Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 13. April 1903.—5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 87

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Arbeit und Kapital.

Schiffsheizer von Streikern entführt.

Buffalo, N. Y., 13. April. Vier Nicht-Gewerkschafts-Heizer, die man gewaltsam vom Dampfer „William S. Mack" — der zu später Stunde gestern Abend aus Chicago hier eintraf — weggenommen hatte, wurden heute von der Polizei auf das Boot zurückgebracht. Den Heizer Frank Blair, der als vermißt gemeldet worden war, fand man heute in den Kohle-Lagerräumen des Dampfers versteckt. Die Namen der übrigen Heizer hat man nicht in Erfahrung gebracht. Verhaftungen sind bis jetzt keine vorgenommen worden.

Gerade als der Dampfer den Wellenbrecher passirt hatte, erschienen Gewerkschaftsleute in kleinen Booten zu seiner Seite. Sie kletterten an dem Schiff herauf, ehe dasselbe im Buffalofluß anlangte, und forderten, daß Nicht-Gewerkschaftler ihnen ausgeliefert würden. Der Kapitän Hollingshead wies dieses Ansinnen zurück und sagte, die Nichtgewerkschafts-Heizer ständen unter seinem Schutz. Ehe der Dampfer an seinem Ankerplatz eingetroffen und festgebunden war, schwärmten, wie der Kapitän erzählt, etwa 40 Gewerkschafts-Heizer über die Geländer, packten die Heizer mit Gewalt und schleppten sie davon. Später wurden dieselben im Hauptquartier der Gewerkschaft dahier gefunden und auf Verlangen des genannten Kapitäns, der von Polizisten begleitet war, freigelassen. Einer der Leute war auch mißhandelt worden.

Buffalo, N. Y., 13. April. Draußen auf dem See, nicht weit vom Hafen, bestiegen streikende Heizer zwei Frachtdampfer, "George W. Robey" und „Nyanza", welche vom oberen Ende des Eriesees kamen, und beorderten die arbeitenden Heizer, ihren Posten aufzugeben, was diese auch thaten. Darauf wurden die Dampfer in den hiesigen Hafen geschleppt.

Indianapolis, 13. April. Die, hier zusammengetretene Exekutive des Zimmerleute- und Schreiner-Verbandes hat sich mit mehr als 350 Streiks zu beschäftigen!

In New York allein stehen [illegible]zeit 3500 Schreiner aus.

Saratoga, N. Y., 13. April. Zimmerleute, Schreiner, Anstreicher, Tapezirer, Dekorateure, Maurer, Backsteinleger und Gipser dahier, welche am Ausstand waren, sind sämmtlich wieder zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem ein, für beide Theile befriedigendes Abkomemn erzielt worden war.

Gegen Erweiterung der Lokal-Option.

Springfield, Jll., 12. April. Die „Illinois Anti-Saloon League" wird die Lokal-Options-Vorlage bekämpfen, welche von dem Abgeordnetenhaus-Ausschuß für Wahlen ausgearbeitet und am letzten Freitag vom Ausschuß-Vorsitzer Morris eingebracht worden war. Der Superintendent jener Liga, William H. Andersen, äußerte darüber: „Nach Allem, was ich in Erfahrung bringen konnte, ist die Vorlage identisch mit derjenigen, welche von einem Unter-Ausschuß in der vorigen Session der Staatslegislatur in Vorschlag gebracht wurde. Der Umstand, daß sie gerade jetzt eingebracht wird, erweckt den Verdacht, daß sie nicht in gutem Glauben eingebracht und nicht auf Abstellung der betreffenden Mißbräuche berechnet sei. Es ist auch keine Garantie dafür vorhanden, daß selbst im Falle ihrer Gutheißung durch das Haus sie durchdringen kann. Und ist das nicht der Fall, so bedeutet das, daß in der jetzigen Session überhaupt kein neues Gesetz in dieser Frage erlassen wird. Wenn das Publikum damit zufrieden ist, so haben wir nichts weiter zu sagen."

Wegen des Osternhutes!

Port Jervis, N. Y., 13. April. Nach einem Zank mit ihrem Gatten über einen Oster-Hut rannte Frau Clarence Bishop, in der Vorstadt Carpenters Point, erregt aus ihrem Hause nach der Brücke der Erie-Bahn, welche über den Neversink-Fluß geht, und mit dem Ruf: „Du siehst mich nie lebendig wieder!" sprang sie 40 Fuß in das Wasser hinab. Ihre Leiche wurde nach einer Stunde gefunden. Frau Bishop war erst 17 Jahre alt, und ihr Gatte zählte 19 Jahre; das Paar hatte erst vor Kurzem geheirathet.

Bäckereien-Verschmelzung.

Newark, N. J., 13. April. Es sind Vorkehrungen zur Verschmelzung von 9 Großbäckereien im Gange, welche sich hier, in Jersey City und Hoboken befinden. Die betreffenden Unternehmer verfügen über ein Stammkapital von anderthalb Millionen Dollars.

Zucker noch theurer.

New York, 13. April. Die Preise aller Grade raffinirten Zuckers wurden heute wieder um 5 Cents pro 100 Pfund in die Höhe geschraubt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Moltke von Neapel; Zeeland von Antwerpen; Ivernia von Liverpool; Furnessia von Glasgow.
Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.
Bremen: Neckar von New York.
Gibraltar: Trave, von New York nach Genua.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, Jll., 13. April. Dies ist die fünfzehnte Woche der jetzigen Session der Illinoiser Staatslegislatur. Der Abgeordnetenhaus-Sprecher Miller gibt sich jetzt alle Mühe, die noch vorliegenden Geschäfte rasch durchzupeitschen, sodaß die Legislatur, im Einklang mit der Senats-Resolution, am 29. April heimgehen kann. Es finden täglich zwei Sitzungen statt, und nöthigenfalls außerdem eine Nachtsitzung.

Am Dienstag steht im Abgeordnetenhaus die (vom Senat gutgeheißene) Müller'sche Straßenbahn-Vorlage auf dem Programm.

Grausiger Kriegsschiff-Rumpf.

Manila, 13. August. Das Wrack des spanischen Kriegsschiffes „Reina Christina", welches das Flaggschiff des Admirals Montijo in der Seeschlacht von Manila gewesen war, ist wieder aus der Tiefe gehoben worden, worauf man es auf den Strand laufen ließ. Man fand im Rumpf die Skelette von etwa 80 Mitgliedern der Bemannung.

† Konföderirten-General.

Huntington, W. Va., 13. April. Wm. A. Smith, hervoragender Konföderirten-General, ist im Alter von 73 Jahren an Lungen-Entzündung gestorben.

Ausland.

Keine vorgeschriebene Königs-Begrüßung.

Dresden, 13. April. Der „Dresdener Anzeiger" dementirt in energischen Worten die Meldung, daß die sächsische Beamtenschaft durch amtliches Zirkular zur Begrüßung des, am 3. Mai aus der Riviera zurückkehrenden Königs Georg befohlen worden sei. Die Angabe, daß namentlich die Eisenbahn- und Steuerbehörden dem Beamtenpersonal für den Einzugstag bestimmte Weisungen zugehen ließen und ihren Töchtern sogar die Gewandung vorgeschrieben hätten, wird als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Trotzdem ist es Thatsache, daß König Georg wegen seines schroffen Auftretens gegen die Prinzessin Luise und besonders wegen des bekannten Manifests äußerst unbeliebt beim Volke ist, sodaß ein frostiger Empfang befürchtet wird. Infolge dessen hat eine Damen-Vereinigung, welcher Gattinnen hoher Beamten angehören, unter ihren Mitgliedern eine lebhafte Agitation eingeleitet, um eine wärmere Begrüßung des Königs zu Stande zu bringen. Jedes der Mitglieder soll in seinem Freundes- und Bekanntenkreise gehörig Propaganda machen, so daß am bewußten Tage die offenkundige Apathie des großen Publikums so viel wie möglich verdeckt werden kann. Diese Bestrebungen, denen ein gewisser Erfolg schwerlich fehlen wird, sind es jedenfalls gewesen, welche zu dem fraglichen Gerücht Anlaß gaben, daß am 3. Mai auf Kommando Loyalität zu verzapfen sei.

† August Munckel †

Berlin, 13. April. Der bekannte Abgeordnete Justizrath Aug. Munckel ist in seiner hiesigen Wohnung an der Potsdamer Straße gestorben. Er war der scharfsinnigste und glänzendste Vertheidiger in politischen Prozessen und wurde zuerst allgemein bekannt als Vertheidiger des Grafen Harry v. Arnim gegen Bismarck. Durch seine sarkastische und pointirte Beredtsamkeit übte er auch im Parlamente, wo er zuerst der deutschfreisinnigen Partei und seit 1893 der freisinnigen Volkspartei angehörte, großen Eindruck aus. Er hatte jedoch keinen weitreichenden politischen Einfluß. (Karl August Munckel wurde am 23. Januar 1837 zu Pyritz in Pommern geboren, bezog schon im Jahre 1852 die Berliner Universität, wurde 1855 Auskultator, 1860 Gerichtsassessor, 1864 Rechtsanwalt und Notar in Berlin. Er wurde 1881 für Berlin III in den Reichstag gewählt, für Berlin IV in den preußischen Landtag, welchen beiden Körperschaften er seitdem ununterbrochen angehörte. 1893 unterlag er zwar in Berlin III dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten, wurde aber dafür im 1. Liegnitzer Wahlkreise gewählt.

Auf und Nieder der Rentabilität.

Berlin, 13. April. Ueber den Durchschnitt der Einträglichkeit der großen Unternehmungen Deutschlands liegen interessante und lehrreiche amtliche Statistiken vor. Dieser Durchschnitt ging darnach von 7,98 Prozent im Jahre 1901 auf 6,69 Prozent im letzten Jahre zurück. Die besten Geschäfte machte die Porzellan- und die Glasindustrie, deren Rentabilität sich steigerte. Die chemische Industrie, der Bergbau, die Zucker-Industrie, die Brauereien und Brennereien, die Maschinen- und elektrische Industrie befinden sich unter denen, deren Rentabilität sich verminderte. Am meisten ging die Müllerei zurück, während das Textilgewerbe hinwiederum zunahm.

Unfall Buffalo Bills.

Manchester, England, 13. April. Oberst Cody, genannt „Buffalo Bill", hatte bei der ersten Vorstellung seines amerikanischen Zirkus dahier einen Unfall. Sein Pferd bäumte sich, warf ihn ab und fiel dann auf ihn. Er trug Verletzungen davon und wurde nach dem Hospital gebracht

Angeblich wegen der Pest

Wollen die Russen nicht so schnell aus der Mandschurei.

Peking, China, 13. April. Die Russen erklären ihr Zögern in der Räumung von Niu Tschwang, in der Mandschurei, damit, daß sie daran seien, ein internationale Gesundheits-Kommission zu organisiren — mit einem Russen an der Spitze — um ein Wiederkehren der Beulenpest zu verhindern.

Von der Kaiserinwittwe widerrufen.

Peking, China, 13. April. Die Kaiserinwittwe hat ein Edikt erlassen, durch welches das umfassende Stempelsteuer-System, welches Yuan-Schi-Ki, der Statthalter der Provinz Tschi-Li, einführen wollte, widerrufen wird. Als Grund für die Widerrufung wird in dem Edikt die Armuth des Volkes angegeben. Doch glaubt man vielfach, die Feinde Yuan-Schi-Kis hätten die Widerrufung veranlaßt, um die Verwirklichung von dessen Reform-Plänen, durch welche eine Anzahl Beamte auch um große Neben-Einnahmen kämen, zu verhindern. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die kostspieligen Reisen, welche die Kaiserinwittwe unternimmt, wenig von deren Interesse für die Armuth des Volkes zeugten.

Auszahlung in Gold, aber nur formell.

Peking, China, 13. April. Wie jetzt positiv mitgeteilt wird, bestimmt der neue amerikanische Entschädigungs-Bund, daß die Auszahlung „im Gleichwerth an Golddollars erfolgen soll, zu der Wechsel-Rate, wie sie im Protokoll vorgesehen ist"; das bedeutet nach der amerikanischen Auslegung des Protokolls sogut wie einen Silber-Bond. Die betr. Bonds der andern Nationen bestimmen, daß die Auszahlung „im Gleichwerth von Gold zu den Wechsel-Raten, wie sie am Datum der Zahlungen bestehen, erfolgen sollen."

General v. Liebert verabschiedet.

Berlin, 13. April. Generalleutnant v. Liebert, Kommandeur der 6. Division in Brandenburg a. H. und früherer Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, ist zur Disposition gestellt worden. Er führte die Division seit dem 18. Mai 1901.

Mitte Januar hielt der General im antisemitischen Verein deutscher Studenten in Berlin eine Rede, in welcher er bemerkte, der jetzige lange Friede sei ihm nicht gerade sympathisch, denn es sei nur ein fauler Friede. Die Rede erregte großen Anstoß, und schon damals hieß es, General Liebert werde für seine Auslassungen zu büßen haben.

Landwirthschafts-Weltkongreß.

Rom, 13. April. Der internationale Landwirthschafts-Kongreß wurde heute im Kapitol eröffnet, im Beisein des Königs Viktor Emmanuel und seiner Gemahlin Helena. Ungefähr 1300 Delegaten waren zugegen. Die amerikanischen Delegaten Dr. Daniel E. Salmon (Vorsteher des Bureaus für Thier-Industrie der Ver. Staaten) und Henry E. Alvard (Vorsteher der Meierei-Abtheilung des Ackerbau-Departements der Ver. Staaten) sind noch nicht eingetroffen.

Marquis di Capelli, Präsident des Kongresses, kritisirte in seiner Eröffnungs-Ansprache die „Ultra-Schutzzöllnerei in gewissen amerikanischen Ländern" und sagte, er sehe vorher, daß die Haltung dieser Länder sich ändern werde, wenn ihre Bevölkerung verhältnißmäßig so zahlreich geworden sei, wie durchschnittlich in den europäischen Ländern.

Verdorbene Londoner Ostern.

London, 13. April. Das schlechte und unfreundliche Wetter, das heute herrschte, verdarb das ganze Bank-Osterfest. Es war bitterlich kalt; in vielen Theilen des Landes waren am Vormittag 4 Grad Frost zu verzeichnen. Und dann stellte sich im ganzen Norden und in dem mittleren Theile Englands starker Schneefall ein; auch in London und südwärts bis nach Dover fiel einiger Schnee.

Dr. Lewald beim Kaiser.

Berlin, 13. April. Kaiser Wilhelm empfing Dr. Lewald, den deutschen Reichskommissär für die St. Louiser Weltausstellung, wieder in Audienz und erörterte mit ihm Fragen, welche diese Ausstellung betreffen.

Morgen fährt Dr. Lewald mit dem neuen Norddeutschen Lloyddampfer „Kaiser Wilhelm II." von Bremen nach New York ab.

Firma Krupp will nicht.

Köln, 13. April. Aus sicherer Quelle verlautet, es sei nicht wahrscheinlich, daß die Krupp'sche Kanonenfabrik die Ausstellung in St. Louis beschicken werde.

Römerlager entdeckt.

Münster, 13. April. Zwischen Lippstadt und Rüthen in Westfalen ist ein neues Römerlager entdeckt worden. Einzelheiten über den gemachten Fund werden noch nicht gemeldet.

König fährt nach Malta.

Gibraltar, 13. April. König Edward ist mit seiner Jacht „Victoria und Albert", eskortirt von 6 britischen Kriegsbooten, von hier nach der Insel Malta weitergefahren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Minnehaha von London.
Yokohama: Coptic von San Franzisko.
Neapel: Commonwealth, von Boston nach Genua.
Kopenhagen: Nicolai II. von New York.
Antwerpen: Kensington von New York.

Loubets Reise.

Sein Empfang in Marseille nicht ganz harmonisch.

Marseille, Südfrankreich, 13. April. Präsident Loubet traf auf der Reise nach Algerien, Französisch-Nordafrika, hier ein, nachdem er auf der ganzen Route von Paris beständige Ovationen erhalten hatte. Hier wurde er von den Militär- und Zivil-Behörden begrüßt und nach der Präfektur geleitet, wo ein allgemeiner Empfang unter ungeheurem Zudrang stattfand. Man schätzt, daß die Zahl der Personen, welche in den Straßen den Präsidenten grüßten, 300,000 betrug.

Auf den Empfang folgte ein großes Bankett in der Börse. Im Laufe des Tages hielt der Präsident mehrere kurze Ansprachen, in denen er hauptsächlich seine stramm republikanische Gesinnung betonte.

Es kam bei der Begrüßung Loubets nur zu wenigen tumultuarischen Auftritten. Eine Gruppe sozialistischer Agitatoren stieß mit einer Gruppe Anhänger der Armee zusammen, und man prügelte sich, bis die Polizei einschritt. 6 Personen wurden dabei verletzt, darunter 3 ziemlich schwer.

Während der Präsident nach der Präfektur fuhr, rief eine Partie an der Prozessions-Route: „Nieder mit der Freimaurerei!" Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Während der Zeremonie in der Präfektur begrüßte auch der Bischof von Marseille den Präsidenten, sprach von der tadelfreien Haltung der Geistlichkeit seiner Stadt und sagte, die Religion sei zur Größe und Sicherheit des Landes nothwendig. Der Präsident erwiderte, die Kirche habe eine Mission des Friedens, der Brüderlichkeit und der Versöhnung, und wenn sie diese erfülle, wie es die Geistlichkeit zu Marseille thue, so gewinne sie die Achtung aller guten Bürger.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Staatendam von Rotterdam.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus den Polizeigerichten.

Hatte den heißen Empfang schnell verschmerzt.

John Groth, im Maxwell Str.-Polizeigericht des Einbruchversuches verdächtigt, verlegte sich auf's Leugnen. Er sei heute, zu früher Morgenstunde, von einem Wirth, bei dem er seinen letzten Schlaftrunk vor dem Zubettgehen hätte einnehmen wollen, nach dem Bäckerladen der Frau William Wilt, Ecke Polk und Desplaines Str., geschickt worden, um Backwaaren zum Frühstück einzukaufen. Da hätte man ihn für einen Einbrecher gehalten und irrthümlich windelweich geprügelt. Doch er vergebe seinen Angreifern. Die Schläge verspüre er nicht mehr. Er wolle den heißen Empfang, den man ihm bereitet, vergessen. — So setzte sich der Angeklagte auf's hohe Roß, als er sich heute gegen die Anschuldigung des Einbruchversuches vertheidigte. Annähernd ein Dutzend Zeugen bestätigten aber, daß Groth die eine Scheibe des Ladenfensters nahezu aus dem Rahmen geschnitten hatte, als man ihm auf die Schliche kam. Frau Wilts Sohn hatte alle im Gebäude anwesenden Streitkräfte zum Ueberfall auf den frechen Einbrecher gesammelt. Mit Knüppeln, Haken, Schüreisen und Heugabeln war man ihm auf den Leib gerückt, hatte ihn in den Laden gezerrt und dort gewaltig vermöbelt. Dem Polizisten, welchem der muthmaßliche Einbrecher später übergeben wurde, hatte der jämmerliche Zustand des verhauenen Groth Mitleid eingeflößt. Doch wenige Stunden darauf hatte er die Schläge bereits abgeschüttelt und spielte den „Geschwollenen", aber nicht in der thatsächlichen Bedeutung des Wortes, wozu er eigentlich allen Anlaß gehabt hätte. Richter Sabath überantwortete Groth den Großgeschworenen.

Am Samstag Abend, so behauptete heute George Williams, als er Richter Quinn vorgeführt wurde, hinterlegte er bei dem Wirthe Joseph Strumme, dessen Wirthschaft sich an der 76. Str. und Dobson Ave. befindet, die Summe von zehn Cents, mit der Erklärung, er werde den Mammon am nächsten Morgen verthun. Als er sich denn auch gestern Vormittag pünktlich in der Wirthschaft eingestellt habe, wollte Strumme angeblich von Nichts mehr wissen und weigerte sich, dem Gaste die verlangten zwei Glas Bier zu verschänken, bis jener zehn Cents dafür auf den Tisch des Hauses gelegt haben würde. Williams verlangte dann das Geld zurück, welches er dem Wirthe am Abend vorher gegeben haben will, und verlieh dieser Forderung dadurch Nachdruck, daß er mit einem Rasirmesser auf Strumme eindrang. Dieser erhielt bei dem sich nun entspinnenden Kampf eine Schnittwunde in den Arm, worauf er Williams festnehmen ließ. Richter Quinn verurtheilte ihn heute zu einer Geldstrafe von $50.

* Die Stadtverwaltung hat zwar angeordnet, daß die Maulkorb-Ordinanz schon jetzt durchgeführt werden solle, aber es fehlt an einem Pfandstall, um Hunde unterzubringen, die ohne Maulkorb herumlaufen. Der alte Stall ist abgerissen worden, und der neue, welcher bei der Bridewell gebaut wird, ist noch nicht fertig.

Herr Browning spricht.

Was er dem Propheten Dowie gesagt hat.

An anderer Stelle dieses Blattes wird über die „Enthüllungen" berichtet, welche der Prophet Dowie gestern im Auditorium gemacht hat hinsichtlich eines angeblich von Mayor Harrison ausgegangenen Anerbietens, die Wiederaufstellung des Richter Tuley verhindern zu wollen, falls er, Dowie, sich entschließen könnte, seine Anhänger zur Unterstützung Harrisons aufzufordern. — Heute gibt nun Herr Browning eine Darstellung des Sachverhalts. Er gibt zu, daß er am Sonntag vor acht Tagen, nachdem er vorher telephonisch darum ersucht, mit Dowie eine Unterredung bezüglich der Stadtwahl gehabt habe, und daß er von seiner Absicht, mit Dowie zu reden, vorher auch dem Mayor Mittheilung gemacht hätte; irgend welchen Auftrag an Dowie habe er aber von Herrn Harrison nicht auszurichten bekommen. — Dowie hätte auf sein Ersuchen, er möge doch auch heuer wieder, wie in früheren Jahren, für die Erwählung Harrisons eintreten, ablehnend geantwortet, habe auch davon gesprochen, daß man ihm versprochen gehabt hätte, daß Polizeichef Kipley im Amte bleiben solle; dieses Versprechen habe man nicht gehalten. Außerdem hätte er bereits zugunsten Stewarts Stellung genommen. — Nun hätte er, Browning, es auf andere Weise versucht, Dowie umzustimmen. Er habe demselben von Richter Tuley gesprochen und aus der Abneigung, welche Dowie gegen diesen erfüllt, Vortheil für Harrison zu ziehen versucht. Falls Stewart erwählt werden sollte, hätte er ihm gesagt, würde muthmaßlich von beiden Partei-Organisationen eine gemeinsame Kandidatenliste für die Richterwahl aufgestellt werden. Damit wäre dann die Wiedererwählung Tuleys unabänderlich gesichert; sollte aber Harrison siegen, so würde dieser darauf bestehen, daß die Demokraten eine vollständige Liste von Kandidaten aufstellen; die Republikaner würden dann das Gleiche thun, und Dowie erhielte dann Gelegenheit, seine Anhängerschaft gegen Tuley auszuspielen. — Dowie hätte darauf erwidert, er wolle Tuley dessen Gewissen überlassen. Daß er seine Worte damals nicht falsch oder gar als eine Beleidigung für ihn aufgefaßt habe, gehe wohl daraus hervor, daß er ihn freundlichst aufgefordert habe, er möge ihn doch gelegentlich in Zion City besuchen. Ihm, Browning, sei es nicht eingefallen, in Mayor Harrisons Namen zu versprechen, daß die Wiederaufstellung Tuleys verhindert oder dessen Wiedererwählung von demokratischer Seite sonst irgendwie vereitelt werden sollte.

Der Mayor selber meinte heute, Dowie hätte wahrscheinlich seiner Gefolgschaft ein Beruhigungsmittel eingeben wollen, weil es derselben sonst vielleicht auffallen möchte, daß ihr Prophet weder mit der Weissagung Recht behalten hat, daß die Republikaner Hrn. Harlan als Kandidaten aufstellen würden, noch mit der, daß Stewart zum Mayor erwählt werden würde.

Bedeutender Brand.

Ein Getreidespeicher fast gänzlich eingeäschert

Er hatte, nebst Inhalt, einen Werth von etwa $200,000.

Auf bisher nicht ermittelte Weise brach heute in dem dritten Stock des an 66. Str. und Calumet Ave. gelegenen, mit 150,000 Bushels Getreide, Eigenthum der Firma Churchill & Co., angefüllten Speichers der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn ein Feuer aus, dessen die Feuerwehr erst Herr wurde, nachdem fast der ganze Bau zerstört war.

Der Speicher war aus Holz ausgeführt, mit Wellblech beschlagen, 75 bei 150 Fuß groß und hatte einen Werth von $75,000. Das Getreide hatte einen Werth von etwa $125,000. Speicher und Inhalt waren versichert.

Der Speicher war an den Geleisen der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn gelegen, und war von einem Netz von Schienensträngen umgeben, welches der Feuerwehr die Anfahrt ungemein erschwerte. Als die Feuerwehr schließlich die Hindernisse überwunden und Aufstellung genommen hatte, wurde der Bahnverkehr behindert. Die Flammen hatten inzwischen mit unheimlicher Schnelligkeit um sich gegriffen. Erst nach heldenhafter, zweistündiger Arbeit gelang es der Feuerwehr, mit Hilfe eines Standrohres das entfesselte Element in die Gewalt zu bekommen. Der Speicher aber war eine rauchgeschwärzte Ruine. Was vom Inhalt nicht verbrannte, wurde durch Wasser zerstört, oder aber schwer beschädigt.

Im Gebäude waren zur Zeit 15 Personen beschäftigt. Im obersten Stock befand sich der Wiegemeister L. Smith. Wie verlautet, gelang es ihm sowohl, als auch den Uebrigen, unversehrt zu entkommen. Bisher konnte die Entstehungsursache des Brandes nicht ermittelt werden, man glaubt aber, daß er infolge von Reibung in der Aufziehvorrichtung entstand.

Eine Anzahl Güterwagen, die vor dem Speicher standen und welche heute beladen werden sollten, konnten gerettet werden.

Leset die „Sonntagpost".

Ursache und Wirkung.

Kanalisirungs-Verhältnisse in der 19. Ward.

Sanitäts-Inspektion.

Gründe, weshalb diese nicht lebhafter und nachdrücklicher gehandhabt wird. — Die Behörde glaubt Rücksichten nehmen zu müssen.

Vom Hull House sind in jüngster Zeit Erhebungen angestellt worden über die Kanalisirungs-Verhältnisse in der 19. Ward. Daß es gerade in diesem dichtbesiedelten Stadttheile in Bezug auf diese Verhältnisse übel steht, hat man schon längst gewußt, und es war nichts weniger, als ein bloßer Zufall, daß von den massenhaften Todesfällen, welche hier in vergangenem Sommer und im Herbst durch den Typhus verursacht worden sind, ein volles Sechstel auf die besagte Ward entfiel. Durch die Bemühungen von Mitgliedern der Hull House-Vereinigung sind nunmehr ziffernmäßige Belege für den Umfang beigebracht worden, welchen der in Frage stehende Gemeinschaden in jener Gegend hat. Es wurden von Denen, welche die Nachforschungen angestellt haben, im Ganzen 2,002 Grundstücke, bezw. Gebäude besucht. Es ergab sich, daß in 52 Prozent, oder mehr als der Hälfte, dieser Gebäude den Bestimmungen nicht Rechnung getragen ist, welche von der Stadtverwaltung für den Anschluß der Wohnstätten an die Abzugskanäle erlassen worden und füglich (in der Theorie) Gesetzeskraft haben. Man fand Aborte, die in einzelnen Fällen für bis zu sechzehn Familien in Gebrauch sind, ohne irgend welche Verbindung mit dem Kanalisirungs-System zu haben. In anderen Fällen war eine solche Verbindung vorhanden, aber es war keine Wasserleitung vorhanden, um die Exkremente fortspülen zu können. Man fand tief gelegene Grundstücke, auf denen sich Gebäude mit Kellergelassen, oder gar mit Kellerwohnungen befinden, in welche ei gelegentlicher Ueberfüllung oder Verstopfung von Abzugskanälen diese einen Theil ihres Inhaltes speien. — Daß Massenerkrankungen unter solchen Umständen nicht ausbleiben können, liegt auf der Hand; ein förmliches Wunder ist es nur, daß in Folge solcher Lotterwirthschaft nicht verheerende Seuchen ausbrechen, welche dann aber nicht etwa auf diesen, ihren Herd beschränkt bleiben würden.

Daß also die einschlägigen Verordnungen in jener Ward — und auch in vielen anderen Stadttheilen mit ähnlichen Bevölkerungs-Verhältnissen — nicht zur Durchführung gebracht werden, ist eine nicht wegzuleugnende Thatsache. Ein Vertreter der „Abendpost" sprach heute im Gesundheitsamt vor, um dort womöglich zu ergründen, weshalb diese Unterlassungssünden begangen werden. Der Vorsteher der Abtheilung, Dr. Reynolds, war nicht zu sprechen; obgleich es stark auf zwölf Uhr ging, hatte dieser pflichteifrige Beamte sich noch nicht auf seinem Bureau eingefunden.

Sekretär Pritchard, von dem Berichterstatter mit dem Zweck seiner Sendung bekannt gemacht, war der Ansicht, daß — alle Umstände in Betracht gezogen — von dem Departement ziemlich rasch Wandel geschaffen werde. „Der Fehler liegt großentheils daran," sagte Herr Pritchard, „daß uns nicht Leute genug zur Verfügung stehen. Beschwerden über den Zustand von Aborten laufen fast nur im Sommer ein, d. h. in der Zeit von Anfang April bis Ende Oktober oder Anfang November. In diese Zeit fällt aber auch die regste Bauthätigkeit, und von unseren einunddreißig Inspektoren sind alsdann die siebenzehn „Plumbers", die sich gemäß der Vorschrift unter ihnen befinden müssen, zur Inspizirung der Abzugsvorkehrungen in Neubauten abkommandirt. Bei der Ausdehnung der Bezirke, welche sie bei dieser Arbeit zu decken haben, wird durch diese ihre Zeit vollständig in Anspruch genommen. Von den dreizehn verbleibenden Inspektoren müssen wir sechs dem Rauch-Inspektor zur Verfügung stellen, so daß für die Inspektion der beregten Schäden nur sieben übrig bleiben, für die ganze Stadt. Wie die Dinge liegen, nimmt es fast durchgängig vier bis fünf und noch mehr Besuche eines Inspektors, ehe der betreffende Hauseigenthümer sich im Guten oder im Bösen zur Vornahme der nöthigen Aenderungen versteht."

„Aber angenommen, das Departement ginge strikt und unnachsichtig zu Werke? Würde dann seinen Anordnungen nicht pünktlich schon nach der ersten Benachrichtigung Folge gegeben werden, so daß nur zwei Besuche des Inspektors erforderlich sein würden?"

„Das wäre möglich; indessen würde eine derartige Striktheit einer förmlichen Revolution gleichkommen. Die Verhältnisse liegen fast in allen Fällen, die zu unserer Kenntniß gebracht werden, verschieden und verlangen deshalb auch meistens eine verschiedenartige Beurtheilung. Jedenfalls können wir es nicht als unsere Aufgabe betrachten, das Gesetz mit einer Schärfe durchzuführen, die es für die Betroffenen mehr als Plage erscheinen lassen würde, denn als Wohlthat. Der Hauptfehler liegt meines Erachtens darin, daß uns nicht Leute genug zur Verfügung stehen."

„Ließe es sich nicht einrichten, daß nur der erste Besuch von Angestellten des Gesundheitsamtes gemacht zu werden brauchte? Auf Grund des Berichtes, welchen der Inspektor abstattet, könnte die nöthige Anordnung getroffen und dem Betreffenden per Post zugestellt werden. Nach Ablauf der gesetzten Frist müßte dann der Revier-Polizist nachsehen, ob die Aenderung erfolgt ist. Berichtet dieser, daß noch nichts geschehen, so müßte ein Strafantrag gestellt, dieser aber auch vor Gericht vertreten werden. Schlüge man ein derartiges Vorgehen auch nur einige Dutzend Male ein, so würde man das Gericht bald nicht mehr anzurufen brauchen."

„Die Polizei klagt schon jetzt, daß sie nicht Leute genug habe," erwiderte Herr Pritchard. „Ich gebe zu, daß diese Besichtigungen von den Polizisten vorgenommen werden könnten, indessen — wir sind nicht befugt, ihnen diese Arbeit zuzumuthen."

Herr Young, der Chef der Sanitäts-Inspektion, wurde von dem Berichterstatter ebenfalls aufgesucht. Dieser war der Ansicht, daß in Bezug auf die Kanalisirungs-Verhältnisse zwar Vieles faul sei, daß aber im Vergleich zu früheren Jahren eine sehr erhebliche Verbesserung zu bemerken sei. „Am schlimmsten," sagte er, „steht es damit in Gebäuden, die eigentlich überhaupt nicht geduldet, sondern abgetragen werden sollten. Da aber bekommt man bei entsprechenden Vorstellungen zu hören: Wie! an die alte Baracke sollen wir auch noch schweres Geld wenden? Fällt uns garnicht ein. Wir unterhandeln ohnehin schon wegen Verkaufs des Grundstückes, welches eine Gesellschaft von Geldleuten für Fabrikzwecke erwerben will. Kommt der Verkauf zustande, so wird der Kasten abgetragen. Ist's mit der gegenwärtigen Einrichtung so lange gegangen, wird's auch die paar Monate oder das eine Jahr noch gehen."

„Aber viele von diesen Gebäuden sind Eigenthum schwer reicher Leute, die verhältnißmäßig hohen Miethszins daraus ziehen."

„Stimmt — aber daneben befinden sich Hütten blutarmer Leute, Behausungen von alleinstehenden Wittwen, oder von erwerbsunfähigen alten Personen, deren einziger Besitz das Anwesen ist, die nichts weiter, als dieses ärmliche Obdach haben und im Uebrigen auf die Unterstützung von Angehörigen angewiesen sind, oder wohl gar auf die Mildthätigkeit von Nachbarn, die nur wenig besser gestellt sind, als sie selber. Man wird uns nicht zumuthen, solchen gegenüber auf dem Buchstaben des Gesetzes zu bestehen. Können wir das aber in solchen Fällen nicht thun, so geben wir auch dem besser gestellten Besitzer des Nachbargebäudes gegenüber unsere Machtvollkommenheit aus den Händen."

„Sie könnten aber doch einen Unterschied machen zwischen Hütten, die von ihren Besitzern bewohnt werden, und baufälligen Miethskasernen?"

„Das könnten wir, und wir thun's vielleicht auch, aber der Wortlaut des stadträthlichen Erlasses gibt uns dazu kein Recht. Aus diesem Grunde müssen wir uns meistens mehr auf gütliches Zureden verlassen, als auf gerichtliche Verfügungen."

Novaks Verleumdungsklage.

In dem Prozeßverfahren, das Alderman E. J. Novak wegen angeblicher Verleumdung gegen August Geringer, den Herausgeber der böhmischen Zeitung „Svornost", anhängig gemacht hat, haben heute vor Richter Gibbons die beiderseitigen Anwälte das letzte Wort. Die Plaidoyers werden voraussichtlich noch heute, vor Eintritt des Abends, beendigt werden. Auf Richter Gibbons Ersuchen hin wird keiner der Rechtsvertreter seine Schlußrede über die Dauer von 2½ Stunden ausdehnen. Rechtsanwalt Hiram Gilbert, Rechtsbeistand von Geringer, eröffnete das Redeturnier.

Schlechtes Pflaster.

In seiner Jahresbotschaft, welche der Mayor nächsten Montag dem Stadtrath zustellen wird, beschäftigt derselbe sich großentheils mit der Pflasterungs- und der Straßenreinigungsfrage. Er macht die Abgeneigtheit der großen Grundbesitzer, etwas auf Verbesserungen zu verwenden, für das schlechte Straßenpflaster verantwortlich, und sagt, mit den jetzt für die Straßenreinigung vorhandenen Mitteln würde man kaum asphaltirte Straßen sauber erhalten können, geschweige denn die, welche wir haben.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Heute Nachmittag, und wahrscheinlich auch heute Abend, Regen; am Dienstag theilweise bewölkt. Anhaltend kühl, starker Nordwind, der nach Nordwesten umschlägt.
Illinois: Regnerisches Wetter im nördlichen, heute Abend kälter im äußersten südlichen Theil; am Dienstag im Allgemeinen schön. Lebhafter bis starker Nordwestwind.
Indiana: Regen und kälter heute Abend, am Dienstag theilweise bewölkt. Starker Nordwestwind.
Nieder-Michigan: Heute Abend — im südlichen Theil möglicherweise auch am Dienstag — regnerisches Wetter. Starker Nordwestwind.
Wiskonsin: Heute Nachmittag — und möglicher Weise auch heute Abend — Regen, am Dienstag wahrscheinlich schönes Wetter. Lebhafter bis starker Nordwestwind.

Die Falzgräfin.

Roman von Paul v. Szczepanski.

(16. Fortsetzung.)

Irma Cibulka stand ganz bleich zwischen den beiden Kriegsknechten, die sie längst losgelassen hatten, und in ihrer Ueberraschung und Verwirrung war sie nicht einmal dazu zu bringen, mit einer Kopfneigung zu danken oder den riesigen Blumenkorb, den ihr Herr Wiese-Warnsdorff eigenhändig hinreichte, in Empfang zu nehmen, trotzdem ihr Direktor Quarisch aus der Kulisse heraus und der Komponist von seinem Dirigentenplatze aus laute Anweisung dazu gaben. Diese Haltung Irmas mußte auch die größten Skeptiker unter dem Publikum überzeugen, daß sie auf die unpassende Ovation weder vorbereitet war, noch sie veranlaßt hatte, und die energischsten Opponenten gaben in dieser Erkenntniß ihr Zischen allmählich auf. Es würde mich nicht gewundert haben, wenn Irma durch den plötzlichen Schreck unfähig geworden wäre, überhaupt nur einen Ton von sich zu geben; aber während die auf der Szene beschäftigten Künstler, König Johann Sobieski an der Spitze, sich bequemten, das Grünzeug aufzulesen, da die Gefeierte selbst nun doch einmal keine Anstalten dazu machte, hatte sie Zeit, sich zu sammeln. Herr Wiese-Warnsdorff war dann gescheit genug, den König seine Frage: „Was geht hier vor?" noch einmal singen zu lassen. „Eine Straßensängerin ließ sich blicken," antworteten drei oder vier. „So werbe sie um unsere Gunst mit einer Probe ihrer Kunst," entschied Johann Sobieski. Der Chor hatte sich malerisch im Hintergrunde und zu beiden Seiten der Szene gruppirt; im Vordergrunde standen nur der König und sein Adjutant; die Blicke Aller auf der Bühne und im Zuschauerraume waren gespannt auf Irma gerichtet, die langsam, die Hände in den Schooß gefaltet, den Kopf ein wenig auf die Seite geneigt, auf den Souffleurkasten zuschritt.

Schon ihr Kostüm frappirte. Sie hatte den grellbunten Zigeunerflitter vermieden; die Farben hielten sich in harmonischen, gefälligen Tönen, und, beinahe unnatürlich decent für ein Operettenkostüm, reichte der Rock bis zu den Fußknöcheln. Noch mehr aber frappirte ihre Haltung, die auch nicht das Geringste mit der gewohnheitsmäßigen Koketterie der Operettensängerinnen gemein hatte, — freilich aber auch nicht die geringste Anstrengung machte, ihrer Rolle gerecht zu werden. Sie stellte eine Gräfin vor, die ihrem Geliebten unter einer Verkleidung in das Lager nachgefolgt war, von Eifersucht getrieben. Da hätte es sich doch gehört, daß sie, als sie dieses Geliebten, des Adjutanten Johann Sobieskis, zuerst ansichtig wurde, einige Bewegung verrathen hätte, aber davon war nichts zu bemerken. Sie war eben Irma Cibulka, wie ich sie auf der Landpartie kennen gelernt hatte, nicht die Gräfin Casimira, die sie sein sollte, und meine Ueberzeugung, daß ihr jedes Talent für die Bühne fehle, wurde nur bestärkt, da ich sie gar keinen, nicht einmal einen verfehlten Versuch, zu charakterisiren, machen sah. Dicht vor dem Souffleurkasten blieb sie stehen und ließ einige Sekunden das Tamburin über ihrem Haupte schwirren; dabei fiel der weite Aermel ihres in losen Falten aus dem zuavenjackenartig zugeschnittenen Mieder quellenden Hemdes zurück, so daß der klassisch geformte Arm frei wurde. Indem sie so dastand, den Oberkörper ein wenig zurückgeneigt, die Augen zu dem Tamburin erhoben und die weißen Zähne zwischen den frischen Lippen hervorblickend, übte ihre Erscheinung einen eigenthümlichensinnlichen Zauber aus. Langsam ließ sie den Arm mit dem Tamburin sinken, wie denn alle ihre Bewegungen etwas Lässiges an sich trugen, gleich den Bewegungen einer Katze oder eines Leoparden, und es herrschte eine Todtenstille in dem Zuschauerraum, als ihr Herr Wiese-Warnsdorff mit dem Taktstock winkte und sie mit ihrer Stimme einsetzte.

Die Stimme war nicht größer geworden, seitdem ich sie auf jener Landpartie zum ersten Male gehört hatte, und nur vermöge ihrer durchdringenden Klangfarbe konnte sie sich dem Orchester gegenüber behaupten. Ich sah Leute im Parkett bedenklich die Köpfe schütteln — aber die originelle Melodie — Herr Wiese-Warnsdorff hatte den Komponisten des Liedes: „Wenn er auch eine Krone trägt," einfach bestohlen — die ungewöhnlichen Bewegungen der Sängerin, die viel eher zu wenig als zu viel an Gesten und vor allen Dingen gar nichts von der stereotypen Arm- und Fußgymnastik der Operettenkünstlerinnen bot, ihre fremdländische Aussprache des Deutschen und die nasalen Töne, die einen ganz merkwürdig prickelnden Reiz auf die Nerven ausübten — das Alles ließ das Publikum immer mehr den für solche Kunstleistungen herkömmlichen Maßstab vergessen, und wenn auch Einige nicht aufhörten, die Köpfe zu schütteln, so saß doch die große Mehrzahl da mit Gesichtern, als ob sie sich einer plötzlichen Offenbarung gegenüber befänden. Man wußte nicht, was man dazu sagen sollte, aber es war unverkennbar, und mir selbst ging es so, daß dieser unverfälschte Naturalismus an einer der Kunst geweihten Stelle seine Wirkung übte; und wenn ich um eine Erklärung für diesen Widerspruch gefragt werde, kann ich sie nur in dem Umstande suchen, daß das Publikum unbewußt gegen alle die potenzirte Unnatur opponirte, die ihm sonst an dieser Stelle unter dem Aushängeschilde der „Kunst" vorgeführt worden war. Genug, als Irma am Schlusse ihres Chansons wieder das Tamburin schwirren ließ und die Claque das Zeichen zum Applaus gab, erhitzte sich das Publikum derartig, daß sich etwas Aehnliches von Beifallssturm nur bei den Gastspielen berühmter Virtuosen erlebt zu haben mich erinnere. Die Menschen sprangen wie elektrisirt von den Sitzen auf, sie klatschten mit den Fäusten ineinander, stampften mit den Füßen und schrieen sich mit Dacaporufen heiser. Irma mußte das Lied zwei Mal wiederholen, und die große Menge würde nicht müde geworden sein, es noch öfter zu hören, wenn die Besonneneren unter dem Publikum nicht zur Fortsetzung des Spieles gedrängt hätten. Aber Irmas Schicksal war damit entschieden — sie war die berühmte Operettensängerin Jadwiga Zamoyska geworden. Wie lange ein solches Glück dauern wird, kann man freilich niemals vorher sagen, und hier konnte man es am allerwenigsten. Ich habe die „Zamoyska" niemals eine andere Rolle spielen sehen als die „Casimira" in Wiese-Warnsdorff Operette, und sie hat auch niemals eine andere gespielt; aber es ist meine feste Ueberzeugung, wenn sie dazu gekommen wäre, würde sie ausgepfiffen worden sein.

Nach dem ersten Akt schon wurden Irma, der Direktor und Herr Wiese-Warnsdorff stürmisch gerufen, und dann Irma allein wohl ein halbes Dutzend Mal vor den Vorhang gefordert. Für mich war es ein göttliches Schauspiel, Herrn Wiese-Warnsdorff zu beobachten, als er mit Irma an der Hand erschien und diese gewaltsam immer vordrängte und mit der Hand auf sie wies, mit der Bescheidenheit des Genies ihr den ganzen Erfolg seines Werkes zuschreibend. Endlich drängte das Publikum in die Foyers. Ich machte Herrn Schulze den Vorschlag, daß wir uns erst in der zweiten Pause hinausbegeben wollten, denn es hatte viel von der prachtvollen Ausstattung der neuen Theatersäle in den Zeitungen gestanden, und daher ließ sich wohl erwarten, daß in der ersten Pause ein furchtbares Gedränge von Neugierigen daselbst herrschen würde. Herr Schulze war mit meinem Vorschlage ganz einverstanden, und ich wollte eben Fräulein Anna fragen, wie ihr die Operette gefalle, als sie sich zu mir umwandte.

„Sehen Sie nur Herrn Tascewski, Herr von Kozierowski!" sagte sie heftig und erregt. „Er sieht schrecklich aus. Was kann er nur haben?"

In der That, er mußte in einer fürchterlichen Gemüthsbewegung sein, und nicht Freude über Irmas Erfolg konnte ihn so verfärbt haben. Er stand aufrecht auf seinem Platze in dem sich allmählich entleerenden Parkett und starrte mit fieberhaft glänzenden Augen nach dem Vorhang, als ob er durch denselben hindurchschauen müßte. Dabei war sein Gesicht todtenbleich, bis auf zwei brennendrothe Flecke auf den Backen, und das Haar hing ihm wirr in die Stirn hinein, als ob er in der Erregung darin herumgezauft hätte.

„Entschuldigen Sie mich," sagte ich eilig, „ich muß sehen, was es mit ihm ist," und ich stürzte hinaus in den Korridor, ihn aufzusuchen. Aber in den schmalen Gängen herrschte ein solches Gedränge, daß ich nur langsam vorwärts kommen konnte, und in dem Foyer, das ich durchschreiten mußte, um auf die gegenüberliegende Parkettseite zu gelangen, war es nicht besser. Dazu faßte mich plötzlich noch Jemand an den Schultern und hielt mich fest.

„Halt da, Kozierowski, ich wollte gerade zu Ihnen hinüber," sagte eine Stimme im gemüthlichen Wiener Dialekt. „Sie kennen mich wohl nicht wieder?"

Ich mußte mich wirklich besinnen, als ich in des Mannes Gesicht sah, trotzdem mir die Stimme sehr bekannt vorkam.

„Ah, Graf Verbenyi," sagte ich, ihn endlich erkennend. „Wri haben uns fünf Jahre nicht gesehen; da müssen Sie mich schon entschuldigen."

Die fünf Jahre waren eigentlich nicht schuld, daß ich ihn nicht gleich erkannt hatte, sondern der Umstand, daß er in diesen fünf Jahren um zwanzig gealtert hatte. Trotzdem er erst in meinen Jahren war, sah er doch aus wie ein alter Mann, und damals war er ein frischer Junge gewesen, der das Renommee hatte, der beste Reiter und der gefürchtetste „Pferdeschmeißer" zu sein. Ich hatte ihn auf der Rennbahn in Iffezheim, wo er sich im Jahre sechsundsiebzig einen der Hauptpreise holte, trotzdem sich sein Gaul während der Fahrt mit ihm überschlug, kennen gelernt, und wir hatten fröhliche Tage hinter dem Champagnerglase mit einander verlebt. So unangenehm es mir war, aufgehalten zu werden, konnte ich doch nicht gleich von ihm los, denn er hatte sich immer freundschaftlich zu mir gezeigt, und ich mochte ihn nicht verletzen.

„Wie geht es Ihnen?" fragte er natürlich, da er wohl gehört hatte, daß meine Feldmarschallslaufbahn kein glänzendes Ende genommen hatte.

„Ich danke, ich kann nicht klagen," erwiderte ich. „Und was machen Sie, Graf Verbenyi? Ich wundere mich, Sie in einem Theater zu sehen. Damals machten Sie selbst mit der Operette keine Ausnahme, und wenn man Sie finden wollte, mußte man Sie im Stall oder auf der Rennbahn suchen."

Er lachte. „Es nimmt Alles ein Ende," sagte er, „und seitdem ich mir jeden Knochen im Leibe wenigstens einmal gebrochen habe, hat der Pferdesport für mich aufgehört. Ich bin Kunstenthusiast geworden; das heißt, wenn es keine Künstlerinnen gäbe, würde es auch mit meinem Kunstenthusiasmus am Ende sein. Ich bin hier zu Besuch bei meinem Bruder, dem Legationsrath bei unserer Botschaft; lassen Sie sich doch einmal bei uns sehen. Eine schöne Frau, sie sitzt in unserer Loge, Ihnen gegenüber. Jeden Donnerstag empfängt sie ihre Intimen, auch wenn die Saison vorüber ist, und ich richte es ein, daß Sie gleich dazu gezählt werden."

(Fortsetzung folgt.)

Das Beste gegen Rheumatismus — Kimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Das Wort eines Deutschen.

Eine Erzählung aus Marokko. Von Fritz Reutter.

In der fruchtbaren Ebene von Ellissan in Marokko liegt einige Stunden vom Meer entfernt das Dorf Tzenah. Seine von Moskitos heimgesuchten Lehmhütten liegen terrassenförmig am Berghang des unter den kegelförmig sich zuspitzenden Hütten und Schuppen, die als Scheunen, Waarenlager und dergleichen dienen, eine Dattelpalme mit ihrem edlen Gefieder, den weitausgebreiteten Blättern und der hängenden Krone röthlich reifender Früchte. Gegen Süden und Osten erstreckt sich ein großer Wald von silbergrauen Olivenbäumen, die sich ohne Unterbrechung in der Ferne gegen die weiße Moschee des Nachbardorfes verlieren. Gegen Norden und Westen liegt die weite Ebene, die sich seewärts wellenförmig hindehnt; ein dunkler grüner Strich am Rand des Horizontes deutet die Orangengärten von Tetuan an.

Bis vor Kurzem standen die Leute von Tzenah im ganzen Land in schlechtem Ruf. Sie waren Räuber und natürlich auch Lügner. Sie waren Fanatiker, dem Namen nach Muhamedaner, in nichts aber so sehr als im Haß gegen die Ungläubigen. Und schlimmer als dies alles: sie kannten kein Gebot der Gastfreundschaft. Ein guter Moslem mag ein Pirat sein — durch Raub kommt er zu Reichthum und Ehren. Und wer um seines eigenen Vortheils willen nicht lügen kann, ist ein Narr und der Sohn eines Narren. Ein Mann aber, der den Fremdling hungernd und dürstend von seiner Thüre wegschickt, ist ein Verbrecher, und der schwärzeste aller Verbrecher. Aber eine Aenderung, schwer verständlich allerdings, war über die Männer von Tzenah gekommen. Früher konnte ein Europäer am Dorf nicht vorüberreiten, ohne gesteinigt zu werden; heute kann er es nicht, ohne gefeiert zu werden.

Es war um die dritte Stunde eines Frühlingstages. Die Regenzeit war zwar vorüber, aber Blumen und grünende Pflanzen schmückten noch das Land. Die Sonne brannte auf das Dorf hernieder, so daß selbst die Palmblätter hoch oben in der glühenden Luft leise zitterten. Die Kinder von Tzenah, Knaben und Mädchen ohne Unterschied — schmutzige Kinder von brauner Hautfarbe, mit blauen Kügelchen rosenkranzartig an einer Schnur um den Hals gewunden als schützender Zauber gegen Krankheiten — spielten halbnackt auf dem engen Weg, welcher sich durch das Dorf hinzieht, und sowohl als Fahrstraße wie als Schuttplatz und allgemeine Gosse dient.

Das Spiel war weder interessant noch geistreich. Es hatte nicht einmal einen Anfang, weder eine Mitte, noch ein Ende. Sie bewarfen sich gegenseitig in tobendem Lärm mit trockenem Kameelmist und anderen Abfällen, und schrieen und brüllten dazwischen hinein, als ginge es ihnen an's Leben. Dann und wann, erhob sich ein furchtbares Schmerzgeheul, wenn ein wohlgezielter Schuß einen der Spielenden mitten in's Gesicht traf und ihn für den Augenblick blendete und zum Weiterkämpfen unfähig machte.

In der vordersten Reihe im Gefecht stand Ahmed, der Sohn Mustaphas. Da er neun Jahre alt — also der älteste Junge im Streit war — zeigte er seine Männlichkeit und Ueberlegenheit dadurch, daß er jedes Mädchen, das in seine Nähe kam, mit Schmutz beschmierte. Sein Vater war vor Sonnenaufgang mit dem Esel und einer Ladung von Kanariensamen nach Tetuan hinunter geritten, um sie dort dem europäischen Händler zu verkaufen; und Ahmed hatte seine Freiheit alsbald benützt, um seine kleine Schwester Lulu zu stoßen und zu schlagen, bis sie vor Schmerz heulte und schrie. Es war ein Glück für den Jungen daß sein Vater in Tetuan war; denn die dreijährige Lulu war des Vaters Liebling. Als sie nicht aufhörte zu schreien, warf er sie zu Boden und wälzte sie im Schmutz des Fahrweges umher. Durch das Geschrei des Kindes herbeigelockt, erschien endlich die Mutter vor dem Haus, und Ahmed entfloh nach den Baumwollfeldern vor dem Dorf, wo er verborgen lag, bis er meinte, der Sturm, der über sein Haupt hereinzubrechen gedroht, möchte sich gelegt haben.

Das Spiel war ganz nach Ahmed's Geschmack; da er der größte der Jungen war, konnte er nach Belieben schalten und walten. Ohne große Anstrengungen war es ihm gelungen, ein kleines Mädchen zum Weinen zu bringen, und er stand eben im Begriff, eine Handvoll Unrath einem sehr kleinen Buben, der außer einem abgetragenen, quastenlosen Fez ganz nackt war, in's Gesicht zu werfen, als das Geräusch herannahender Hufschläge ihn plötzlich aufblicken ließ. Der Klumpen Koth entfiel seiner Hand. Zwei Franken (Europäer) ritten in das Dorf.

„Ungläubige Hunde!" murmelte Ahmed, die Zähne bleckend.

Die anderen Kinder flohen erschrocken nach ihren Hütten, nur Ahmed blieb trotzig stehen. Mit seinen neun Jahren war er beinahe ein Mann, und er fühlte wohl, wie sich ein Mann in diesem Falle benehmen würde.

Die beiden Reiter trugen weiße Röcke, weiße Beinkleider und braune Reitstiefel. Der eine beschützte seinen Kopf gegen die Gluth der Sonne durch einen Tropenhelm mit dem auf den Nacken herabfallenden Tuch, der andere durch einen breitrandigen Filzhut. Ahmed hatte ihresgleichen schon zuvor gesehen, als ihn sein Vater einmal mit nach Tetuan genommen hatte. Es waren Franken, also Ungläubige und darum verflucht. Der mit dem Tropenhelm hielt während des Reitens ein weißes Tuch gegen die Nase. Ahmed, der den Gebrauch eines Taschentuches nicht kannte, sah etwas Unheilbringendes in einer solchen Handlungsweise. Die beiden Fremden sprachen mit einander in einer unbekannten Zunge, und ihre Stimmen kamen mehr aus dem Munde, als aus der Kehle.

„Sicherlich," dachte der Knabe, „sprechen sie grausame Zauberworte gegen uns, und der Fetzen Tuch ist ein böses Zaubermittel."

Während sie vorüberritten, drückte er sich gegen die Lehmwand einer Hütte, seine Füße fanden ein weiches, warmes Kissen in dem sonnverbrannten Unrath des Weges, und instinktiv faßten seine Finger die blauen Kügelchen seines Amuletts, als sollte es ihm Schutz gewähren; dann bückte er sich, las den größten Stein mit spitzigen Kanten auf und warf ihn den Reitern nach, wobei er eine Reihe von Flüchen hervorstieß.

Der Stein traf eines der Pferde; und sein Reiter — der mit dem Tropenhelm — hatte vollauf zu thun, um nicht aus dem Sattel geschleudert zu werden und sein Bein davor zu bewahren, daß es gegen die Mauer gedrückt würde: denn das erschrockene Thier bäumte sich und schlug auf dem engen Weg. Ahmed grinste vor Entzücken und wollte sich eben wieder bücken, um einen anderen Stein zum gleichen Zweck aufzuheben, als er bemerkte, daß der Reiter mit dem breitrandigen Hut mit erhobener Peitsche auf ihn zuritt. Der Knabe blieb regungslos stehen, vor Schrecken und Entsetzen erstarrt. Konnte ein Ungläubiger es wagen, ihn, einen guten Moslem, in seinem eigenen Dorf zu peitschen? Ihn zu peitschen, weil er die Ehre seiner Religion auf die rechte Art und Weise hoch gehalten hatte? Der Gedanke erfüllte ihn mit solchem Schrecken und Abscheu, daß er zu heulen und zu schreien anfing, noch ehe er den rächenden Peitschenriemen mit dem Biß wie von zehntausend Schlangen liebkosend um seine nackten braunen Beine zischen fühlte. Sobald ihn die Peitsche berührte, warf sich Ahmed mit dem Gesicht abwärts auf den Boden und krümmte sich und schrie wie im Uebermaß des Schmerzes — des Schmerzes, den er erst später spüren sollte. So blieb er liegen, sich windend, heulend und fluchend lange noch, als der Franke längst nicht mehr zuschlug. Sein furchtbares Geschrei lockte magere, schmutzige Weiber und beturbante Männer auf die Straße heraus und drang sogar hinaus auf die Gemüsefelder, wo Bohnen, Erbsen, Linsen und Fenchel wuchsen, und veranlaßte die Arbeiter dort, ihre Gartengeräthe beiseite zu werfen und nach dem Ort der Missethat zu eilen. An jedem Ende der Dorfstraße sammelte sich ein Haufen Leute, und durch die Luft erklangen Flüche und Verwünschungen. Der Fremde erkannte die Lage mit einem Blick. Er gab seinem Freund, der beklommen schien, ein leises Zeichen, und winkte ihm, ganz in seiner Nähe zu reiten.

„Das wird Dich lehren, Du Sohn eines Hundes, fortan gegen Fremdlinge höflich zu sein!" rief er dem Knaben auf gut Arabisch zu.

Dann wandte er sein Pferd und ritt zu der größten und zornigsten Gruppe der Dorfbewohner.

„Führt den Scheich des Dorfes hierhier," sagte er.

Die Männer warfen sich verstohlene Blicke zu. Das war gewiß ein großer Mann, vielleicht gar ein Konsul, den man besser in Ruhe läßt. Sprach er doch, als ob ihm die ganze Welt gehöre. Doch fand sich keiner, der antwortete oder gehorchte.

„Führt den Scheich des Dorfes hierher, und das rasch, Söhne eines Hundes!" fuhr der Reiter ungeduldig fort, aber ohne Zorn.

Das war in der That ein großer Mann. Blos ein großer Mann wie er würde es wagen, Männer „Söhne eines Hundes" in ihrem eigenen Dorfe zu nennen.

Ein alter Mann in einem langen Mantel aus Kameelshaaren und einem Turban, der sich durch seinen außerordentlichen Schmutz auszeichnete, trat vor.

„Ich bin der Scheich des Dorfes und stehe Eurer Exzellenz zu Diensten," sagte er, sich tief verneigend.

„So komm hier her und halte die Zügel meines Pferdes," sagte der Franke.

„Eurer Exzellenz Befehl soll erfüllt werden," sagte der Scheich, sich auf's Neue verneigend. „Mein Volk ist sein Volk. Einer meiner Leute soll die Zügel seines Pferdes halten."

„Hund! Wagst Du, Dich meinem Befehl ungehorsam zu zeigen? Komm rasch und halte die Zügel mit Deiner eigenen Hand," rief der Franke, und seine Stimme klang wie Donner.

Zitternd gehorchte der Scheich, und der Fremde stieg aufathmend vom Pferd.

„Unser ist der Sieg, unser das Feld!" rief der Fremde seinem Freund auf Deutsch zu. „Sich nicht einschüttern lassen, ist hier alles." Er warf einen verächtlichen Blick nach den eingeschütterten Gesichtern der Dorfbewohner — einer derselben stürzte mit knechtischer Bereitwilligkeit herbei, um dem anderen Fremden beim Absteigen behülflich zu sein — und schickte sich an, seine Pfeife zu füllen und anzuzünden. Nichts beeinflußt ein unwissendes und halbwildes Volk so sehr, als vollkommene Kaltblütigkeit und Selbstbeherrschung, und nichts ist vielleicht besser geeignet, diese Eigenschaften zum Ausdruck zu bringen, als das gemächliche Anzünden einer Pfeife.

„Bringt zwei Stühle und etwas Wasser. Mein Freund und ich sind müde und durstig."

Da der Befehl an Niemand im Besonderen gerichtet war, so eilten wenigstens ein Dutzend Männer davon und trugen Stühle und Wasser herbei. Als die Fremden sich die bequemsten Stühle und das frischeste Wasser ausgesucht, ließen sie sich behaglich nieder, und die Eingeborenen zogen sich respektvoll auf einige Entfernung zurück und flüsterten zusammen, ließen aber kein Auge von den unverhofften Gästen. Der kleine Ahmed, der sich der Sicherheit halber unter den Thorweg seiner väterlichen Hütte zurückgezogen, empfing dort von den Händen seiner Mutter die geziemende Züchtigung. Sein einförmiges Gewimmer, das jetzt der Wohlluft des Schmerzes entbehrte, veranlaßte zwei abgemagerte Straßenhunde aus Sympathie mitzuheulen.

„Auch das Konzert fehlt nicht, Kurt; das Konzert uns zu Ehren!" bemerkte der die Pfeife rauchende Fremde gelassen lächelnd.

„Ich muß schon sagen, es mag etwas ungemüthlich für den kleinen Schlingel werden," erwiderte sein Begleiter im Tone leisen Vorwurfs. „Du hättest nicht so wüthend auf ihn lospeitschen sollen. Er bekommt sein Theil jetzt und innerhalb fünf Minuten zweimal geprügelt zu werden, ist für den kleinen Kerl doch vielleicht zu viel."

Der Andere zwinkerte nur mit den Augen, rauchte ruhig weiter und drehte nur dann und wann an seinem Schnurrbart und erhöhte so sein grimmiges Aussehen. Die Landleute flüsterten leise zusammen und schienen ganz erregt.

Endlich trat der Scheich wieder vor die Fremden hin, sich fast bis zum Boden verneigend.

„Würde seine Exzellenz, dessen bloße Gegenwart in einem Hause werthvoller als alle Arzneien ist, vor dessen Antlitz die Krankheit erschrocken davonfliegt, geruhen, einen Blick auf seinen (des Scheichs) kleinen Sohn zu werfen, der in den letzten Zügen liegt?

„Was sagt er?" fragte der Fremde im Tropenhelm.

Sein Begleiter übersetzte und fügte erklärend hinzu: „In diesen abgelegenen Dörfern halten sie jeden Europäer, der ihnen zu Gesicht kommt, für einen Arzt und vielleicht Missionär in einer Person."

Das ruhelose kleine Auge des Dorfältesten wanderte von dem Einen zum Andern.

„Ich bin kein Doktor, ehrwürdiger Greis," fuhr der Fremde auf Arabisch fort. „Was würde es also nützen, wenn ich Dein krankes Kind ansehe?" Die Eingeborenen blickten einander an und lächelten. „Die Großen sind immer so," murmelten sie. „Sie müssen in einem Meer von Schmeichelei und Lob gebadet werden, ehe sie einem armen Mann eine Wohlthat erweisen wollen. Und wir wissen doch, daß er ein großer Arzt ist."

„Ich weiß wohl, daß ich und alle meine Leute nur Staub vor Eurer Exzellenz sind," wimmerte der Scheich und Thränen der Unterwürfigkeit füllten seine Augen. „Und doch, ist es etwas Geringes, um das ich bitte. Ein Blick auf mein Kind, ein heilendes Wort, das ist mehr werth als alle Arzneien."

„Du bist ein Thor und der Sohn eines Thoren," sagte der Franke nach einer Weile. „Doch, da Du es wünschest, will ich Dein krankes Kind ansehen. Aber ich habe Dir gesagt, ich bin kein Doktor, sondern ein einfacher Mann, und die Worte aus meinem Munde haben nicht mehr Kraft und keine größere Gewalt als Deine eigenen."

Der Scheich verneigte sich und schickte sich eilig an, den Weg nach seiner Hütte zu zeigen.

„Kurt, es macht Dir doch nichts, allein hier zu bleiben und auf die Pferde Acht zu geben, bis ich wieder zurückkomme?" sagte der vermeintliche Doktor im Fortgehen zu seinem Freund.

Das Haus des Scheichs war größer als die anderen Hütten des Dorfes und seine Mauern bestanden fast ganz aus Stein. Es stand am nordwestlichen Ende des Ortes und schaute nach dem Meere hinaus. Vor der Thür erhob sich eine riesige Palme als weithin sichtbarer Wegweiser für viele Meilen im Umkreis.

In dem niederen Thorweg saß gegen die Sonnengluth geschützt ein junges Weib und knetete Teig in einem irdenen Napf. Sie war sehr schmutzig, aber von draller Gestalt und nicht unangenehmem Aussehen, obgleich ihre Augen müde und beängstigt blickten. Im Augenblick, wo der Scheich und seine Begleiter in's Haus traten, erhob sie sich und zog ihren Schleier über's Gesicht. Eine Gruppe von Einheimischen — Männer, Weiber und Kinder — sammelten sich auf der Thürschwelle und beobachtete neugierig die Bewegungen des fränkischen Doktors.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis sich die Augen des Fremden an die Dunkelheit des Raumes gewöhnt hatten. Die hölzernen Fensterläden waren geschlossen. Nur ein einziger Lichtstrahl drang von außen durch die offene Thür in das düstere Zimmer.

Nach und nach gewöhnte sich jedoch sein Auge an die Dunkelheit und er sah die vier Wände, die auf dem Boden umherliegenden Küchengeräthe, einen Haufen schmutziger Decken und Kissen und — in der dunkelsten Ecke auf einem rauhen Lager, dessen Schmutz und übler Geruch ihn schaudern machte — den kranken Knaben.

Er näherte sich und beugte sich über das Kind. Ein Schwarm Fliegen summte um das Lager, so daß sich der kleine Gesell ruhelos hin- und herwälzte und stöhnte, wenn sich das Ungeziefer auf sein Gesicht oder seinen Körper niederließ. Die Luft des Zimmers war dumpf und ungesund, aus tausend erstickenden Gerüchen gemischt.

Der Franke trat an's Fenster und riß den wurmstichigen Laden auf. Warme, würzige Luft drang in den Raum. Dann wandte er sich an den Scheich.

„Dein Sohn wird sicher sterben," sagte er, „wenn er nicht rasch an einen reinlicheren und gesünderen Ort verbracht wird. Der Schmutz und die Unreinlichkeit dieses Dorfes würden den stärksten Mann auf's Krankenlager werfen."

Der Scheich zuckte die Achseln und streckte die Hände aus wie mit der Bitte um Abwendung des drohenden Uebels.

„Euer ist das Dorf; möge Eure Exzellenz damit thun, was sie für gut findet. Ist es Euer Wille, daß es zerstört wird, so soll es zerstört werden. Bloß sprechet das Wort der Heilung über meinen kranken Sohn!" Der Fremde wandte sich mit einer Gebärde des Unwillens ab.

„Ich sagte Dir, ehe ich hierherkam, daß ich kein Doktor bin," sagte er; „aber horche auf mich! schicke Dein Kind sogleich nach Tetuan in das fränkische Hospital und sein Leben mag noch zu reten sein."

„Ich höre und ich gehorche," erwiderte der Scheich mit offenbarer Unaufrichtigkeit; „aber ich bin ein armer Mann, und die Spitäler sind für die Reichen. Eure Exzellenz sage mir eine Arznei für den Knaben und er wird ohne viel Umstände und Kosten geheilt werden."

„Ja, ja, eine Arznei! Es braucht eine Arznei!" erklang es im Chor aus der vor dem Hause versammelten Menge.

„Es ist mein letztes Wort, und ich wiederhole es. Schicke Deinen Sohn in's Spital nach Tetuan, wenn Dir daran liegt, ihn am Leben zu erhalten. Es wird Dich nichts kosten."

Er stand schon auf der Thürschwelle und die Dorfbewohner waren bei Seite getreten, um ihm Platz zu machen, als das junge Weib, das bisher am Lager ihres Kindes gekauert hatte, vorwärts sprang, sich auf den Boden warf und seine Füße umfaßte.

„Khawajah, rette ihn! Rette ihn!" rief sie. „Er ist mein einziges Kind."

Der Franke blieb stehen und blickte hernieder auf die vor ihm liegende Mutter. Das Gesicht des Mädchens — den Jahren nach war sie nur ein Mädchen — war wie das Antlitz eines Engels, der ihn anflehte. Nochmals wandte er sich dem Scheich zu.

„Wie ich Dir schon oftmals gesagt, bin ich kein Doktor", wiederholte er; „aber ich werde sofort nach Tetuan zurückkehren. Und ich werde Dir einen Doktor heute Abend schicken, noch ehe die Sonne untergeht."

„Aber Eure Exzellenz möchte es vergessen! Er hat an so viele wichtige Dinge zu denken. Nur ein Wort! Ein Wort!"

„Ich werde es nicht vergessen. Ich habe als Deutscher mein Wort gegeben," unterbrach ihn der Fremde. Und er trat hinaus in's Sonnenlicht. Wie er sich um die Ecke des Hauses wandte, drang ein Schrei voll Verzweiflung an sein Ohr. Das Weib rief alle Flüche herab auf sein Haupt, weil er ihr Kind nicht geheilt hatte.

„Es ist ein lieblicher Ort, dieses Tzenah", murmelte er etwa fünf Minuten später, als er sich außerhalb des Dorfes nochmals umwandte und einen letzten Blick darauf zurückwarf. Sie überschritten eben einen ausgetrockneten Wadi etwa fünfhundert Meter vom Dorf entfernt.

„Ein schmutziger Ort," sagte sein Begleiter, „und obendrein ein Nest von Lumpen und Heuchlern."

Aber der vermeintliche Doktor hatte den Unflath und den Gestank vergessen. Er dachte an das Antlitz des Weibes, das zu seinen Füßen lag; und mit dem letzten Blick erschien ihm das Dorf mit den graubraunen Hütten und schaukelnden Palmen, die sich gegen den Hintergrund der blauen Berge abhoben, ganz wohnlich und lieblich. Bei sich selbst aber murmelte er: „Wären diese Leute nicht so verwünschte Gauner, man wäre fast geneigt, für sie etwas zu thun. Echt und aufrichtig war jedenfalls der Schmerz des Weibes. Glücklicherweise findet sich da drunten in Tetuan im Hotel ein Arzt, der nichts zu thun hat." Und zu seinem Gefährten gewendet fuhr er laut fort: „Wir müssen alle Dinge und vor allem auch die Leute von allgemeinen Gesichtspunkten aus betrachten. Ueber Einzelheiten entsinkt uns zu leicht der Muth."

Der Tag ging zur Neige, und der dunkle Schatten der Palme vor dem Haus des Scheichs verlängerte sich langsam ostwärts. Das kranke Kind wälzte sich auf seinem widerlichen Lager und ächzte und stöhnte, und jeder Seufzer drang der Mutter wie ein Stich durch's Herz.

„Der Fluch auf den fränkischen Ungläubigen!" sprach der Scheich zu seinen Bekannten, wie sie in der Abendkühle im Schatten eines riesigen Olivenbaumes vor dem Dorfe saßen und des Arztes harrten. „Warum haben wir ihn nicht gesteinigt, als er den Knaben Ahmed mit der Peitsche schlug? Mein Sohn — mein einziger Sohn — die Hoffnung meines Hauses wird sterben. Und er hätte ihn retten können mit einem Wort. Fluch seinem Hause!"

„Er versprach einen Arzt noch vor Sonnenuntergang zu schicken", bemerkte ein junger Mann, welcher gegen den rissigen Stamm des alten Baumes lehnte. „Vielleicht hält er sein Wort."

„Abdullah, Du bist ein Narr und von Sinnen!" rief der Scheich zornig. „Ich sage Dir, eher wird die Sonne die Stunde ihres Untergangs vergessen, als daß ein Reicher sich des Wortes erinnert, das er einem Armen gegeben hat."

„Aber", erwiderte Abdullah hartnäckig, „in der Stadt, ja gerade in Tetuan habe ich sagen hören, daß das Wort eines Franken nicht wie das Wort des Sohnes eines Mauren ist."

„Schweig!" befahl der Scheich. „Nur Thorheit spricht aus Deinem Munde. Die Männer der Stadt sind Lügner, wie ihre Väter vor ihnen waren. Abu Nabud sagt — und seine Worte stehen am Brunnen beim Eingang der Stadt geschrieben: „Verflucht ist der Mann, der seinen Freund unter den Leuten Tetuans wählt." Und Du, Abdullah, bist thöricht genug, ihre Märchen zu glauben. Das Versprechen, das ein Reicher einem Armen gibt, gilt über die ganze Welt hin gleichviel Nichts! Warum sollte der Franke mehr als ein Maure oder als ein Berber sein Wort halten? Ist es sein Sohn, der krank ist? Er ist fortgegangen, und die Sache ist seinem Geist entrückt. Er ist kein solcher Thor, um seinen Geist mit dem Kummer anderer Leute zu beschweren. Mein Sohn — mein einziger Sohn — wird sterben, während ihn ein Wort hätte retten können!!"

So verstrich der Tag, und die Sonne sank tiefer und tiefer hinab gegen das westliche Meer, und die Tinten des Laubes wurden wärmer und röthlicher, die Schatten hänger und länger. Und die Arbeiter auf dem Felde riefen einander fröhlich zu; denn die Zeit der Hitze und der Arbeit war vorüber, und die Abendkühle senkte sich über die ganze Gegend.

Hufschlag erklang im Dorf.

„Es ist Mustapha, Ahmeds Vater, der von der Stadt zurückkehrt," sagte einer.

„Viellelicht ist es der fränkische Doktor", murmelte Abdullah eigensinnig.

Ein Esel, der sich mühsam unter der Last zweier Säcke und seines Herrn daherschleppte, tauchte am Ende des schmalen Wegs zwischen den Hütten auf. Abdullah war beschämt. Es war Mustaphas Esel und Mustapha selbst, der in seinen braun- und weißgestreiften Mantel von Kameelshaaren gehüllt, auf dem Esel saß, so daß seine nackten Beine fast den Boden berührten.

„Bist Du, o Vater Ahmeds, an einem Franken unterwegs vorübergekommen?" rief der Scheich, ihm entgegeneilend.

„Was geht mich der Franke an?" schrie Mustapha absteigend und sich anschickend, sein Reitthier zu entlasten. „An einem Franken vorüberkommen — sie reiten auf Pferden, und das furchtbar schnell. Für einen armen Mann auf einem Esel ist es nichts Leichtes, sie einzuholen."

„Ist es nicht, wie ich gesagt?" rief der Scheich, sich gegen Abdullah wendend. „Du bist ein Thor und der Sohn eines Thoren! Das Wort, das ein Reicher einem Armen gibt, gilt über die ganze Welt hin gleichviel. Nichts! Sieh, es ist die Stunde des Sonnenuntergangs und der Arzt erscheint nicht. Mein Sohn wird sterben!!"!

Wie er so sprach, berührte der Rand der Sonne den westlichen Horizont, und eine amethystfarbene Lichtstrahlung ergoß sich über den östlichen Himmel. Die eine Hälfte des Dorfes erglühte wie in einem Feuermeer, die andere lag in tiefem Schatten.

„Es ist die Stunde der Abendmahlzeit," bemerkte der Scheich und machte sich auf den Heimweg.

Die eine Hälfte der Sonnenscheibe war bereits unter dem Horizont verschwunden. Die Schatten der Palmen dehnten sich fernhin gegen die Berge.

„Ich höre das Gestampf von Hufen!" rief Abdullah.

Während er noch sprach, ritt ein europäischer Reiter ins Dorf, dem ein Diener mit zwei Maulthieren folgte.

„Wo ist der Scheich des Dorfes?" rief der Fremde, „dessen Sohn an des Todes Pforte liegt? Zeigt meinem Diener einen Platz, wo er sein Zelt aufschlagen kann. Wo ist der Scheich? Lebt sein Sohn noch?"

Er stieß diese Fragen und Befehle mit der Schnelligkeit eines Mannes hervor, der keine Zeit zu verlieren hat.

Eine tiefe, heilige Scheu befiel die Dorfbewohner. Das war sonderbar, in der That sonderbar — ein Reicher, der es eilig hatte! Und noch sonderbarer, er eilte sich eines armen Mannes wegen. Mit offenem Munde standen sie da und starrten das Wunder, das geschehen war, an.

„Ich kann doch hier nicht die ganze Nacht warten!" rief der Franke ungeduldig. „Ich bin ein Arzt und gekommen, um den Sohn des Scheichs zu pflegen. Führt mich nach seinem Haus, vorwärts! Regt Euch!"

Das Wort „Arzt" riß den Scheich aus seiner Betäubung.

„Der westliche Himmel ist noch roth und warm von den letzten Strahlen des Sonnenuntergangs", rief der Scheich, seine Arme wild schwingend. „Ein Reicher hat mir, dem Armen, Wort gehalten!" Und er rannte vor dem Doktor her seiner Hütte zu.

Noch spät in der Nacht, als die Sterne hell am Himmel funkelten, und das kranke Kind friedlich auf dem Lagerbett im Zelt des Arztes schlummerte, saßen die Männer des Dorfes am Fuß der hohen Palme vor dem Haus des Scheichs beisammen und tauschten geheime Worte. Und sie schwuren einen heiligen Eid, daß sie und ihre Söhne und ihrer Söhne Söhne nie wieder einen Franken an Tzenah unangerufen — und wenn es ein Deutscher sein sollte — unbewirthet vorüberziehen lassen würden. Und bis zum heutigen Tag schwören die Männer von Tzenah, wenn sie sich durch feierlichen Eid verpflichten wollen, beim „Wort des Deutschen", welches ist wie das Wort Allahs — „gleichermaßen zuverlässig für Reich und Arm."

Heilt Erkältung in einem Tag.
Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets.
Diese Unterschrift E. W. Grove auf jeder Schachtel. 25c.

— In der Redaktion. — Dichter: Nun, wie gefallen Ihnen die Kinder meiner Muse? — Redakteur: Wenn Sie wollen, daß ich mich ihrer annehme, dann müssen Sie ihnen noch mehr Schliff beibringen.

— Dankbar. — Herr: „Hier haben Sie etwas ... und dann hätt' ich auch Arbeit." — Bettler: „Schön, ich werd' Ihnen einen herschicken."

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Rasende Zwischendeckler.

Erregte Szenen auf den Dampfer „Anchoria".

New York, 13. April. Auf dem, mit vier Tagen Verspätung hier angelangten Dampfer „Anchoria" ging es zum Theil noch toller her, als kürzlich auf dem Dampfer „Southwark". Hunderte von Zwischendecks-Passagieren, die während eines furchtbaren Sturmes in der Tiefe des Schiffes eingeschlossen waren, kämpften wie die Wahnsinnigen, um das Verdeck zu erreichen, und forderten unaufhörlich, daß Rettungsboote ausgesetzt würden, obwohl dieselben auf der hochgehenden See so wenig Aussicht gehabt haben würden, wie Nußschalen. Die Mannschaft mußte die Rasenden mit physischer Gewalt zurückschlagen und die Führer extra einsperren. Zehn Tage lang wurden sie unter Deck gefangen gehalten!

Selbstmord einer Greisin.

Springfield, Jll., 13. April. Die 81jährige Wittwe Margaret Leber beging Sonntag Nachmittag Selbstmord, indem sie sich in der Scheune ihres Anwesens an einer Waschleine aufhängte.

Ihr Gatte war Joseph Leber, der seinerzeit eine große Rolle in der Politik dahier spielte und ein wohlhabender Mann war.

† Berühmter Rechenkünstler.

Trenton, N. J., 13. April. Der berühmte „Blitzrechner" William Vallance, welcher jede Zahlen-Aufgabe in einem Augenblick durch Kopfrechnen lösen konte, ist im Alter von erst 30 Jahren gestorben. Er konnte auch jedes Datum der Weltgeschichte augenblicklich und ohne Fehler angeben, ohne daß er jemals Geschichte studirt haben soll. Vor einer Woche war er als nervenleidend, wohl infolge zu vieler Beschäftigung mit den Zahlen, in's Hospital gebracht worden.

Gefangenen-Ausbruch.

Helena, Mont., 13. April. Zu Glasgow, Mont., fand ein Ausbruch aus dem Gefängniß statt. Der Mörder William Hardee, welcher denselben leitete, und John Brown wurden wieder eingefangen; aber Albert Jackson ist noch auf freiem Fuße. Die Häftlinge gruben sich durch eine Backsteinmauer hindurch.

Hardee wird gehängt werden, da das Staats-Obergericht ihm einen neuen Prozeß verweigerte.

Ausland.

Hollands Streik ganz zu Ende.

Amsterdam, 13. April Der holländische „Generalstreik", von dem man noch am Samstag erwartet hatte, daß er in 2 Woche vollends zum Abschluß gelangen werde, ist bereits zu Ende. Der alte Sozialistenführer Niewenhuis, welcher an der Spitze der Bewegung stand, wohnte einer stürmischen Versammlung der Arbeiter-Organisationen bei und beantragte, der Agitation ein Ende zu machen, da an der Sache der Arbeiter Verrath geübt worden sei. Die Versammlung schloß sich dieser Auffassung an und entschied sich gegen die Wahl eines neuen Streik-Komites. Die Streiker in Rotterdam faßten ähnliche Beschlüsse.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Council Bluffs, Ja., wurden Chas. D. Herman und 4 Mitglieder seiner Truppe wegen Sonntags-Vorstellungen verhaftet.

— Bei einem Zug-Zusammenstoß auf der Interkolonial-Bahn unweit Windsor Junction, N. S., kamen 4 Angestellte um.

— Brigham Young, Präsident der zwölf Apostel der Mormonenkirche und ältester Sohn des berühmten Mormonenführers dieses Namens, ist in Salt Lake City gestorben.

— Aus Lincoln, Jll., wird gemeldet: Ein Wirbelsturm, der über dieses County dahinbrauste, zerstörte drei Farmhäuser, und mehrere Personen wurden verletzt.

— John Kwaitkowski in Buffalo wurde verhaftet, weil er sein 9jähriges Söhnchen erschoß und seine Hauswirthin, mit der seine Kinder Streit gehabt hatten, tödtlich verletzte.

— Rev. Pentecost in New York kritisirte Roosevelt's Erklärungen über „Rassen-Selbstmord"; er sagte, bei Armen und Unwissenden sei es geradezu ein Verbrechen, viele Kinder zu haben.

— Die Jungfernfahrt unseres neuen Schlachtschiffes „Maine" war, wie aus Norfolk, Va., gemeldet wird, von vielem kleinem Mißgeschick begleitet.

— Bei einer Feuersbrunst zu Indianapolis, im Hause von Dr. Joseph Haas, kamen der 12jährige Frank Haas und der Anwalt Nathan Morris um. Die Gattin des Doktors und vier andere Personen wurden verletzt.

— In Newport, R. J., stiegen die Preise der Osterlilien auf das Doppelte wegen der starken Nachfrage in Verbindung mit der morgigen Vermählung von Reginald Vanderbilt mit Frl. Neil.

— Das Kansaser Staatsobergericht hat entschieden, daß der Schulrath das Recht hat, die Negerkinder in separaten Schulen unterrichten zu lassen und sie aus den Schulen für Weiße auszuschließen.

— Ein Wolkenbruch überschwemmte das Indiana'er County Clark. County-Kommissär Raymond und seine Gattin ertranken auf der Heimfahrt von der Kirche, als sie den angeschwollenen Blue Lick Creek überqueren wollten.

— Man erwartet in Washington eine zustimmende Antwort der deutschen Postverwaltung auf den Vorschlag der amerikanischen, den gegenwärtigen Postpacket-Vertrag so abzuändern, daß künftig nicht mehr Packete bis zu 11 Pfund, sondern nur bis zu 4 Pfund Gewicht zwischen beiden Ländern befördert werden können.

— Der New Yorker Postmeister Van Cott und mit ihm alle höher gestellten Beamten des dortigen Postamtes versichern, die Depeschen aus Washington über das Arbeiten eines sogenannten „Promotion Syndikats", dem alle, Beförderung erwartenden Angestellten Geld zahlen müßten, seien vollständig aus der Luft gegriffen.

— Das Kongreß-Mitglied J. H. Southard von Toledo, O., hat eine Untersuchung eingeleitet, durch welche ein Skandal unter amerikanischen Beamten in Havana an die Oeffentlichkeit gebracht werden dürfte. Die Beschuldigung lautet dahin, daß ganz unerhörte Forderungen für die Exhumirung und Heimführung der Leichen von Soldaten aus Kuba gestellt worden seien.

Ausland.

— Präsident Loubet hat die Reise nach Algier, Nordafrika, angetreten.

— Die Pest-Epidemie in Mazatlen, Mexiko, ist glücklich erloschen.

— Gustav Meineke, Redakteur der „Kolonial-Zeitung" und einst mehrere Jahre lang an deutschen Blättern in den Ver. Staaten beschäftigt, ist gestorben.

— Kaiser Wilhelm hat sich entschlossen, die Beleuchtungs- und Heizungs-Einrichtungen im Berliner Schlosse, sowie im Neuen Palais zu Potsdam endlich zu modernisiren.

— In der Marine-Kapelle zu Brest, Frankreich, wurde zum letzten Male die Messe zelebrirt, da die Kapelle auf Geheiß des Marine-Ministers geschlossen wird.

— Aus Berlin wird nachträglich mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm am Charfreitag zum Andenken an Christi Kreuzigung die Standarte des königlichen Schlosses auf Halbmast senken ließ.

— Die Pariser Polizei untersuchte die Häuser von Mitgliedrn des Assumptionisten-Ordens und beschlagnahmte Papiere, um festzustellen, ob der Orden wirklich gemäß Gerichts-Urtheil aufgelöst wurde.

— Die chinesische Kaiserin-Wittwe hat ein Edikt erlassen, durch welches dem, jüngst verstorbenen Yung Lu posthume Ehren erwiesen werden, wie vor ihm dem chinesischen Bismarck Li Hung Tschang.

— Der russische Zar und seine Gemahlin verbringen die Oster-Feiertage in der alten Hauptstadt Moskau; sie wurden dort herzlich vom Volke empfangen, ohne irgendwelches militärische Gepränge.

— Das, vom russischen Ministerium des Auswärtigen herausgegebene „Journal de St. Petersburg" bringt einen sehr freundlich gehaltenen Artikel über den Nutzen der Beschickung der St. Louiser Weltausstellung.

— Der zurückberufene deutsche Botschafter in Washington, Herr v. Holleben, tritt am 30. Juni in den Ruhestand. Der Kaiser hat ihm die Brillianten zum Rothen Adlerorden erster Klasse verliehen, welchen Orden mit Eichenlaub er bereits besitzt.

— In der russisch-amerikanischen Gummiwaarenfabrik zu St. Petersburg, sowie in der Mohinu-Schuhfabrik sind die Arbeiter ausgestanden, und es haben verschiedene blutige Zusammenstöße mit der Polizei stattgefunden.

— Rom hatte gestern prächtiges Osterwetter. Im Vatikan wurde eine Privatmesse zelebrirt, welcher der Papst beiwohnte, ohne jedoch — zum ersten Male während seines Pontifikates — bei der kirchlichen Handlung aktiv mitzuwirken.

— Wegen der zunehmenden Anforderungen der deutschen Marine hat die Reichsregierung zum ersten Male von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, Rekruten aus dem Innern des Landes auszuwählen. 300 Baiern werden in der Marine, statt in der Armee dienen.

— Wie der Londoner „Standard" wissen will, sind Deutschland, England und Frankreich dahin übereingekommen, sich gleichmäßig in die Kontrolle der geplanten Bagdad-Bahn zu theilen, deren Revenuen durch die türkischen Zoll-Einnahmen garantirt werden sollen.

— Der österreichische Premier Koerber hat den Provinzialgouverneuren ein Rundschreiben übermittelt, durch welches die, auf Theater-Zensur bezüglichen Verfügungen revidirt werden. Es werden Zensurräthe geschaffen, welchen beanstandete Theaterstücke zu unterbreiten sind. Sie bestehen aus zwei Beamten und einem Sachverständigen. Doch sollen dieselben keine Aenderungen machen, sondern solche dem Verfasser vorschlagen.

— Der Regierungsbote in St. Petersburg veröffentlicht nähere Einzelheiten über die jüngste Revolte der weiblichen Studirenden des medizinischen Instituts gegen die neuen Regulative. Darnach wurden 23 Studentinnen ausgeschlossen, und 60 Studenten, die gegen die Maßregelung ihrer Kolleginnen protestirt hatten, wurden von demselben Schicksal ereilt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Bovic von New York; Campania und Devonian von Boston.
London: Cambrian von Boston.
Glasgow: Columbia von New York; Siberian von Philadelphia.

Abgegangen.

New York: Sardegna nach Italien.
Hongkong: Olympia nach Tacoma, Wash.
Gibraltar: Augusta Viktoria, von Genua nach New York.
Am Lizard vorbei: Neckar, von Bremen nach New York. Etruria, von Liverpool nach New York; Rhyndam, von Rotterdam nach New York.
Dover: Pontaur, von Hamburg nach San Franzisko, über Südamerika.
Cherbourg: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Der dramatische Dowie

Macht „Enthüllungen" über angebliche politische Ränke.

Seine Angaben bezweifelt.

Gründung einer Konkurrenz-Organisation für die „Cook County Democracy".— Herrn Harris' Stellung zu der Schulvorlage.

„Und nun, meine Freunde, habe ich Euch noch Etwas mitzutheilen! Wächter Zions, tretet vor und nehmet vor der Bühne Aufstellung! — Man hat mich zu ermorden gedroht, falls ich es wagen sollte, diese Enthüllung zu machen. Wächter, haltet die Zuhörerschaft im Auge und ergreift denjenigen, der es wagen sollte, einen Revolver zu ziehen."—

Prophete Dowie warf in der Reklame-Versammlung, die er gestern, wie an jedem SonntagNachmittag, im Auditorium abhielt, einen Rückblick auf die Stadtwahl. Er hatte die Ansicht vertreten, daß der von ihm unterstützte Kandidat Stewart in Wirklichkeit auch erwählt worden sei, und daß „die andere Seite" ihn nur durch Betrug um den Sieg beraubt habe — einen Betrug, der sich ja leicht hätte bewerkstelligen lassen, weil ja die Wahlmaschinerie sich in den Händen jener anderen Seite befinde. (Die Hörerschaft schien nicht zu bemerken, daß diese letzte Angabe nicht den Thatsachen entspricht; die „Wahlmaschinerie" befindet sich zur Zeit in den Händen der Republikaner.) Dowie erzählte sodann, daß vor zwei Jahren die Wiederkandidatur Harrisons von ihm unterstützt worden sei, und zwar gegen die ihm gegebene Zusicherung, daß der damalige Polizeichef Joseph Kipley auf seinem Posten belassen werden würde. Dieses Versprechen aber habe Harrison in der Folge schnöde gebrochen. Aus diesem Grunde und anderer Umstände wegen habe er, Dowie, mit Harrison nichts mehr zu thun haben wollen. — Nach einer kleinen Kunstpause brachte der Redner dann mit den Eingangs berichteten Worten den dramatischen Effekt zu Stande, welchen er seiner „Enthüllung" sichern wollte.

Kurz vor der Wahl, sagte er, habe ihn Herr Granville W. Browning, der früher städtischer Hilfs-Korporationsanwalt war und mit Mayor Harrison eng befreundet ist, im Interesse des Mayors um eine Unterredung bitten lassen. Er habe diese verweigert, aber Herr Browning sei doch zu ihm gekommen, habe von ihm verlangt, er möge Harrisons Kandidatur unterstützen, und ihm als Lohn dafür in Aussicht gestellt, daß Richter Tuley, der ihm persönlich doch so sehr mißfalle, nicht wieder als Kandidat aufgestellt werden solle. Nun sei es zwar Thatsache, daß er Tuley nicht möge, weil dieser sich ihm gegenüber ungerecht erwiesen, aber er habe doch mit der vorgeschlagenen Niedertracht nichts zu thun haben wollen. Er hätte dem Versucher die Thür gewiesen und am Nachmittag desselben Tages seine Erklärung zugunsten Stewarts abgegeben. — Es sei ihm nun in einem anonymen Briefe mit dem Tode gedroht worden, sofern er von dieser Geschichte Gebrauch mache — aber mit Drohungen könne man ihn nicht schrecken. — „Wächter Zions, gebt Acht auf jede verdächtige Bewegung, die Ihr Jemanden machen seht!" — Den anonymen Brief, sagte er zum Schluß, werde er dem Postinspektor Stuart übergeben, damit dieser den Absender aufspüre und bestrafen lasse.

Mayor Harrison, dem gestern Abend von den „Enthüllungen" Dowies Mittheilung gemacht wurde, hatte nur ein Achselzucken für dieselben. Es sei ihm nicht eingefallen, sagte er, um Dowies Unterstützung nachsuchen zu lassen, oder gar für diese Unterstützung den Richter Tuley opfern zu wollen. Ein Tuley sei mehr werth als 40,000 Dowies. — Herr Browning war gestern verreist. — Richter Tuley meint, die Angabe Dowies würde ihm glaubwürdiger erscheinen, wenn auch Mayor Harrison dieselbe bestätigte. Im Uebrigen wüßte wohl Jeder, daß seine Wiedernominirung weder vom Mayor noch von sonst Jemandem hintertrieben werden könnte.

* * *

Auf Einladungen hin, welche Herr Lahiff, des Mayors Privatsekretär, an die 1600 Mitglieder der „County Democracy" hatte ergehen lassen, fanden sich gestern über 300 von diesen im Briggs House ein. Dort wurde dann zur Gründung einer neuen gesellig-politischen Vereinigung geschritten, welche nach den Plänen der Gründer an die Stelle der „County Democracy" treten und deren Führer, Burke, als Feldherrn ohne Heer zurücklassen soll. Die Herren Philipp McKenna, T. J. Johnson und D. R. Levy wurden zu Mitgliedern eines Ausschusses erwählt, welcher bis zur nächsten Versammlung des neuen Vereins einen Verfassungs-Entwurf für diesen ausarbeiten soll. Mit den weiteren Vorarbeiten für den Ausbau der Organisation betraut wurden: James A. Quinn, Wm. H. Ehemann, James J. Gray, George A. McConnell, John E. Owens, John P. Tansey, W. J. O'Connell, J. Pernard und John E. Traeger.

* * *

Die Bekanntgebung, daß Ex-Präsident Harris von der Erziehungsbehörde, welcher dieser auch jetzt noch als Mitglied angehört, neuerdings gegen die Vorlage Stellung nimmt, durch welche die Machtbefugnisse des Chicagoer Schulsuperintendenten für die Dauer und in gesetzlicher Form in der Weise erweitert bleiben sollen, wie sie es thatsächlich bereits sind, scheint auf die anderen Mitglieder des Schulraths wenig Einfluß zu haben. Die Hauptbefürchtung des Herrn Harris geht bekanntlich dahin, daß kraft dieser erweiterten Befugnisse ein künftiger Superintendent, der unfähig oder unredlich wäre, viel Unheil würde anrichten können. Von gegnerischer Seite erwidert man hierauf, daß ja die Amtshandlungen des Superintendenten nach wie vor der Gutheißung durch den Schulrath unterliegen würden.

Die Vorsteherin Hayward von der neuen Dante-Schule meldet, daß eine der Lehrerinnen ihrer Schule, Mary T. Downey, sich nach der Uebersiedlung aus dem alten Gebäude an der Polk Str. eigenmächtig in dem Zimmer Nr. 6 festgesetzt hätte, obgleich ihr ein anderes angewiesen worden war. Frl. Downey hat auch auf Weisung des Hilfs-Superintendenten Delano jenes Zimmer nicht aufgeben wollen, und der sonderbare Fall ist nunmehr Herrn Cooley zur Erledigung überwiesen worden.

Wahlbeanstandungen.

Boehm, Kennedy, Nuesse und McJnerney mit dem amtlich festgestellten Wahlergebniß nicht zufrieden.

Herr John J. Boehm, der nach dem amtlich festgestellten Wahlergebniß als demokratischer Kandidat für das Amt des Stadtschreibers 257 Stimmen weniger erhalten hat, als sein republikanischer Gegenkandidat Bender, wird sich mit seiner Niederlage nicht zufrieden geben. Sein Anwalt, Herr Frank L. Childs, macht bekannt, daß er die Wahl Benders gerichtlich beanstanden würde. Er sei überzeugt, daß bei der Zählung der Stimmen in mindestens 28 Bezirken Fehler gemacht worden seien, deren Richtigstellung ergeben würde, daß nicht Bender erwählt sei, sondern Boehm, und zwar mit einer Pluralität von 126 Stimmen.

Die Wahlbehörde hat die Wahlberichte aus den 28 Bezirken, von denen Herr Childs spricht, heute nochmals durchgesehen. Dabei sind aber nur zehn Stimmen entdeckt worden, um die Herr Boehm bei der Berechnung zu kurz gekommen war. Benders Pluralität ist demnach auf 247 Stimmen zusammengeschrumpft.

Mit der Absicht, die Wahl ihrer republikanischen Gegenkandidaten Anderson, Burns und Woodward zu beanstanden, tragen sich auch die demokratischen Stadtraths-Kandidaten Nuesse von der 15., McJnerney von der 29. und Kennedy von der 34. Ward. Nach dem amtlich festgestellten Ergebniß beträgt Andersons Pluralität über Nuesse 19 Stimmen, die von Burns über McJnerney 119 und die von Woodward über Kennedy 143 Stimmen.

Ausgehoben.

Vier angebliche Schwindelgesellschaften erhalten den Besuch des Detektive Wooldridge.

Detektive Wooldridge und eine Anzahl anderer Geheimpolizisten hoben heute die Geschäftsräume von vier Gesellschaften aus, welche, wie die Beamten behaupten, es auf den Bauernfang abgesehen hatten. Es sind dies die Chicago Crescent Co., Chicago Mail Order Union, Star Distributors Union und die Montana Mining, Loan & Investment Co. Leiter der drei erstgenannten Gesellschaften soll ein gewisser Harry Altizer sein, Nr. 59 Dearborn Str., der dort verhaftet wurde, an der Spitze der Montana Co. soll angeblich John J. Jacobs stehen, dessen die Polizei aber nicht habhaft werden konnte. Sie nahm dagegen zwei seiner Angestellten fest, W. J. Grosklus und J. L. Gittings. Wie Wooldridge erklärt, sind in der letzten Zeit mehrfach Klagen von Leuten eingelaufen, welche von den genannten Gesellschaften beschwindelt worden sein wollen.

Von Räubern u. edergeknallt.

Der Milchmann Harry Adams das Opfer.

Der Milchmann Harry Adams, Nr. 298 Newberry Ave., bog heute früh von Indiana Ave. in die 16. Straße ein, als vier Wegelagerer aus dem Schatten eines Gebäudes hervorsprangen. Zwei der Bandidten fielen dem Pferde in die Zügel, während die beiden anderen Raubgesellen auf den Wagen sprangen, ihm die Schießeisen an den Kopf setzten und ihm befahlen, die Hände hoch zu halten. Als er aller Drohungen und Hiebe ungeachtet sich weigerte, dem Befehl nachzukommen, sich aber energisch zur Wehre setzte, jagten ihm die Banditen eine Kugel in den rechten Arm. Die Räuber entkamen. Adams meldete sein Abenteuer in der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. und fand Aufnahme im St. Lukas-Hospital.

Harry Taylor, ein Handlungsreisender, wohnhaft Nr. 1568 West Van Buren Str., wurde an Throop und Monroe Str. von zwei elegant gekleideten jungen Männern angehalten, von denen einer ihn also anredete: „Wir bedauern unendlich, Sie zu belästigen, müssen Sie aber bitten, uns Ihre gesammte Baarschaft auszuhändigen."

„Mit dem größten Vergnügen," antwortete Taylor und händigte den höflichen Wegelagerern $12 aus. Diese gaben ihm großmüthig 50 Cents für „Carfare" zurück, verbeugten sich und schlugen sich seitwärts in die Büsche. Sie wußten sich bislang ihrer Verhaftung zu entziehen.

— Wie soll er's machen! — Junge: Vater, gib mir zehn Pfennige, ich will baden gehen! — Vater (gibt ihm den Nickel): Baden kannst, Junge, aber daß Du mir nicht in's Wasser gehst!

— Unter Freundinnen.—Dame A.: Ihr Herr Bruder, der Professor, hat sich also auch verheirathet? — Dame B.: Ja, nun, der ist immer etwas zerstreut gewesen.

Schauriges Ende.

Ein dreijähriger Knabe in einem Abflußkanal ertrunken.

Hochbahnzug-Karambolage.

Sie verlief verhältnißmäßig glimpflich. — Tolle Hunde in Austin. — Opfer von Straßenbahn-Unfällen.-Vom Tode ereilt. —Am Dasein verzweifelt.

Der dreijährige John Derkert von Chicago Heights ließ dort an Wentworth Ave. und 12. Str. gestern im Verein mit anderen Knaben Spielzeugboote in einer infolge der letzten Regengüsse mit Wasser gefüllten, nach der Mündung eines Abflußkanals führenden Rinne dahingleiten. In seinem Eifer verlor er das Gleichgewicht, fiel in die Gosse, wurde von der Strömung mit fortgerissen und in die Abflußröhre hineingesaugt, ehe ihm Hilfe zu Theil werden konnte. Die Eltern wurden benachrichtigt. Nach einer halbstündigen Suche wurde die Leiche des Knaben von dem Vater in der Nähe eines Einsteigeloches, etwa 50 Fuß von der Mündung des Abflußkanals, entdeckt und geborgen. Der Vater des Verunglückten, Earl Derkert, ist in einer Kistenfabrik beschäftigt. Er kam kürzlich mit seiner Familie von Inglis, Ind., nach Chicago Heights. Der verunglückte Knabe wird in Inglis zur letzten Ruhe gebettet werden.

Der Elektriker Charles Kreig, 36 Jahre alt, brach gestern in der Wohnung seines Schwagers Charles Arndt in Chicago Heights todt zusammen. Der Verstorbene war seit längerer Zeit lungenkrank.

Ein westlich fahrender Zug des Garfield Park-Zweiges der Metropolitan-Hochbahn fuhr heute in der Nähe von Laflin Str. in einen anderen Zug hinein. Der zweite Waggon des anderen Zuges entgleiste. Die Passagiere wurden wie Kraut und Rüben durcheinander gerüttelt. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Thurmwächter Hermann Sherman, 241 S. Trumbull Ave., fiel zwischen zwei Waggons und erlitt schwere Quetschungen.

Die Aufregung, welche in den Waggons kurz nach dem Zusammenstoß und der Entgleisung herrschte, spottet jeder Beschreibung. Frauen schrieen, Männer wetterten und Alle stürmten, nachdem sie sich aufgerafft hatten, den Ausgängen zu, beruhigten sich aber, als ihnen klar wurde, daß der Zug nicht vom Gerüst purzeln würde. Bald darauf traf ein Arbeitszug ein. Die Passagiere setzten in anderen Zügen die unterbrochene Fahrt fort, und nach kurzer Zeit war die Strecke gesäubert. Der Unfall wurde verursacht, weil die Züge, des dichten Nebels ungeachtet, zu nahe aufeinanderfolgten.

Mehrere anscheinend tolle Hunde verursachten gestern große Aufregung in Austin. Einer der Köter wurde am Nachmittag an N. Central Ave. und Ohio Str. gesehen und von einer Horde Knaben verfolgt, denen er aber durch die Lappen ging. Bald darauf wurde James W. Kremer, Nr. 410 N. Park Ave., von einem Hunde gebissen. Die Polizei wurde benachrichtigt. Eine Anzahl Schergen machten mittels Polizeiwagens Jagd auf den Hund, der die Park Ave., Washington Boulevard, Pine Ave., Lake Str. entlang bis zur 52. Ave. stürmte und dann entkam, obgleich die Polizisten ihm eine Anzahl blauer Bohnen nachgesandt hatten.

Kurze Zeit später wurde an Lake Str. und 52. Ave. ein gewisser Kirk Moses von einem anscheinend tollen Hunde gebissen. Letzterer wurde von Polizisten verfolgt, die aber gleichfalls ihre Munition verknallten, ohne ihn zu treffen.

Angeblich von demselben Hunde wurde Willie Hendricks, Nr. 1413 Chicago Ave., Oak Park, an South Boulevard und Central Ave., Austin gebissen.

Beim Versuch, die Milwaukee Ave. an Huron Str. zu kreuzen, wurde gestern Nachmittag der 60jährige Thomas Knutson, Nr. 843 N. Washtenaw Ave., von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Elston Ave. über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, welcher schwere Verletzungen am Kopf und den Schultern erlitt, fand Aufnahme im County-Hospital.

Albert C. Larsen, Nr. 110 Sangamon Straße, wurde gestern Abend an Clark und Van Buren Str. von einem elektrischen Straßenbahnwagen der Wentworth Ave.-Linie niedergefahren. Er erlitt eine Verrentung des Rückgrats und leichte Hautabschürfungen.

Neben den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn liegend, wurde gestern Abend von Richard Howland, Nr. 61 W. Erie Str., ein unbekannter Mann entdeckt. Howland benachrichtigte die Polizei, welche den Ohnmächtigen nach dem St. Marien-Hospital schaffte, wo festgestellt wurde, daß er einen Schädelbruch erlitten hatte.

Frau John Greenwald, Nr. 211 W. Lake Str., handhabte gestern Abend unvorsichtig den Revolver ihres Mannes. Die Waffe entfiel ihren Händen, entlud sich und John Greenwald wurde von der Kugel in den linken Arm getroffen. Die Frau wurde verhaftet, aber auf Grund der Angaben ihres Mannes wieder in Freiheit gesetzt.

W. J. Moran, vierundzwanzig Jahre alt, von Cleveland, O., befand sich aus Gesundheitsrücksichten auf der Reise nach Denver, Kol. Als der Zug der Santa Fe-Bahn Chicago erreichte, hatte sich der Zustand des Patienten derartig verschlimmert, daß es geboten schien, ihn nach dem County-Hospital zu schaffen. Unterwegs starb er im Polizeiwagen.

Frau Grace A. Hall, die Gattin von D. L. Hall, Nr. 315 S. Scoville Ave., Oak Park, stürzte am Samstag beim Abstäuben in ihrer Wohnung von einem Stuhle und erlitt Verletzungen, denen sie gestern im Mary Thompson-Hospital erlag. Die Verstorbene wurde im Jahre 1846 in Medford, Mass., geboren. Sie wird von dem Wittwer, zwei Söhnen und fünf Töchtern betrauert. Das Begräbniß fand statt heute Nachmittag um 2 Uhr.

Frau Annie Sucha, 76 Jahre alt, Nr. 140 Dekoven Str., die am Samstag, von Leuchtgas überwältigt, in der Wohnung ihres Neffen Joseph Nadi, Nr. 682 S. Ayers Ave., aufgefunden wurde, starb gestern im County-Hospital. Ihre Angehörigen sind der Ansicht, daß sie das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde.

Der zweijährige Vinzent McCormick, Nr. 306 W. Huron Str., erlag gestern im St. Marien-Hospital den Brandwunden, die er am Samstag Nachmittag in der elterlichen Wohnung gelegentlich der Explosion eines Gasolinofens erlitten hatte.

Der Schankwirth Thomas F. Cook, Nr. 6742 State Str., wurde gestern entseelt in seinem Bette aufgefunden. Er hatte sich, muthmaßlich aus Kummer über finanzielle Schwierigkeiten, eine Kugel durch den Kopf gejagt. Der Verstorbene, welcher 38 Jahre alt wurde, hinterläßt außer der Wittwe acht Kinder.

Am Samstag Nachmittag wurde der Kolonialwaarenhändler James Doyle von Joliet unter der Anklage des unordentlichen Betragens verhaftet und, seinen Bitten ungeachtet, im Zwinger der Bezirkswache an Harrison Str. eingekäfigt. Gestern Morgen fand ihn der Schließer bewußtlos auf den Dielen der Zelle liegend vor. Neben ihm stand eine Flasche, die Vitriol enthalten hatte. Der Lebensmüde, der den Tod der Schande vorzog, vor einen Polizeirichter geschleppt zu werden, wurde in denkbar größter Hast nach dem County-Hospital geschafft. Dort gelang es nach stundenlangem Bemühen den Aerzten, ihn ins Bewußtsein zurückzurufen. Er weigerte sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet. Sollte er genesen, so wird er sich unter der ursprünglichen Anklage im Polizeigericht zu verantworten haben.

Des Mordversuchs bezichtigt.

Während er vor einem Gebäude an Ohio und Orleans Str. spielte, wurde gestern Abend der 14jährige Albert Gustafson, Nr. 124 Gault Court, angeblich ohne jegliche Veranlassung, von Victor Antzenberger, Nr. 69 Ohio Str., in das rechte Bein geschossen. Gegen den angeblichen Thäter wurde heute von Richter Kersten ein Haftbefehl wegen Mordangriffs erwirkt. Der Knabe fand Aufnahme im Passavant-Hospital, wo die Aerzte sich bemühen werden, die Kugel aus dem Beine zu entfernen.

Wasser-Bulletin.

Nach dem Befund des städtischen Gesundheitsamtes ist heute das Wasser aus allen Bezugsquellen — Chicago Ave., Lake View, Rogers Park, an der 14. Str., Hyde Park und der Carter H. Harrison-Saugstation — mit Vorsicht zu gebrauchen; auf keinen Fall sollte es in unabgekochtem Zustande als Trinkwasser benutzt werden.

Muthmaßlich ein Unfall.

Der 24jährige Henry Weir, Nr. 616 Fletcher Straße, wurde heute von seiner Mutter an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Er hatte seinen Rock an einen Gasarm über dem Bett gehängt und muthmaßlich unabsichtlich den Brenner angedreht, dem dann das mörderische Gas entströmte.

Nach einem Streite mit einem Freunde nahm gestern der 22jährige Schiffsheizer John Schauß an Lake Str. und St. John's Place Gift ein. Der Lebensmüde, wohnhaft Nr. 591 W. Van Buren Str., fand Aufnahme im County-Hospital, wo sein Zustand als kritisch bezeichnet wird.

* General John McArthur, früher Postmeister von Chicago und einer der ältesten, noch lebenden Veteranen des Bürgerkrieges, der vor drei Wochen einen schweren Sturz erlitt, als er von einem Straßenbahnwagen absteigen wollte, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Die Aerzte halten jetzt jede Lebensgefahr für ausgeschlossen, dagegen wird eines seiner Augen nicht zu retten sein.

* Der 65 Jahre alte John Conley, Nr. 105 Ontario Str. wohnhaft, starb heute im County-Hospitale an den Folgen von Verletzungen, die er vor Kurzem dadurch erlitten hatte, daß er auf dem Bürgersteige, Ecke Huron und Orleans Straße, ausglitt und mit voller Wucht niederstürzte.

— Eilig. — Guten Morgen, Kousinchen, wo willst du denn schon so zeitig hin? — Ach, ich will der Else zur Verlobung gratuliren. — Aber so früh schon? — Ja, weißt du — ehe es wieder auseinander geht!

Englische Kohle in Nachfrage.

Die amerikanische Nachfrage nach englischer Kohle ist wieder hervorgetreten, und viele große Schiffe werden beladen und segeln nach unserem Lande so schnell wie möglich. Die Nachfrage nach dem berühmten Hostetters Magen-Bitters ist ebenfalls bedeutend gestiegen, weil immer mehr Leute seine wunderbare Heilkraft erkennen in Fällen von Magen-, Leber-, Nieren- und Eingeweide-Störungen, und die eine Flasche versucht haben von seinem Werthe überzeugt sind und nichts anderes an seiner Stelle nehmen. Dies wird auch Eure Erfahrung sein, wenn Ihr es nur einmal versucht. Es wird Euren erschöpften Körper im Frühjahr stärken und das müde Gefühl vertreiben, das Blut reinigen, den Appetitmangel, die Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Billiösität und die Grippe beseitigen. Verfehlt nicht, es zu versuchen.

Kampf in einer Schafhürde.

Joseph Zalman lebensgefährlich vermessert

In einer Schafhürde auf den Viehhöfen geriethen sich heute Vormittag gegen elf Uhr die polnischen Schaftreiber Joseph Zalman und John Murischi in die Haare. Der Kampf wogte eine Zeitlang unentschieden hin und her. Beide rollten auf dem Boden zwischen den Schafen umher, bis Murischi, der zu unterliegen drohte, plötzlich ein Messer zog und seinem Gegner einen Stich in den Rücken beibrachte. Der Verwundete fand Aufnahme im Nothfall-Hospital. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Murischi wurde verhaftet und in der Bezirkswache auf den Viehhöfen eingesperrt.

* Vorsteher Blocki von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten, wird die streikenden Bagger-Arbeiter ersuchen, ihren Streik nicht auf die Arbeiten für die Fundamentirung der Pumpenstation auszudehnen.

* Mayor Harrison wird mit seinem aus Stadtrathsmitgliedern und anderen bekannten Bürgern bestehenden Ausschuß heute Abend nach Springfield reisen, um dort morgen vor dem zuständigen Komite des Abgeordnetenhauses für die „Müller-Bill" einzutreten.

* Die Chicagoer Presbyterianer-Geistlichen beschlossen heute, in ihrer gemeinschaftlichen Versammlung, den Baseball-Spieler William A. Sunday, der sich in Sportskreisen seiner Geschicklichkeit wegen früher großen Ruhmes erfreute, als „Evangelist" in ihre Kirchengemeinschaft aufzunehmen. Am nächsten Mittwoch Abend soll er in der Jefferson Park-Presbyterianer-Kirche öffentlich in sein neues Amt eingeführt werden.

Sprengten die Quarantäne.

Bremen, 13. April. In Bremerhaven traf der, aus München stammende Deutschamerikaner Menges, genannt Pferde-Menges, nebst seinem Stallknecht und zwei Pferden aus Galveston, Tex., ein, um einen Ritt nach München zu unternehmen. Sie wurden nach der Landung gezwungen, die Pferde vorschriftsmäßig erst im Quarantänestall einzustellen. Als aber die Quarantäne am dritten Tage noch nicht beendet war, brachen Beide in den Stall ein und holten ihre Pferde heraus, worauf sie davonritten. Bisher ist man ihrer noch nicht habhaft geworden. Werden sie gefaßt, so wartet ihrer auch eine vorschriftsmäßige Strafe.

Redeblüthen.

Aus Paris wird berichtet: Im französischen Parlamente und vorzüglich im Pariser Stadthause nimmt oft die Beredtsamkeit der ehrenwerthen Volksvertreter und manchmal auch die der Minister sehr seltsame Formen an, so daß auch in dieser Hinsicht die Franzosen vor den anderen Völkern nichts voraus haben. Man braucht dabei gar nicht auf Comenin zurückzugehen, der seinerzeit entrüstet erklärte, „das Budget ist ein Buch, aus dem der Schweiß des Volkes rieselt"; denn mindestens eben so schön drückte sich letzthin ein Marseiller Abgeordneter über den kostenlosen und obligatorischen Unterricht aus, indem er erklärte:

„Die Stunde hat endlich geschlagen, in der alle Gehirne der Kinder des Volkes berechtigt sind, sich auf die Schulbank zu setzen."

Bei einer Interpellation entschlüpfte dem redegewaltigen Abg. Pourquery de Boisserin folgender denkwürdiger Ausruf: „Mir ist es unbekannt, Herr Minister, ob Ihre linke Hand nichts von dem weiß, was Ihre rechte thut, aber ich weiß, was sie gesagt hat."

Der jetzige Ackerbauminister Mongeot erklärte vor nicht langer Zeit mit dem Brusttone der Ueberzeugung: „Wir leben in einer Periode der Ungenauigkeit der Fragestellung."

Zornig schmetterte eines Tages der im vorigen Jahre verstorbene Pariser Gemeinderath Brard in die aufgeregte Stadtrathversammlung: „Das erkläre ich einer- und andererseits: ich wende mich an das Schweigen der Versammlung!"

Eine besondere Berühmtheit in Gedankenschnitzern und schiefen Redebildern hatte sich der erste Gemeinderathsvorsitzende der Nationalisten nach ihrem Wahlsiege in Paris Herr Grébauval erworben. Zitiren wir aus dem reichen Schatzkästlein seiner Redeperlen folgende:

„Die Geschichte ist die Menschheit, die sich in einem Spiegel betrachtet und sich in diesem von hinten sieht."

„Die Erde färbt auf die Menschen ab, wie die Menschen auf den Stein abfärben."

„Unsere Stadt liebt die Presse, weil sie den geflügelten Gedanken vorstellt, aus dem man eine Feder reißt, um seine Ideen zu vertheidigen"...

„Ich grüße diese Helden, die für das Vaterland gestorben sind und jetzt muthig neuen Gefahren entgegengehen."

Sehr überzeugend wußte auch Herr Caumeau im Pariser Stadthause die Vorzüge des Sozialismus zu schildern, indem er bemerkte: „Der Sozialismus muß der Zukunft vorbeugen, und wenn wir einen Stachel Jemandem aus dem Fuße ziehen, so bekümmern wir uns darum: durch was wir ihn ersetzen werden."

Solcher Redeblüthen kann man noch viele entdecken, wenn man, um im Bilde zu bleiben, mit der einen Hand das „Journal Officiel" und mit der anderen das „Bulletin Municipal" liest.

— Auf der Höhe der Zeit. — „Die Frau Meier soll ja eine gefürchtete Klatschbase sein." — „Und ob! Der hat ihr Mann ein Automobil kaufen müssen, damit sie den Klatsch schneller herumbringen kann."

— Im Dusel. — Wursthändler (zu einem bezechten Studenten): Heiße Würstchen, mein Herr! — Student: Heiße Meyer, hier ist meine Karte!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1486, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Todtgeboren.

Aus dem allgemeinen Arbeiterausstande in Holland ist selbstverständlich nichts geworden. Die Regierung hat nicht einmal den Belagerungszustand zu verhängen oder die Truppen in's Feuer zu schicken brauchen. Denn schon die kleineren Versuchstreiks oder Vorpostengefechte enthüllten sehr deutlich die Unhaltbarkeit der von den Arbeiterführern ausgewählten Stellungen und die Schwäche und Kampfuntüchtigkeit ihres Anhanges. In Folge dessen rieth der „Vertheidigungsausschuß" selbst zum Rückzuge, aber die „radikalen Elemente" wollten diesem weisen Rathe nicht folgen und den Krieg auch ohne Feldherren beginnen. Sie mußten jedoch sehr bald die betrübende Entdeckung machen, daß sie die Stimmung der holländischen Arbeiter gründlich verkannt hatten. Diese blieben mit so wenigen Ausnahmen bei der Arbeit, daß der Gedanke, alle Räder zum Stillstand zu bringen, wohl oder übel aufgegeben werden mußte.

Von den leitenden Geistern der deutschen Sozialdemokratie, die doch mit der Arbeiterbewegung gründlich vertraut sind, war ein anderes Ergebniß von vornherein nicht erwartet und die erbetene Unterstützung verweigert worden. Es lag auch allzu klar auf der Hand, daß ein Unternehmen scheitern mußte, das in keiner Beziehung vorbereitet und ungefähr ebenso schlau geplant war, wie der Kreuzzug der Kinder nach dem gelobten Lande. Hätten thatsächlich alle Arbeiter mit einem Schlage gefeiert, so wären sie in wenigen Tagen verhungert. Nirgends waren Vorräthe aufgestapelt oder Vorkehrungen getroffen, um eine Armee von annähernd zwei Millionen Mann, oder gar die Frauen und Kinder der Kämpfenden mit dem unbedingt Nöthigen zu versorgen. Der Krieg hätte also durch den Krieg ernährt, d. h. es hätte zunächst eine großartige Plünderung in's Werk gesetzt werden müssen, die begreiflicher Weise auf erheblichen Widerstand gestoßen wäre. Jeder Bürger und Bauer hätte seine Habe bis auf's Aeußerste vertheidigt, und die Regierung hätte alle ihre Machtmittel erschöpft, um den Aufstand niederzuwerfen. Selbst in dem unwahrscheinlichen Falle seines Gelingens hätte die Noth binnen kürzester Frist einen bedenklichen Grad erreicht, weil Holland auf die Zufuhr von außen her angewiesen ist, und diese durch den Generalstreik oder Bürgerkrieg vollständig wäre unterbrochen worden. Da jedoch die Niederlande nicht von wilden Horden, sondern von friedsamen und gewerbefleißigen Leuten bevölkert sind, so kam es nicht einmal bis zur allgemeinen Arbeitsniederlegung. Die überwiegende Mehrzahl der Arbeiter war zu verständig, sich einem so kopflosen Unternehmen anzuschließen, dessen Folgen leicht genug zu überschauen waren.

Wenn aber auch der Generalstreik nicht zustande gekommen ist, so wird die Regierung sich ihres „Sieges" voraussichtlich nicht lange zu erfreuen haben. Die von ihr durchgedrückten Ausnahmegesetze können ebenso wenig Bestand haben, wie die Bismarck'schen Kulturkampf- und Sozialistengesetze. Sie werden wieder aufgehoben werden müssen, weil sie dem Grundsatze der Rechtsgleichheit zuwiderlaufen, der in einem neuzeitlichen Staate niemals ungestraft verletzt werden kann. Wenn sich die holländischen Arbeiter auf die friedliche Agitation gegen diese ungerechten Maßnahmen verlegen und nach dem Vorbilde der deutschen Sozialdemokraten der Regierung nie Gelegenheit geben, mit Flinte und Säbel einzuschreiten, so werden sie die öffentliche Meinung für sich gewinnen und auf die Zusammensetzung der Generalstaaten einen entscheidenden Einfluß ausüben. Die politischen Verhältnisse liegen in Holland sogar weit günstiger für sie, als in Deutschland, weil in den Niederlanden die Macht der Krone sehr gering, und ein kräftiger Grund- und Beamtenadel nicht vorhanden ist. Sie müssen nur vermeiden, das freisinnige Bürgerthum und den Bauernstand durch übertriebene Forderungen und durch Drohungen zu ängstigen oder der Reaktion in die Arme zu treiben. In einem verständigen und maßvollen Auftreten liegt die sicherste Bürgschaft ihres Erfolges.

Es mag wahr sein, daß die bestehenden gesellschaftlichen Zustände sich überlebt haben, aber da sie aus einer langsamen geschichtlichen Entwicklung hervorgegangen sind, so können sie nicht ohne Weiteres über den Haufen geworfen werden. Auch vermag Niemand anzugeben, was an ihre Stelle treten soll. Die Weltverbesserer selbst sind unter sich uneinig und würden in schwere Verlegenheit gerathen, wenn sie plötzlich an's Ruder gelangten und auf einmal den „Zukunftsstaat" verwirklichen sollten. Auf welcher Grundlage soll denn die „neue Gesellschaft" aufgebaut werden, ehe die Trümmer der alten hinweggeräumt sind? Bis diese Frage in zufriedenstellender Weise beantwortet worden ist, werden die Menschheitserlöser sich schon gedulden und mühsälig einen Stein zum andern tragen müssen.

Verblüffende Wirkung.

Die große „Merger-Entscheidung" hat ungeheuer viel Staub aufgewirbelt und „wie der Staub — des Kampfgewühls — sich verzieht", sehen wir die großen „Merger-Magnaten", Morgan, Gould, Harriman, Hill u. s. w. in Wort und Bild dargestellt als hartmitgenommene Kämpen, die sich unter Klagen und Jammern mit Wunden und Beulen bedeckt und in zerfetzten Gewändern seitwärts in die Büsche schlagen, während der große Held, Herr Philander Knox, unser Bundesgeneralanwalt, sich zufrieden lächelnd seinen Rock anzieht, den er zum heißen Kampfe abgelegt hatte. Das ist ein schönes Bild, an dem man seine Freude haben kann, gleichviel von welcher Seite man es sich ansieht — und es hat seine zwei Seiten wie jedes andre Ding.

Wenn man sich's auch von der Rückseite beguckt, da sieht man noch mehr als von der Vorderseite, die allein uns von der „loyalen" Presse gezeigt wird. Da sieht man noch den Onkel Sam und den großen Elephanten „G. O. P." wie sie mit dem Ausdrucke maßlosen Erstaunens sich die Augen reiben und beinahe „verbiestert" um sich schauen. Wer hätte das gedacht?!

Die Administration und die herrschende Partei scheinen ob des Erfolges der Anwendung des Sherman-Gesetzes nicht weniger erstaunt, als der Mann, der beim Herumfuchteln mit dem alten, für untauglich und gar nicht geladen gehaltenen Gewehre zur Unterhaltung seiner Angehörigen unversehens den Hahn abdrückte und einen hoch oben kreisenden Hühnerhabicht erschoß, der ihm schon unzählige Küchlein geraubt hat, um dann eifrigst zu erklären, daß er „natürlich" den Schuß beabsichtigte. Und genau so wie dieser Mann, um jedem Zweifel an der Absichtlichkeit des Meisterschußes vorzubeugen, erklären wird, er habe immer gewußt, daß es ihm gelingen würde, mit seiner treuen Büchse den bösen Räuber herunterzuholen, und so seinen unzähligen früheren Behauptungen widersprechen wird, betheuern jetzt unsere großen staatsmännischen Leuchten, daß sie niemals an der Wirksamkeit des Sherman-Gesetzes zweifelten — und sie merken's anscheinend ebenso wenig wie jener Meisterschaftsschütze, wie widerspruchsvoll das ist und wie lächerlich sie sich damit machen.

Thatsache ist, daß der Kampf gegen die Northern Securities Company von den von der Bahnverschmelzung zunächst betroffenen nordwestlichen Staaten eingeleitet wurde und die Administration in Washington eigentlich nur „mitmachte" nach dem bekannten "me too"-Rezepte, um auch zu zeigen, daß der Wille gut ist, aber in der sicheren Erwartung, daß das Fleisch — in diesem Falle das Sherman'sche Antitrustgesetz — sich schwach erweisen werde.

* * *

Wie ließe es sich denn sonst erklären, daß man das Sherman-Gesetz nicht schon früher einmal ernstlich anwendete und daß die Erlassung wirksamer Gesetze zur Beschränkung der Trusts und Verhütung weiterer Vertrustung — insonderlich der Eisenbahnen des Landes — für die erste und ernsteste Aufgabe des letzten und des kommenden Kongresses und der Administration erklärt wurde? Das Sherman'sche Antitrustgesetz ist schon viele Jahre alt und der verflossene Kongreß that nichts, was auf die Merger-Entscheidung Einfluß gehabt hätte, außer vielleicht, daß die Abgabe der Entscheidung etwas beschleunigt wurde und eine schnellere Erledigung von Seiten des Bundes-Obergerichts zu erhoffen ist — und die Administration that nur, was sie schon längst hätte thun können und sollen, als sie den Versuch machte, dem Sherman-Gesetz Anwendung und Geltung zu verschaffen. Sie hat selbst nicht an den Erfolg geglaubt, denn sonst hätte sie nicht so eifrig und „thatkräftig" nach neuer Antitrustgesetzgebung verlangt.

Aber mit diesem einen Widerspruch ist's nicht genug. Man geht noch weiter und versichert in seiner Herzensfreude über den „Meisterschuß", daß nun das Leben all' der Küchlein gesichert ist, die der Habicht schon geholt hat — bezw. daß man nun neue ausbrüten kann. Senator Cullom erklärt: „... Nun, da von den Gerichten festgestellt wurde, daß die Regierung den Trusts gegenüber allmächtig ist, wird es Einzelnen (individuals) möglich sein, das wirthschaftliche Feld zu betreten, ohne daß sie befürchten müssen, von den Trusts an die Wand gedrückt und vertrieben zu werden." Das ist gewiß schön und erfreulich, aber wie denn? — schließt es nicht das Eingeständniß ein, daß das bisher nicht möglich war und muß man daraus nicht entnehmen, daß die Trusts zur Zeit das ganze Wirthschaftsfeld beherrschen und Einzelne — Unabhängige — nicht zu finden sind? Und wurde auf der ander Seite nicht erklärt, die von so Vielen zur Unschädlichmachung der Trusts anempfohlene „Zollrevision" ließe sich nicht anwenden, weil dadurch auch, und gerade, die „Unabhängigen" geschädigt und wahrscheinlich todtgeschlagen werden würden?

Das ist von den „Stand pat"-Leuten, unter denen Herr Cullow zu suchen ist, in Zurückweisung der Iowa-Idee" und vom Präsidenten noch in seiner jüngsten Trustrede gesagt worden und jetzt gibt Herr Cullom zu verstehen, daß es gar keine Unabhängigen und also auch nichts mehr zu beschützen gibt! — Erinnert man sich der umdrehbaren Ueberröcke, die vor einigen Jahren Mode waren? Schöner und glatter umkrempeln ließen sich die auch nicht, wie die republikanischen Leuchten ihre eigenen Erklärungen umkrempeln, wenn es gilt den heiligen Schutzzoll zu schützen. Man opfert ohne Besinnen seine eigenen Kinder auf dem Altar des Schutzzolls — aber nur die Stiefkinder. Man verschluckt seine eigenen Worte um bei seinem bisherigen Thun beharren zu können. Der „Zollschutz" muß den Trusts unter allen Umständen erhalten bleiben.

Mit dem Sherman-Gesetz wurde der Iowa-Gedanke todtgeschlagen — was sonst noch und ob sonst noch was, das wird die Zukunft lehren. — —

Verschwörung.

In der ersten Tagung des 57. Kongresses wurde bekanntlich das neue Oleomargarin-Gesetz angenommen, welches die Steuer auf gefärbte Kunstbutter auf 10 Cents das Pfund erhöhte, diejenige auf ungefärbte dagegen auf ¼ Cent das Pfund festsetzte. Zweck des Gesetzes war offensichtlich die Zerstörung der Kunstbutter-Industrie zum Wohl und Besten der Kuhbutter-Fabrikanten und auf Kosten des Volkes — der Wettbewerb der „Ochsenbutter" sollte beseitigt werden, um auch der minderwerthigen Kuhbutter hohe Preise zu sichern.

Nach dem jüngsten Ausweise des Bundessteuereinnehmers wurden in den mit dem 28. Februar abgeschlossenen acht Monaten an Oleomargarinsteuern $288,538 vereinnahmt, während sich diese Einnahmen in demselben Zeitraum des Vorjahres auf $1,908,461 stellten. Es ist dem Kongreß also gelungen, die Steuereinnahmen erheblich zu beschneiden und dem legitimen Kunstbutter-Geschäft einen schweren Streich zu versetzen, es gelang ihm aber nicht, es ganz todt zu machen, und wenn das nicht anders wird, dann werden wohl in der nächsten Kongreßtagung die Kuhbutterfabrikanten wieder auftauchen und eine nochmalige Verschärfung des Oleomargarin-Gesetzes verlangen. Denn sie werden erbittert sein über die Thatsache, daß immer noch viele Millionen Pfund „Wagenschmiere" verkauft wurden, wo sie so gern ihre feine Butter an den Mann gebracht hätten, und sie werden wie vorher schreien, daß der Wettbewerb der Ochsenbutter noch der Ruin der Landwirthschaft sein werde. Wenn man gewissen Leuten den kleinen Finger reicht, wollen sie die ganze Hand, und wenn sie die ganze Hand besitzen, außer dem kleinen Finger, wollen sie diesen ganz bestimmt auch noch haben.

Vielleicht um dem vorzubeugen, vielleicht auch nur in Erkenntniß des eigentlichen Zweckes des Gesetzes — die Kunstbutter-Industrie womöglich ganz todt zu machen — haben sich nun die Bundesbehörden der Sache angenommen und sich entschlossen, den Kunstbutterleuten klar zu machen, daß das Auge des Gesetzes scharf ist und ihnen noch lange nicht billig, was den Kuhbutterfabrikanten recht ist. Es ist zwar den Kuhbutterfabrikanten gestattet worden, sich zusammenzuthun und mit Hilfe des Kongresses einen Plan auszuhecken, der Ochsenbutterfabrikation den Garaus zu machen durch unerträgliche Steuern, es ist diesen aber nicht gestattet, sich mit Anderen zusammenzuthun in dem Bestreben, dieser Besteuerung und damit dem von jenen beschlossenen Ruin zu entgehen. Im Gegentheil, das ist eine Verschwörung und Beschwindelung der Regierung, die nun droht, jene dieserhalb vor Gericht zu bringen und womöglich einzusperren, bis daß sie schwarz werden.

* * *

Darauf läuft es ungefähr hinaus, was kürzlich gemeldet wurde. Die Bundesanwaltschaft hier in Chicago, hieß es, ist mit einer Untersuchung beschäftigt, welche in der Erhebung von Anklagen wegen Verschwörung gegen einen Chicagoer Kunstbutterfabrikanten und eine Louisviller Baumwollsamenöl-Gesellschaft endigen mögen. Aus dem einer Louisviller Grand Jury vorgelegten Beweismaterials gehe hervor, daß die Louisville Cotton Oil Company ihrem Baumwollsamenöl mindestens zwei Prozent Palmöl zusetzte und diese Mischung an den Chicagoer Kunstbutterfabrikanten verkaufte, der sie zur Herstellung einer „Margarine" verwendete, die das schöne gelbe Butteraussehen hat, aber als ungefärbtes „Oleo" bezeichnet wird und als solches nur ¼ Cent Steuer auf das Pfund bezahlt. Man verlangte von dem Oleomargarin-Fabrikanten die Nachbezahlung des Unterschieds zwischen ¼ und 10 Cents das Pfund (für den Monat Februar allein $35,000), der aber kann mit Recht sagen, er habe seinem Oleomargarin keinerlei Farbzusatz gegeben, sondern das Baumwollöl so verwendet, wie er es von den Fabrikanten erhielt. Man wandte sich an diese und versuchte ihnen den Prozeß zu machen und den Versandt ihrer Waare zu verhindern, die aber machten geltend, daß sie das beste Recht hätten, ihrem Oel jenen Zusatz zu geben und die Mischung in den Handel zu bringen, denn es bestehe ihres Wissens kein Gesetz, welches dergleichen verbietet. Dagegen konnten die Regierungsbeamten nichts einwenden; nun will man es aber, wie gesagt, mit einer Verschwörungsklage versuchen. Man will versuchen, nachzuweisen, daß die Beiden sich miteinander verschworen, den Onkel Sam um die ihm zukommenden Steuern zu betrügen, trotzdem es diesem gar nicht an den Steuern liegt, sondern er sich nur mit den Kuhbutterleuten verschwor, die Ochsenbutter-Industrie todtzumachen.

* * *

Es wird interessant sein, den Verlauf der Angelegenheit zu verfolgen. Das Gesetz verbietet den Oleofabrikanten die Färbung ihres Produktes und die Beamten haben erklärt, die Benutzung eines kleinen Prozentsatzes Palmöl in der Fabrikation könne nur Färbung als Zweck haben. Das Palmöl sei also Farbe. Den Oleoleuten ist es verboten, ihrer Mischung Palmöl zuzusetzen. Aber nicht den Oelhändlern und -Fabrikanten. Und da die Steuerbehörden selbst erklärten, ein so kleiner Zusatz von Palmöl könne auf den Charakter der Waare keinen Einfluß ausüben als höchstens den, sie zu färben, so kann sie auch nicht gut bestreiten, daß das Baumwollsamenöl trotz jenes Zusatzes immer noch Baumwollsamenöl bleibt. Wenn ihr der Verschwörungsnachweis nicht gelingt, wird sie wohl kaum etwas gegen diese Art Steuerhinterziehung ausrichten können, denn bis jetzt ist es den Oleomargarinfabrikanten doch noch nicht vorgeschrieben, welche Art Baumwollöl sie benutzen müssen. Man wird dann schließlich doch an den Kongreß gehen und dieser wird ein neues Gesetz erlassen müssen, das diesen Fall deckt.

Wenn das nöthig wird, dann sollte die hochweise Bundesgesetzgebung aber gleich reinen Tisch machen und ein Ge-Gesetz erlassen, welches den Titel trüge: „Zur Unterstützung der nothleidenden amerikanischen Farmer und Kuhbutterfabrikanten und zur Erleichterung der Schröpfung der Verbraucher", und in dem klipp und klar gesagt würde, daß die „Fabrikation irgend eines appetitlichen, gesunden und billigen Nahrungsmittels, welche die Stelle der theuren, oder, wenn billig, schlechten Kuhbutter einnehmen kann, hiermit strengstens verboten ist. Zuwiderhandelnde werden mit Wegnahme ihres ganzen Vermögens und Einsperrung bis zu Lebenszeit und, wenn rückfällig, mit dem Tode am Galgen bestraft werden". Ein solches Gesetz mag helfen und die Industrie endgiltig zugrunde richten. Ein jedes weniger umfassende und „ferchterlich" drohende Gesetz wird umgangen werden — auf diese oder jene Weise — so lange die Nachfrage nach einem guten und billigen Substitut für die Kuhbutter vorhanden und die Industrie in der Lage ist, dieser Nachfrage zu entsprechen.

Noch eins! Während jener acht Monate bis zum 28. Febr. d. J. wurden $124,809 als Steuern auf ungefärbtes Oleomargarin eingenommen. Da diese Steuer auf das Pfund nur ¼ Cent beträgt, bedeutet das, daß 49,923,600 Pfund der grauweißen—schmutzfarbenen—„Wagenschmiere" in den Handel kamen. Was wurde daraus? Gegessen wurde sie doch wohl nicht, denn von Florida bis nach der Nordwestecke des Staates Washington, von San Diego bis nach Portland, Maine, wird man keinen Menschen finden, der jemals solch gräulich weißes Zeug auf dem Tische sah und aß, es sei denn, er habe wirklich und wissentlich ungefärbte Kuhbutter vor sich gehabt. Benutzten die Farmer sie zum Schmieren ihrer Wagen, um den dem „Oleo" von ihnen zugelegten Namen zu rechtfertigen? Erst recht nicht — seit wann bezahlte ein Farmer freiwillig und ohne Noth eine Steuer?! — Vielleicht haben die Kuhbutterfabrikanten das ungefärbte Oleo aufgekauft, es mit ihrer schön gefärbten Butter zu vermischen zur Verbesserung des Wohlgeschmacks — vielleicht wurde das Oleo doch gegessen, aber nicht als Oleo, und als solches würde es dann auch nicht gekauft. Wenn es aber an dem ist, dann sollte man gegen den Kongreß eine Klage wegen „Verschwörung" behufs Korrumpirung und Beschwindelung ehrlicher Kaufleute und ahnungsloser Verbraucher anhängig zu machen.

Wie man Botschafter wird.

"Few die and none resign" — Wenige sterben und Keiner dankt ab — hat schon Lincoln von den Aemterhaltern gesagt. Es ist seither nicht anders geworden, so daß nun Präsident Roosevelt dieselbe Erfahrung macht. Und er soll darüber, wie ein gewöhnlich gut unterrichteter Washingtoner Korrespondent erzählt, sehr ungehalten sein. Namentlich in Betreff der Gesandtschaftsposten, dieser ehrenvollen und angenehmen Ausruh- und Erholungsposten, mit denen Präsidenten ihre persönlichen Freunde zu versorgen oder Männer, die sich um ihre Erwählung verdient gemacht haben, zu belohnen pflegen.

Zwar hat jeder Präsident das Recht, Abdankungen zu fordern oder Abberufungen zu vollziehen. Präsident Roosevelt aber hat bisher solche Zwangsmaßregeln nicht vornehmen wollen. Nicht zur Präsidentschaft erwählt, sondern durch den traurigen Zufall von McKinley's Ermordung zu dem hohen Amte gelangt und durch freiwilliges Gelöbniß zur Befolgung der Politik seines Vorgängers verpflichtet, hatte er eine begreifliche Scheu, kurzweg aufzuräumen unter dessen Angestellten. So hat er bekanntlich auch an alle Kabinetsmitglieder McKinleys das Ersuchen gestellt, auch unter ihm fürderhin ihrer Aemter zu walten. Aber er hatte erwartet, daß die Herren Gesandten und Botschafter selbst so „anständig" sein würden, in Anbetracht der veränderten Lage der Dinge durch Einreichung ihrer Abdankungen ihm freie Hand zu gewähren. Darin hat er sich gründlich getäuscht. Sie fühlen sich zu wohl, wo sie sind, und kleben fest wie die Kletten. Nur der bewährte Botschafter am Berliner Hofe, Andrew D. White, hat eine Ausnahme gemacht; gerade der einzige, dessen Abgang als ein Verlust zu bedauern war, und von dem vermuthlich auch Herr Roosevelt es lieber gesehen hätte, wenn er sich zu fernerem Verbleiben hätte bereit finden lassen.

Besonderes Aergerniß soll dem Präsidenten laut der Erzählung des besagten Korrespondenten die Klettenhaftigkeit des Botschafters zu Rom, George Van L. Meyer bereiten, der in den Zeitungsberichten gewöhnlich von Meyer genannt wird. Herr Roosevelt möchte dessen Stelle dem langjährigen Botschaftssekretär zu London, H. White, übertragen. Trotz wiederholter sehr deutlicher Winke aber thut der „Herr von Meyer", als merkte er nichts. Es wird ihm das noch besonders verübelt, weil er ursprünglich (im Dezember 1900) von McKinley überhaupt nur als Lückenbüßer eingeschoben worden ist. McKinley wollte zu dem Posten einen seiner persönlichen Freunde, den bekannten Clevelander Großkapitalisten und Geschäftsmann, Myram Herrick, ernennen. Dieser jedoch, obwohl er das Amt gerne haben wollte, hatte zur Zeit nicht abkommen können. Er brauchte, wie er sagte, ein Jahr, um seine Geschäfte für eine längere Abwesenheit in Ordnung zu bringen. Woraufhin dann McKinley den Herrn Meyer, der sich durch eine große Beisteuer in die republikanische Wahlkriegskasse um das Vaterland verdient gemacht hatte, zu sich kommen ließ und ihm die Sachlage erklärte: daß er die Stellung seinem Freunde Herrick zugesagt habe; daß jedoch, falls er (Meyer) mit einer einjährigen Amtsdauer sich zufrieden geben wolle, er ihm mit Vergnügen die Ernennung für diesen Zeitraum wolle zu Theil werden lassen. „Herr Präsident", soll darauf der Herr Meyer erklärt haben — „ein Jahr ist eine lange Zeit; vollauf so lange, als ich überhaupt außer Landes wohnen möchte; nach Ablauf von zwölf Monaten soll sich mein Abdankungsgesuch in Ihren Händen befinden."

* * *

Vor Ablauf der zwölf Monate war McKinley unten den kühlen Rasen gebettet. Meyer schrieb nun an Herrick, ob nicht dieser so gut sein wolle, ihn seines Versprechens zu entbinden. Herrick fühlte, daß er nicht berechtigt sei, an Roosevelt irgend welche Ansprüche zu stellen, oder war zu zartfühlend, von diesem die Erfüllung einer Zusage zu fordern, die ihm ein Anderer auf Grund persönlicher Freundschaft gegeben. Genug, er schrieb an Meyer, daß er nach dem Posten kein Verlangen mehr trage; so weit es auf ihn ankomme, könne Meyer getrost dort verbleiben, so lange er Gefallen daran finde. Und Meyer blieb. Der gute Roosevelt wurde bei dem ganzen Handel nicht gefragt.

Nun ist Meyer als Botschafter „nichts weniger als ein Erfolg". Er versteht die Sprache des Landes nicht, in welchem er „die amerikanischen Interessen vertritt"; vermag auch das Französische kaum zu radebrechen. Sein Einfluß auf die diplomatischen Geschäfte ist gleich Null. Er hat das Amt zur Befriedigung seines Ehrgeizes gesucht, um der gesellschaftlichen Ehren und Auszeichnungen willen. Präsident Roosevelt würde ihn also doch wohl abberufen haben, wenn die Sache nicht noch einen Haken hätte. Der Herr Meyer hat nämlich seinem Ehrgeiz gleich zwei Ziele gesteckt: er wollte Botschafter werden; und er will, wenn er das nicht mehr sein kann, sein Licht im Kongreß leuchten lassen. Hätte er die Botschafterstelle nicht bekommen, so wäre er schon damals als Kongreßkandidat aufgetreten. In demselben Massachusettser Kongreßbezirke jedoch, in welchem Hr. Meyer seinen Wohnsitz hat, wohnt ein Schwiegersohn des Bundessenators Lodge, der auch in den Kongreß wollte, und seither auch glücklich hingelangt ist. Dieser Herr, Augustus P. Gardner heißt er, hegt die anscheinend begründete Befürchtung, im Wettbewerb gegen den einflußreichen Herrn Meyer und dessen gewaltigen Geldsack nicht aufkommen zu können. Um Meyer aus dem Wege zu schaffen, hatte Senator Lodge damals dessen Bewerbung um den Botschafterposten unterstützt. Damit er nicht den Herrn Schwiegersohn aus dem Kongreßsitz verdränge, möchte jetzt der Schwiegervater-Senator, daß er von dem ausländischen Posten nicht abberufen werde. Und weil nun Senator Lodge nicht nur im Senat viel Einfluß hat, sondern auch des Präsidenten persönlicher Freund ist, mit dem es dieser nicht verderben möchte (man nennt ihn nicht ohne Grund den Chef des Roosevelt'schen Küchen-Kabinets) — so hat sich der Präsident zu Meyers Abberufung nicht zu entschließen vermocht. Er wartet noch immer — und noch immer vergeblich — daß Meyer doch endlich ein Einsehen haben und von selbst gehen werde.

Soweit die interessante Geschichte, wie man hierzulande Botschafter wird, und wie man es bleiben kann, zugleich den Interessen des Landes und dem Präsidenten zum Trotze: — wenn dieser nicht den Muth hat, ohne Rücksicht auf politische Bosse und Günstlinge seine verfassungsmäßige Gewalt auszuüben. Zu bezweifeln ist die Richtigkeit der beschämenden Mittheilungen nicht; sie bestätigen nur, was schon früher aus guten Quellen verlautbart ist. Und da dieser Meyer'sche Fall, obwohl ein besonders grelles Beispiel, doch keineswegs vereinzelt dasteht, so kann auch die Blamage, die wir so häufig an unseren diplomatischen Vertretern erleben, weiter keine Verwunderung erregen.

Vom hl. Bureaukratius.

Ueber ein amüsantes Stückchen des hl. Bureaukratius wird der „Frankf. Ztg." berichtet: In einer fränkischen Universitätsstadt fallen zwei kleine Kinder in den Kanal und werden durch einen jungen Arbeiter vom Ertrinken gerettet. Die Fabrikdirektion, in der Meinung, dem jungen Menschen könnten ein paar Pfennige Belohnung nichts schaden, benachrichtigt die städtische Behörde von dem Vorfall, worauf sich folgendes telephonische Gespräch entspinnt:

Behörde: „Wie groß war der Arbeiter?"

Direktion: „Mittel."

Behörde: „Genau gemessen?"

Direktion (nach einer Weile): „1 Meter 56."

Behörde: „Dann thut's uns leid. Der Kanal ist nur 1 Meter 46 tief, da war also keine Lebensgefahr im Spiel, und so wird nichts bezahlt. Schluß!"

Direktion: steht sprachlos am Telephon.

Andern Leuten geht's nicht besser.

— Ein Essen kann ganz greulich sein, das genau nach dem Kochbuch gemacht ist: Und manches Thun ganz abscheulich sein, das genau auf den Codex bedacht ist!

Wichtigster Kleider-Einkauf, der je in Chicago gemacht wurde — gerade im Anfang der Saison. Das $150,000 Lager von Work Bros. & Co., gekauft zu 30c am Dollar, wird verkauft auf dem alten Work Bros. Platz, Nordost-Ecke Jackson u. Fifth Ave., gerade wie gekauft, zu 30c am Dollar. Seht nach der Mittwoch-Zeitung wegen der Eröffnungs-Ankündigung.

D. D. BOWERSOCK, Jackson & 5. Avenue.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Mary Pesanske geb. Rohn

im Alter von 44 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen am 12. April um 1 Uhr Nachmittags sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 15. April, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 114 W. 23. Place, nach der Dreieinigkeitskirche, Ecke Robey Str. und 22. Place, und von dort aus nach dem Concordia Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Pesanske, Gatte.
Rose Pesanske, Tochter, Rudolph Wegner, Sohn.
Minna Thomas, Schwester.
Wilhelm Rohn, Bruder.
Annie Wegner, Schwiegertochter.
Friederike Rohn, Schwägerin.
George Thomas, Schwager.
Lillie Gust, Rose Johens, Ida und Annie Pesanske, Schwägerinnen.
Louis, Albert, William und Edward, Schwäger.
Carl und August Pesanske, Schwiegervater und Schwiegermutter.
mdi

Todes-Anzeige.

Deutscher Verein der Westseite.

Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Marie Prosansky

am Sonntag, den 12. April 1903, gestorben ist. Die Beamten sind ersucht, sich am Mittwoch, den 15. April, Vorm. 11.30 Uhr, in der Vereinshalle zu versammeln, um der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Marie Schorr, Präs.,
Hedwig Wysow, Sekr.

Todes-Anzeige.

Sektion 3, Bayrisch-Amerikanischer Verein.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

Clemens Langkes

am Samstag, den 11. April, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. April, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 255 E. North Ave., nach dem Bonifazius Friedhof.

Peter Arold, Präsident.
Stephan Roeschlein, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Clemens Langkes

im Alter von 57 Jahren und 4 Monaten gestorben ist. Beerdigung am Dienstag, den 14. April, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 255 E. North Ave., nach der St. Michaels Kirche, von dort nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Langkes geb. Benzke, Gattin.
Clemens, Michael, Andreas, Marguerite und Caroline, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gate

Charles J. Krieg

am Sonntag, den 12. April, in Chicago Heights, Nr. 1520 Thoren Str., gestorben ist. Beerdigung findet statt von dort nach dem Thornton Friedhof, am Mittwoch, den 15. April, Nachm. 1 Uhr. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Lizzie Krieg, Gattin, nebst Kindern.
John C. Krieg, Minnie Ahrndt, Geschwister

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Christian A. Loeber, D. D.,

am 12. April 1903 im Alter von 70 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 1122 Perry Str., am Dienstag, den 14. April 1903, worauf nach kurzem Gottesdienst um 2 Uhr Nachm. die Ueberführung nach Rosehill stattfindet. Freimaurer-Zeremonien, von der Lincoln Park Lodge 611 A. F. & A. M.

Gestorben: Frau Lena Stein, am 11. April, 45 Jahre alt, geliebte Gattin von Louis Stein, Mutter von Robert, Charlie, Flora, Willie, Eddie und Mary Stein. Begräbniß vom Trauerhause, 504 N. Lincoln Str., am Dienstag, den 14. April, um 11 Uhr Vorm., nach Waldheim.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Georg Benz

im Alter von 30 Jahren, 2 Monaten und 27 Tagen, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr nach Oakwood, vom Trauerhause, 3007 S. Canal Str. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Hedwig Benz, Gattin.
Elise, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Carolina Schaerf

am 12. April gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. April, vom Trauerhause, 870 Racine Ave., nach der St. Alphonsus Kirche, von da nach Rosehill.

Ernst Schaerf, Gatte.
Ernst Schaerf jr., Louis Schaerf, Alice Schaerf, Johanna Schaerf, und Carrie Schmitz, Kinder.
John Schmitz, Schwiegersohn. mdi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Maria Wedemeier

am Sonntag, den 12. April, selig im Herrn entschlafen ist. Leichenbegängniß findet statt am Mittwoch, den 15. April, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 133 Canalport Ave., von da nach der Zionskirche, 14. und Union Str., und von da nach dem Graceland Friedhof. Bitte keine Blumen. Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Wedemeier, Gustav Wedemeier, Söhne.
Manda Wedemeier, Enkelin.
Anna Wedemeier, Schwiegertochter. md

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Theodor Nilles

im Alter von 65 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am Samstag, den 11. April, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 14. April, um 8.30 Morgens, vom Trauerhause, 840 Hollywood Ave., nach der St. Heinrichs Kirche und Kirchhof. Um stilles Beileid bittet die trauernde Gattin:

Margarethe Nilles.

COLISEUM.
Ringling Brothers' Großer Zirkus
Heute Nachmittag um 2:15, heute Abend um 8:15........
und jeden Nachmittag und jeden Abend bis zum und einschließlich 25. April. Thüren offen 1:15 und 7:15 zur Besichtigung der größten Menagerie der Welt.— Sitze zu verkaufen in Lyon & Healys und im Coliseum. Preise: 50c, 75c und $1.00. Logen-Sitze $1.50. Gallerie 25c. 10apX*

Großes Calico-Kränzchen,
veranstaltet vom
Damen-Verein „Fidelia"
in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., Sonntag, den 19. April 1903. — Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

Spezielle Farmen.
Verlangt: Jede Person, die gute Gesundheit und Reichthum wünscht, sollte Ginseng- (Ginster) Farmen kaufen. Monatliche Abzahlungen. $50 Anzahlung, $10 per Monat. Farmen ausgerüstet für Ginseng und Geflügelzucht, $500 und aufwärts. Ver. St.-Regierung hilft. Größte Eisenbahnen helfen. Ginseng Weizen-Nahrung erneuert die Lymphe im Blut (Leben und Kraft), Verstopfung dauernd geheilt. Alte Leute thatsächlich wie neu geboren. 15,000 Empfehlungen. $5000 Profit von einem Acker.— Schickt $5 für großes Packet Ginseng Wheat Food und alle Einzelheiten zum Ginseng pflanzen zum Reichwerden, ebenfalls kräftige Gesundheit zu erlangen. Viele Gelegenheits-Bargains fertig zum sofortigen Beziehen. Kranke, diese Nahrung gibt Leben u. Energie. Arme können bezahlen wenn geheilt.
Henry Ullrich, P. C. S.,
4apr,2w,tgl 39 State Str., Chicago, Jll.

Hartkohlen
sind jetzt zu haben zu den billigsten Preisen des Jahres und werden im Preise montl. 10c per Tonne steigen. Der Preis für die beste Sorte frisch gegrabener Hartkohle für Monat April (abgeliefert) beträgt:

Large Egg	$7.00
Small Egg	7.25
Range und Chestnut	7.25
Hocking Lump	5.50
Indiana Lump	4.50
Washed Nut oder Egg	4.50
Beste rauchlose N. R.	5.50
Illinois Lump	4.50

In Säcken gelieferte Kohle 35c per Tonne extra.
M. J. Summa,
871 N. Winchester Ave., an der Chicago, Milwaukee & St. Paul Eisenbahn.
1apr,1mo,1X Telephon West 705.

John Schneider. Wilhelm Seifried.
SCHNEIDER & SEIFRIED
Saloon u. Restaurant
State und Adams Str.
Unter Berghoffs.
Ein Platz zum Ausruhen für ermüdete Einkäufer.
11ma,mifrmo,2mo

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.,
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2904. 1ja,1j*d

Die Geschichte wiederholt sich.

„Alle Bäcker von Rotterdam arbeiteten Tag und Nacht um Biscuit zu machen."—Macaulay: Geschichte von England.

Ueber 200,000,000 Packete von **Uneeda Biscuit** sind für den Bedarf der Vereinigten Staaten gebacken worden.

Uneeda Biscuit

sind die besten Biscuit, die je gebacken wurden und bleiben frisch in dem In-er-seal Packet, das luftdicht, staub-, keim- und geruchsdicht ist.

Zu Zu der beste Ginger Snap, der je gegessen wurde, kommt gleichfalls im In-er-seal Packet.

NATIONAL BISCUIT COMPANY

Lokalbericht.

Streik erklärt.

Bagger-Arbeiter verlangen gleichmäßige Löhnung.

Wasserbauten verzögert.

Vom Kampfe der „Chicago Federation of Labor" gegen die Gasgesellschaft.—Präsident Mitchell vom Grubenarbeiter-Verband als Vermittler.

Entgegen dem Rathe des Groß-Präsidenten McCarle von der Vereinigung der Schleppdampfer-Mannschaften, und ohne zuvor die Einwilligung des Vorstandes der Werftarbeiter-Union eingeholt zu haben, mit der sie verbunden ist, hat gestern die Union der Bagger-Arbeiter in einer nicht eben zahlreich besuchten Versammlung einen Streikbeschluß gefaßt. Derselbe richtet sich hauptsächlich gegen die Great Lakes Dredging & Dock Co., welche neuerdings so ziemlich alle Baggerarbeiten besorgt, die hier und in der Umgebung von Chicago ausgeführt werden. Den Grund zum Ausstand bietet die Weigerung der genannten Gesellschaft, auch für Baggerarbeiten in benachbarten Hafenplätzen: Waukegan, Michigan City, St. Joseph, Grand Haven u.s.w., Chicagoer Löhne zu zahlen. Präsident W. A. Lydon von der Great Lakes Dredging & Dock Co. erklärt, daß bei den niedrigen Preisen, zu welchen die Firma es übernommen habe, die betreffenden Arbeiten auszuführen, die Bewilligung der höheren Lohnsätze für sie den Ruin bedeuten würde. Sie könne es deshalb ebenso gut auf einen langwierigen Streik ankommen lassen, auch wenn dieser ihr große Verluste verursachen sollte. Im Uebrigen hofft er, daß sich in Bälde ein Ausgleich werde erzielen lassen.

Die Union hat schon gestern Abend ihre Leute von vier Baggerprahmen, zehn Schleppdampfern und fünfzehn Dampframmen zurückgezogen, welche die Great Lakes Dredging & Dock Co. in South Chicago bei der Arbeit hatte. Durch den Streik gelangt unter Anderem die Arbeit an dem Fundament für die Pumpenstation zum Stillstand, welche am Fuße der 39. Str. für die neue Kanalisirungsanlage einzurichten ist.

Die Lagerhaus-Arbeiter und Frachtverlader, deren Organisation seit dem vorjährigen, nur theilweise erfolgreich gewesenen, Streik vervollständigt worden ist, stehen im Begriff, neue Lohnforderungen aufzustellen, welche sie vermöge ihrer besseren Organisation diesmal auch ohne Streik durchzusetzen hoffen.

Organisator Fitzpatrik von der „Federation of Labor" erklärt, daß diese sich in ihrem Kampfe gegen die „People's Gas Light and Coke Co." auf Versuche beschränken werde, den Betrieb von drei Gasfabriken zum Stocken zu bringen, nämlich derer an Elston Ave. und Division Str., an 31. Str. und Pitney Court und an 22. Str. und Centre Ave. Man rechnet darauf, daß die Gas-Gesellschaft sich zur Anerkennung der Gewerkvereine verstehen würde, sofern diese ihr zeigen, wie weit gegebenenfalls ihre Macht und ihr Einfluß reichen. Es sind übrigens von den technischen Leitern der bezeichneten Fabriken bei der Polizei Beschwerden eingelaufen, daß Angestellte der Betriebe durch Bedrohungen und thätlichen Mißhandlungen gezwungen worden seien, sich den Streikern anzuschließen. Gestern Nachmittag fand eine Massen-Versammlung der Streiker statt, in welcher Organisator Fitzpatrick über die Sachlage Bericht erstattete und die Ansicht vertrat, daß es gelingen werde, die Gasgesellschaft zum Nachgeben zu zwingen.

Präsident Mitchell vom Grubenarbeiter-Verband war gestern in Chicago, um mit dem Vertreter der Illinoiser Grubenbesitzer über die Auslegung verschiedener Bestimmungen der neuen Vereinbarung zu verhandeln, welche in Springfield zwischen den Grubenbesitzern und den Knappschaften getroffen worden ist. Herr Mitchell hat sich von hier aus nach seinem Wohnorte Spring Valley begeben. Er wird am Mittwoch nach Chicago zurückkehren und zwischen den feindlichen Bauklempner-Organisationen zu vermitteln versuchen.

In der Maurerhalle haben gestern Vertreter von fünfzehn Schiffs- und Hafenarbeiter-Verbänden unter dem Namen „Marine Trades' Council" eine Zentralkörperschaft organisirt; diese wird in der Folge mit den Rhederverbänden über Arbeits-Bedingungen verhandeln und deren Regelung unter Vermeidung von Streiks anstreben.

Der Streik der Angestellten des Erntemaschinen-Trusts in Irondale ist nur zum Theil beigelegt worden durch die Zurückziehung der anstößigen Verzichterklärung, welche den Arbeitern vorgelegt worden war, um die Haftpflicht der Unternehmer zu verringern. Die Maschinenbauer des Betriebes befinden sich noch am Streik, weil ihnen bisher der neunstündige Arbeitstag nicht zugestanden worden ist.

Der Verband der Milchhändler der Südwestseite (South West Side Milk Dealers' Union), der übrigens auch einen Zweigverband an Grand Avenue und Western Avenue hat, beschloß in seiner letzten Versammlung, vom nächsten Mittwoch an nach ein Uhr Nachmittags keine Ablieferung mehr vorzunehmen. Wann die erste Ablieferung erfolgen soll und wie oft solche vorgenommen werden sollen, ist dem Ermessen der einzelnen Mitglieder freigegeben worden.

J. W. Hanson aus Buffalo, der im Auftrage der „Lake Carriers' Association" nach Chicago gekommen ist, um hier Ersatzleute für streikende Getreideschaufler anzuwerben, meldete gestern der Polizei, es wäre ein Versuch gemacht worden, ihn zu ermorden. Wie Hanson angibt, ist — während er in dem Zimmer, das er im Gebäude Nr. 100 Van Buren Str. benutzt, an seinem Pulte saß, von unbekannter Seite ein Schuß auf ihn abgesandt worden. Die Kugel sei über seinen Kopf hinweg in die Wand gedrungen. — Angestellte Nachforschungen ergaben, daß man in dem bezeichneten Gebäude zwar einen Revolverschuß hat fallen hören, aber — außer Hanson selbst — Niemanden gesehen hat, der ihn abgegeben haben könnte. Die Polizei mißtraut nun der Darstellung, welche Hanson von dem Vorfalle gibt.

Für heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Baugewerkschaften, Beirath für die Geschäftsagenten — 124 Clark Str.

Dampfleitungs-Einrichter, „Juniors" — 198 Madison Str.

Heizer stationärer Kessel — 132 Fifth Ave.

Holzbearbeiter, Nr. 7 — 122 West Lake Str.

Gasleitungs-Einrichter und Verlöther — 88 Franklin Str.

Barbiere — 196 Washington Str.

„Juckende Hämorrhoiden waren die Plage meines Lebens. War beinahe wild. Doan's Ointment heilte mich schnell und dauernd, nachdem die Aerzte versagten." C. F. Cornwell, Valley Str., Saugerties, N. Y. momifr,aug

Schadenfeuer.

Auf unaufgeklärte Weise entstand heute früh in der Wohnung der Frau W. L. Wetcig, Nr. 750 Summerdale Ave., ein Feuer, welches einen Gesammtschaden von $1000 verursachte. Frau Wetcig, die allein das anderthalbstöckige Holzgebäude bewohnt, flüchtete im Nachtgewande auf die Straße. Sie entkam unversehrt.

Meisterfechter.

Wm. Gerbe hat die Palme errungen.

Um die Auszeichnung, auf ein Jahr als Meister der Fechtkunst in Chicago zu gelten, kämpften im dritten Wettbewerb diejenigen vorzüglichen Fechter und Fechterinnen, welche vor Kurzem aus dem ebenfalls in der Nordseite-Turnhalle abgehaltenen Abfechten als Sieger hervorgegangen waren. Am Gewandtesten in der Führung des Florets erwies sich im Schlußkampf Herr Wm. Grebe, Mitglied der Chicago-Turngemeinde; er besiegte sowohl Camille Waldbott, wie auch Louis Greiner, die Inhaber der Championship in den beiden vorangegangenen Jahren. Im Säbelfechten wurde Louis Greiner mit 7 Punkten der Preis zuerkannt gegen Waldbott, dem 6¾, und gegen Freibert, dem von den Preisrichtern 3¾ Punkte zugesprochen wurden. Beim Damen-Wettfechten fiel Frl. Fabian mit 11 Punkten die „Meisterschaft" zu; Frl. Jennie Wilzinski stand ihr mit 8 Punkten am nächsten; dann folgten Frl. Melbye mit 7 und Frl. Marion Wilzinski mit 4 Punkten.

Alte Pioniere abgerufen.

Sie hatten ihrer Zeit genügt und sich aus ihrer geschäftlichen Thätigkeit längst zurückgezogen.

Ein langes, in früheren Jahren äußerst geschäftiges und ereignißreiches Leben hat mit dem Dahinscheiden von Nelson Lay, Nr. 4227 Berkely Ave., seinen Abschluß gefunden. Am 20. Januar 1812 geboren, war Lay schon im Jahre 1838 aus Connecticut nach Chicago gekommen. Er widmete sich dem Kornhandel und machte auch in Wiskonsin Einkäufe. Seine Beziehungen zu Wiskonsiner Landwirthen veranlaßten ihn, nach Kenosha, Wis., zu übersiedeln, doch kehrte er 1857 wieder nach Chicago zurück. Er wurde Mitglied der Börse, betrieb auch den Grundeigenthumshandel im Großen, betheiligte sich an der Gründung der Ortschaften Hinsdale und Kewanee und griff thätig auch in's politische Leben ein. 1862 wurde er Mitglied der Staatslegislatur. Nelson Lay war auch später überall zu finden, wo es galt, Fragen zu besprechen und zu entscheiden, die für die Zukunft der Stadt von Wichtigkeit waren. Während der letzten beiden Jahrzehnte lebte er sehr zurückgezogen. Vor sechs Jahren konnte er mit seiner Gattin das seltene Jubelfest der diamantenen Hochzeit feiern. Nachdem ihm vor knapp einem Jahre die treue Lebensgefährtin, die auch schon im hohen Alter von 86 Jahren stand, durch den Tod entrissen war, schwanden die Kräfte des bis dahin noch außergewöhnlich rüstigen Greises allmählich dahin. Er starb an Altersschwäche. In Kewanee wird er, seinem früher häufig geäußerten Wunsche gemäß, seine letzte Ruhestätte finden.

Seth Gage, der gestern, 85 Jahre alt, in seiner Wohnung, Nr. 325 Michigan Ave., die Augen zum ewigen Schlummer schloß, war seinem ganzen Wesen und auch seiner Abstammung nach ein echter Yankee von altem, gutem Schrot und Korn. Mit verzeihlichen Stolze wies er darauf hin, daß er vor mehr als zweihundert und fünfzig Jahren in Salem, Mass., wohnhafte John Gage sein Urahne gewesen. Gleich nach dem großen Feuer, 1871, kam Seth Gage aus New Hampshire nach Chicago, widmete sich hier zunächst dem Grundeigenthumshandel, betrieb dann ein großes Modewaarengeschäft, das unter der Firma Gage Bros. & Co., Nr. 129—131 Michigan Ave., noch heutigen Tages besteht, und kümmerte sich in früheren Jahren auch um die Lokalpolitik, ohne jedoch ein politisches Amt zu übernehmen. Seine 86jährige Wittwe und sein einziger Sohn Albert S. Gage sind die nächsten Hinterbliebenen.

Leset die „Sonntagpost".

Schreckensherrschaft.

Personal und die Passagiere einer Trolleycar ausgeplündert.

Die Banditen entkamen.

Der Ueberfall fand an Franklin Boulevard statt. — Adolph Lindgrens Abenteuer mit Raubgesellen. — O. Sinnerth von zarter Hand beraubt.

Drei Banditen, die mit Revolvern bewaffnet waren und ihre Gesichtszüge durch vorgebundene Taschentücher unkenntlich gemacht hatten, erklommen gestern früh an Franklin Boulevard einen elektrischen Straßenbahnwagen der Grand Ave.-Linie, erleichterten den Motormann, den Schaffner und sieben Fahrgäste um Geld und Werthsachen und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit. Seit der Beraubung der Passagiere einer Trolleycar in der Nähe von Edgewater im Oktober 1895 durch Mitglieder der sogenannten Market Str.-Bande war kein kühner ausgeführtes Verbrechen in Chicago verübt worden, als dieser Raubüberfall.

Der Straßenbahnwagen hatte die Prairie auf der Nordwestseite der Stadt erreicht, einen Bezirk, in welchem selten der Schatten eines Polizisten gesehen wird, als drei Männer zwischen die Geleise traten und den Motormann durch Zeichen aufforderten, zu halten. Er leistete ihrer Aufforderung Folge. Im nächsten Augenblick hatten zwei der Männer die hintere Plattform erklommen. Ihr Genosse war auf die vordere Plattform geklettert. Der Schaffner Harry Purdon gab das Signal zur Weiterfahrt.

„Hände hoch!" ertönte es in diesem Augenblick an sein Ohr und gleichzeitig fühlte er den Lauf eines Revolvers unter seiner Nase. Er beeilte sich, zu gehorchen und preßte die Zähne zusammen, als die Kerle ihm drohend zuriefen, keinen Laut von sich zu geben.

Fast gleichzeitig hatte der Motormann Michael Ruffell in den Lauf eines Schießeisens geblickt, der ihm so groß schien, wie ein Kanonenrohr. Der Mann, in dessen Händen sich der Revolver befand, befahl ihm, zu halten. Einer durch so überzeugende Argumente unterstützten Aufforderung konnte er nicht widerstehen. Die Car hielt. Die Räuber banden nunmehr Taschentücher vor den unteren Theil ihrer Gesichter. Während je einer auf der vorderen und hinteren Plattform verblieb und den Schaffner, sowie den Motormann in Schach hielt, betrat der Dritte im Bunde, in jeder Hand ein Drehpistol, das Innere der Car. Die Passagiere sprangen auf, sanken aber auf einen Wink des Raubgesellen auf ihre Sitze zurück. Nur eine Frau, der einzige weibliche Fahrgast, schrie gellend: „Mörder! Räuber! Hilfe!" Der Schnapphahn trat gemessenen Schrittes vor sie hin und sagte kaltlächelnd: „Achten Sie auf meine Worte, verehrte Frau. Wenn Sie nicht Vernunft annehmen und sich gesitteter betragen, müßte ich Ihnen damit Ihren Schädel durchlöchern!" Mit diesen Worten schob er ihr den Revolver an die Stirn. „Bitte, bitte, thun Sie es nicht, ich werde ruhig sein!" antwortete die Frau. Dann fiel sie in Ohnmacht.

Inzwischen hatten die Passagiere, einer Aufforderung des Räubers Folge leistend, ihre Taschen umgekrempelt. Sie wetteiferten anscheinend miteinander, das meiste Geld und die schönsten Uhren zum Vorschein zu bringen.

Die Opfer der Banditen waren:

Michael Ruffell, Motormann; $5.

Harry Purdon, Schaffner; $30 und eine Uhr.

Wm. H. Most; eine Uhr.

Otto H. Soeffling, Nr. 1530 West Division Str.; $2 und eine Uhr.

H. M. Hanson, Nr. 869 N. Harding Ave.; $10 und einen Diamantknopf.

Wm. Pigott, Nr. 1608 W. Division Str.; $3 und eine Uhr.

Wm. Shea, Nr. 637 N. Avers Ave.; $5.00.

Max Crouse, Nr. 1863 Grand Ave.; $25 und Diamantring.

Frau (die hysterisch war) Perlenbrosche.

Nachdem der Räuber die Beute eingeheimst hatte, begab er sich nach der hinteren Plattform, unterhielt sich flüsternd einen Augenblick mit seinem Kumpan und sprang dann ab. Der Räuber auf der anderen Plattform zwang dann Ruffel, die Fahrt fortzusetzen. Die Car hatte etwa ein Straßengeviert zurückgelegt, als beide Räuber absprangen und in der Dunkelheit verschwanden.

Wenige Augenblicke später nahte ein Straßenbahnwagen aus der entgegengesetzten Richtung. Die ausgeplünderten Passagiere stiegen um, fuhren bis zur Milwaukee Ave. zurück und begaben sich dann nach der Bezirkswache an West Chicago Avenue, wo sie Bericht erstatteten. Die erwähnte Frau war aber so furchtbar aufgeregt, daß sie selbst nicht im Stande war, der Polizei ihren Namen zu nennen.

Purdon und Ruffell gaben der Polizei eine gute Beschreibung der Räuber, auf die, bislang erfolglos, gefahndet wird.

An W. 23. und Rockwell Straße wurde gestern früh Adolph Lindgren, Nr. 297 24. Straße, von vier gutgekleideten, schwer bewaffneten Räubern überfallen, die schwarze Gesichtsmasken trugen. Herr Lindgren, der im Dienste der Western Stone Co. steht, befand sich auf dem Heimwege, als plötzlich die Schnapphähne vor ihm auftauchten. Der Anführer der Banditen sagte zu ihm: „Sie scheinen ein netter Mann zu sein und ich hoffe, daß Sie uns keine Umstände machen werden!" Im nächsten Augenblick wurde Lindgren von zwei der Banditen gepackt, die ihm ihre Revolver an die Stirn setzten. Dann wurde er um eine goldene Uhr nebst Kette, $25 in Baar und zwei auf die Erste Nationalbank von Chicago gezogene Checks über je $24 beraubt. Die im Uebrigen überaus höflichen Schnapphähne verlangten sogar, daß er seine Schuhe ausziehe, nahmen aber davon Abstand, als er betheuerte, daß er in den Schuhen nichts verborgen habe.

Sie entkamen unbehelligt. Lindgren erstattete in der Bezirkswache an der Hinman Straße Bericht. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives bemühten sich bisher vergeblich, der Missethäter habhaft zu werden.

In einem Thorweg an West Madison Str., nahe Peoria Str., wurde gestern Abend ein gewisser Oskar Sinnerth von zwei Männern und einem Frauenzimmer überfallen. Während die Männer ihn mit gezogenen Revolvern in Schach hielten, erleichterte ihn das Frauenzimmer um seine Baarschaft. Als der That verdächtig wurden später Daniel Hill, Frank Tipping und Lillian Howard verhaftet und von Sinnerth als seine Angreifer identifizirt.

Dr. Koch ist hier.

Kehrt nach Chicago zurück. Sprecht vor und konsultirt ihn.

Dr. Edward Koch, der große deutsche Arzt und Erfinder der Koch'schen Einathmung, welche in den Behandlungs-Methoden von Schwindsucht, Asthma, Bronchitis und Katarrh eine Umwälzung hervorrief, ist jetzt in Chicago, auf Besuch in seiner Chicagoer Office, 151 Michigan Ave.

Dr. Koch's neueste Methode, das Innere der Lungen mit Dämpfen anzufüllen, um die Schwindsuchts-Keime zu tödten, ist so günstig aufgenommen worden, daß er es nöthig fand, eine Office in jeder größeren amerikanischen Stadt zu errichten, wo von geschickten erfahrenen Aerzten unter seinen Anweisungen diese Behandlung mit wunderbarem Erfolg verabfolgt wird.

Dr. Koch hat über allem Zweifel festgestellt, daß Schwindsucht, Asthma und Katarrh heilbar ist. Einzelne, bei denen die Lungengewebe sehr zerstört waren, sind durch die Koch'sche Einathmungs-Behandlung vollständig wiederhergestellt worden, wie aus tausenden von Briefen von dankbaren Patienten ersichtlich ist, die früher ausgesprochen schwindsüchtig waren.

Dr. Koch ist gerne bereit, seinen Rath kostenfrei Allen zu ertheilen, welche bei ihm in seiner Chicago Office, 151 Michigan Ave. vorsprechen.

Hast Du Hilfe nöthig?

Du thust Dir selbst Unrecht, wenn Du Dich vernachlässigst oder von Tag zu Tag wartest, in dem Glauben, daß es von selbst wieder besser wird — so sind Viele zu Grunde gegangen. Bist Du leidend? In den meisten Fällen hilft Pushkuro weil es auf Blut und Nerven wirkt — oder schreibe an Dr. Puscheck, der ertheilt Dir Rath frei. Das Leben ist kurz,—Krankheit macht es kürzer—und was ist das Leben ohne Gesundheit? anj

Schönes Osterwetter!

Regen, Hagel, Blitz und Donner brachte der gestrige Tag.

Die Voraussage des Wetterpropheten, der gemäß der gestrige Ostertag schönes Wetter bringen sollte, hat sich zur großen Enttäuschung jeder Besitzerin eines neuen Oster-„Bonnet" nicht bestätigt. Statt dessen brachte der Tag Regen, Hagel, Blitz und Donner. Am Spätnachmittag klärte das Wetter sich allerdings wieder auf, aber es blieb immerhin naßkalt und ein sehr ungemüthlicher Wind fegte durch die Straßen. Der Regen setzte kurz vor drei Uhr ein, und gegen vier Uhr brach ein ziemlich heftiges Gewitter los, welches von schwerem Hagelschlag begleitet war. Merkwürdiger Weise beschränkte sich derselbe auf das von Lake View im Norden, der 30. Str. im Süden und der 48. Ave. im Westen begrenzte Gebiet. Stellenweise fielen Hagelstücke von der Größe einer Haselnuß, und Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Großen Schaden richtete der Hagelschlag auch an den Gemüsegärten an, in welchen das junge Gemüse kurz und klein geschlagen wurde.

Während des Gewitters schlug der Blitz in die Wirthschaft von Stephen McCarthy, 240 N. Western Ave., in welcher sich außer dem Wirth eine Anzahl von Gästen befand. Alle wurden zu Boden geschleudert, glücklicher Weise aber nicht ernstlich verletzt. Das Gebäude gerieth in Brand und die Feuerwehr mußte aufgeboten werden, der es gelang, die Flammen zu löschen, nachdem sie einen Schaden von $100 angerichtet hatten.

Bibliothekare in Sitzung.

Die Jahresversammlung der Illinois Library Association wurde heute im Bibliothekgebäude der Chicago Universität eröffnet. Bücherei-Utensilien, Musterwerke der modernen Buchdrucker- und Buchbinderkunst und Entwürfe für Titelseiten von namhaften Künstlern, sind dort ausgestellt. Heute Abend veranstaltet die Universitätsbehörde den Delegaten einen großartigen Empfang. Morgen Vormittag werden technische Fragen erörtert. Hr. C. P. Rober, von der hiesigen städtischen Bibliothek, wird alsdann einen Vortrag halten; in der Nachmittag-Sitzung wird Frl. M. E. Ahern, Herausgeberin der Fachschrift „Public Libraries", über die „Architektur moderner Büchereien" sprechen und auch eine allgemeine Erörterung dieses Themas leiten.

Kurz und Neu.

* Achtung! Das neue Bier „All malt" ist vom besten Malz und böhmischen Hopfen hergestellt, und zu beziehen in Faß und Flaschen von der Northwestern Brewery. Telephon: North 626. Mnj,Ims,1X

REPORT OF THE CONDITION OF

THE CORN EXCHANGE NATIONAL BANK

OF CHICAGO

In the State of Illinois at Close of Business April 9th, 1903.

RESOURCES.		
Time loans	$21,808,759.20	
Demand loans.......	8,834,785.80	
		$30,643,545.00
Overdrafts		5,332.33
United States bonds		1,000,000.00
Other bonds		1,574,000.00
Cash	$9,100,987.67	
Clearing house checks	1,627,867.31	
Due from banks	6,117,783.67	
Due from treasurer U.S.	86,000.00	
		16,932,638.65
		$50,155,515.98

LIABILITIES.	
Capital	$ 2,000,000.00
Surplus	2,000,000.00
Undivided profits	737,550.18
Circulation	406,250.00
Dividends unpaid	3,846.00
Deposits	44,007,869.80
	$50,155,515.98

OFFICERS.

ERNEST A. HAMILL, President.
CHARLES L. HUTCHINSON, Vice-President.
CHAUNCEY J. BLAIR, Vice-President.
D. A. MOULTON, Vice-President.
JOHN C. NEELY, Secretary.
FRANK W. SMITH, Cashier.
B. C. SAMMONS, Assistant Cashier.
J. EDWARD MAASS, Assistant Cashier.

DIRECTORS.

Charles H. Wacker, Chauncey J. Blair, Clarence Buckingham, Edward B. Butler, Martin A. Ryerson, Isaac G. Lombard, Frederick W. Crosby, Charles H. Hulburd, John H. Dwight, John C. Welling, Edwin G. Foreman, Charles L. Hutchinson, Edward A. Shedd, Ernest A. Hamill

Wollte einen anderen Beruf.

Theo. B. Thiele legt sein Amt im Försterorden nieder.

Seit länger als einem Jahrzehnt war Herr Theodor B. Thiele als Großsekretär des weitverzweigten katholischen Försterordens im Interesse des Verbandes unermüdlich thätig. Er redigirte das Ordensblatt, nahm an der Gründung neuer Försterhöfe regen Antheil und vertrat den Orden auch würdig nach außen hin, indem er sich an allen Bewegungen, die hierzulande im Interesse der katholischen Kirche in's Leben gerufen wurden, lebhaft betheiligte. Nun glaubte man allgemein, auch in den Kreisen der deutschen Katholiken, daß Herr Thiele seinen wichtigen Posten im Försterorden als Lebensstellung betrachte. Die Verwunderung darüber, daß er das Amt des Sekretärs der Großloge niedergelegt hat, ist deshalb eine große. Herr Thiele ist nämlich vor einem Jahre Eigenthümer des Damenkleider- und Modewaarengeschäfts im Gebäude Nr. 1820 Michigan Ave. geworden. Die Leitung desselben nimmt jetzt seine ganze Zeit in Anspruch. Seine von ihm bisher gewissenhaft erledigten Amtspflichten hat er erfahrenen Angestellten im Zentralbureau des Försterordens übertragen, das sich im Stock Exchange-Gebäude befindet. Sein Nachfolger wird erst im Monat August dieses Jahres gelegentlich der in Dubuque stattfindenden Jahresversammlung des Försterordens erwählt werden.

Das hat er nun davon.

Ein Schürzenjäger von einem Farbigen vermessert.

Die 17jährige Emma Brown, eine farbige Schöne, Nr. 3441 State Str., vermesserte einen gewissen Wm. Williams, Nr. 388 Dearborn Str., weil er darauf bestand, sie ihres Einspruchs ungeachtet, nach Hause zu begleiten. Der Vermesserte, der drei Wunden im Gesicht und eine am Schädel erlitten hatte, fand Aufnahme im Nothfall-Hospital. Emma Brown wurde verhaftet und in der Bezirkswache an 22. Straße eingekäfigt.

Wie Chinesen zu sterben verstehen.

Die China-Inlandmission hat dem „Daily Graphic" eine Photographie des früheren Gouverneurs von Shansi, Hü Hsien, übersandt, zugleich mit einem Bericht über dessen nunmehr thatsächlich (wegen der an Missionären und christlichen Chinesen verübten Massenmorde) vollstreckten Hinrichtung. Der Bericht ist besonders interessant, weil er an zwei Beispielen zeigt, mit welchem Gleichmuth Chinesen in den Tod gehen. Hü Hsien, dessen Tod von den Fremden verlangt worden war, war statt dessen in Verbannung geschickt worden. An seiner Stelle übernahm der stellvertretende Gouverneur Li Hu-uen die Verwaltung der Provinz Shansi. Da gerade das chinesische Neujahrsfest gefeiert wurde, lud er seinen früheren Vorgesetzten ein, dieses Fest bei ihm zu verleben und später die Reise fortzusetzen. Der frühere Gouverneur nahm die Einladung an. Am ersten Neujahrstage lief nun aber bei dem Gouverneur Li der strikte Befehl aus Peking ein, den früheren Gouverneur Yü sofort hinzurichten. Da Li auf diese Weise seinen Gast und Freund während des Festes hätte tödten müssen, gerieth er in große Erregung, der er dadurch ein Ende machte, daß er, ohne seinem Freunde etwas zu sagen, sich selbst das Leben nahm. Als Hü Hsien die Todesursache erfuhr, erklärte er der Bevölkerung, die für sein Leben zu bitten willens war, daß er fest entschlossen sei, sich hinrichten zu lassen. Er müsse seinem Freund in den Tod folgen und habe sich außerdem des Todes dadurch schuldig gemacht, daß er durch Ungehorsam gegen die Befehle aus Peking die Regierung in große Gefahr gebracht habe. Da er von Rettung nichts wissen wollte, versammelten sich am 4. Tage des Neujahrsfestes die Richter, der Oberst der Garnison, sowie viele Beamte, und der ehemalige Gouverneur wurde auf einen freien Platz geführt. Hier hatte man einen schönen Teppich ausgebreitet. Auf diesem lag ein Pelz und Yü Hsien wurde aufgefordert, sich auf den Pelz zu setzen. Als er dies gethan hatte, trat der Henker an ihn heran und schnitt ihm den Hals durch.

— Logisch. — „Unerhört, wie sich das Fräulein beträgt!" — „Nun ja, emanzipirt! Sie will den Mann kopiren, da muß sie doch zuerst mal Lausbub gewesen sein!"

— Aus einer Vertheidigerrede. — Vertheidiger: „Aber, meine Herren Geschworenen, schauen Sie doch genau hin, was kann denn so ein bissel Schneider viel angestellt haben!"

REPORT OF THE CONDITION OF —THE—

Chicago National Bank

At the Close of Business April 9, 1903.

RESOURCES.		
Loans and Discounts		9,505,731.85
Overdrafts		1,106.79
Bonds for Circulation		50,000.00
Other Bonds on Hand		2,787,783.19
Banking House and Safe Deposit Vaults		250,000.00
CASH ASSETS.		
Cash on hand	3,411,924.83	
City Checks	382,670.48	
Due from:		
Other Banks	2,246,410.40	
U.S.Treasurer	19,000.00	
		6,060,005.71
Total		$18,654,627.54
LIABILITIES.		
Capital Stock paid in		1,000,000.00
Surplus Fund		1,000,000.00
Undivided Profits		341,674.16
Circulation		49,200.00
Due Depositors:		
Individuals	13,345,743.06	
Banks	2,918,010.32	
		16,263,753.38
Total		$18,654,627.54

INTEREST PAID ON ACCOUNTS. Interest is paid on the checking accounts of Individuals, Firms and Corporations.

CERTIFICATES OF DEPOSIT. Certificates of Deposit are issued for fixed periods, on which interest is allowed at current rates.

MONEY ORDERS AND INTERNATIONAL CHECKS. Money orders in sums of fifty dollars or less issued, payable at par in the principal cities of this country; also International Checks payable at fixed rates of exchange in the currency of many European Countries.

LETTERS OF CREDIT. Letters of Credit for travelers issued available in the principal cities of the world.

FOREIGN EXCHANGE. Foreign Exchange bought and sold. Cable transfers made.

BONDS. Municipal, railroad, gas and other corporation bonds bought and sold.

CORRESPONDENCE or a personal interview with a view to business relations respectfully invited.

DIRECTORS.

C. K. G. BILLINGS, ANDREW McNALLY, WILLIAM BEST, J. R. WALSH, F. M. BLOUNT, JOHN M. SMYTH, MAURICE ROSENFELD.

J. R. WALSH, President.
ANDREW McNALLY, Vice Pres't.
F. M. BLOUNT, Vice Pres't.
T. M. JACKSON, Cashier.
F. W. McLEAN, Ass't Cashier.
J. E. SHEA, Ass't Cashier.

National Bank of North America.

Statement of condition at close of business April 9th, 1903.

RESOURCES.		
Loans and discounts		$ 8,637,421.44
U. S. bonds to secure circulation		100,000.00
Premiums and Bonds		7,000.00
Due from banks and U. S. Treasurer	$3,540,871.30	
Cash on hand	1,637,698.54	
		5,319,970.39
Total		$14,084,407.83
LIABILITIES.		
Capital stock		$ 2,000,000.00
Surplus Fund		500,000.00
Undivided Profits		108,994.45
Circulation		50,000.00
Deposits		11,425,413.38
Total		$14,084,407.83

OFFICERS:

ISAAC N. PERRY, President.
BERNARD A. ECKHART, Vice-President.
CHARLES O. AUSTIN, Vice-President.
JULIUS S. POMEROY, Cashier.
FRANCIS V. PUTNAM, Ass't Cashier.

DIRECTORS:

Bernard A. Eckhart, Albert W. Harris, Calvin Durand, Edward Hines, Isaac N. Perry, Aylmer K. Perry, La Verne W. Noyes, Benj. J. Rosenthal, James T. Harahan, Joshiah Little, Ward W. Willits, Charles O. Austin.

The Continental National Bank of Chicago

Report of the Condition at the Close of Business

Thursday, April 9th, 1903.

RESOURCES.		
Loans and Discounts	$24,466,156.62	
Stocks and Bonds	1,047,780.14	
		$25,513,936.76
U. S. Bonds to secure circulation		50,000.00
Overdrafts		[illegible]
Real estate		[illegible]
Due from banks and U. S. Treasurer	$9,331,125.60	
Cash	5,058,885.64	
		14,390,009.61
Total		[illegible]
LIABILITIES.		
Capital stock paid in		$ 3,000,000.00
Surplus fund		1,000,000.00
Undivided profits		[illegible]
Circulation		50,000.00
Deposits		[illegible]
Total		[illegible]

OFFICERS:

JOHN C. BLACK, President.
GEORGE M. REYNOLDS, Vice President.
N. E. BARKER, Vice President.
WILLIAM W. HILL, Secretary.
IRA P. BOWEN, Ass't Cashier.
BENJAMIN S. MEYER, Ass't Cashier.
W. G. Schroeder, Ass't Cashier.
H. Waldeck, Assistant Cashier.

DIRECTORS:

John C. Black, William G. Hibbard, Berthold Loewenthal, J. Ogden Armour, Frederick Weyerhaeuser, Henry Botsford, W. C. Seipp, A. J. Earling, P. A. Valentine, George M. Reynolds, N. E. Barker, A. W. Thompson.

A general Foreign Exchange Business transacted. Traveler's Circular Letters of Credit issued available in all parts of the world.

JOHNSON BROTHERS
1634 TO 1650 MILWAUKEE AVE.
WEST OF ARMITAGE

Spezielle Bargains
— für —
Dienstag und Mittwoch

Waschstoffe.
32-zöll. französ. Percales, echtfarbig, 10c Qualität, Reste, Auswahl, per Yard, nur.. 5c
Toile du Nord Gingham, neueste Frühjahr-Muster. werth 12½c, Auswahl bei diesem Verkauf nur.... 9c
36-zöll. fancy Madras Cloth in Resten, werth 15c die Yard, Verkaufspreis.... 9c

Tafel-Leinen und Handtuchzeug.
18zöll. reinleinenes ungebleichtes Handtuchzeug, werth 10c, spezieller Preis.... 6¾c
56zöll. weißer Tafeldamast, werth 40c, Verkaufspreis.... 25c
Große Huck Handtücher, 18 bei 41 Zoll, werth 15c, spezieller Preis.... 8c

Damen-Waists und Korsets.
Percale Shirtwaists für Damen, neue Facons, in allen Größen, werth $1.19, Auswahl zu.... 48c
Weiße bestickte Lawn Waists für Damen, alle Größen — werth $1.00 — bei diesem Verkauf.... 69c
Musterpartie von spitzenbesetzten und bestickten Korsetschützern für Damen, die wir zum halben Preise verkaufen, werth bis zu 75c — Auswahl zu.... 25c
„Boys Delight" Ferris Unterleibchen, in weiß — von 21 bis 30, — Verkaufspreis.... 25c
American Lady Batiste Korsets, in blau, rosa und weiß — regulärer Preis 75c, bei diesem Verkauf.... 49c
Handbemalte Dresser Scarfs, Größe 18 bei 54 Zoll, werth 38c, Verkaufspreis.... 19c
Echt schwarze Damenstrümpfe, werth 10c — zu.... 5c
Gerippte Damenleibchen — werth 18c — Verkaufspreis.... 9c
Echt schwarze Männersocken — 10c Qualität.... 5c

Stündliche Verkäufe.
Speziell von 9 bis 11 Vorm. Kaliko-Reste — die Yard zu.... 1c
Speziell v. 2 bis 4 Nachm.— Kleider-Kalikos, werth 8c, zu.... 2¾c
Speziell von 7 bis 9 Abends. — Percale Wrappers für Damen — werth 1.25 — Verkaufspreis.... 79c
(Unser Laden ist immer überfüllt mit Bargains. Erzählt Euren Freunden von diesem Verkauf.)

Möbel-Department.
Eleganter Ausziehtisch, solid Oak, große Platte und große Beine, werth $5.00, bei diesem Verkauf.... $3.95
3-Stück Parlor Suit, überzogen mit Damast — Mahagony finished Gestell — bei diesem Verkauf.... $7.95
Feine Go-Cart, Rubber Tire Räder bei diesem Verkauf.... $4.98
Velvet Brussels Carpet, werth 1.00 per Yard — frei genäht und gelegt für diesen Verkauf zu.... 79c
Spitzengardinen, fancy Muster — für diesen Verkauf, — per Paar.... 35c

Kleider-Department.
Männerhosen in Cheviot, Cassimeres und fancy Worsted, alle Größen, guter Werth — speziell.... $1.98
Frühjahr-Anzüge für Männer, alle neuen Muster, nach dem neuesten Schnitt, extra gut gemacht — speziell für diesen Verkauf.... $9.98
3-Stück Knaben-Anzüge — alle Farben— spezieller Preis.... $2.48
Frühjahr- und Sommer Balbriggan Unterzeug für Männer — alle Farben — für diesen Verkauf.... 23c
Ein großes Assortment von fancy Sommerhemden für Männer — mit oder ohne Kragen — speziell zu.... 48c
Speziell — Hosenträger für Männer oder Knaben — zu.... 7c

Grocery-Department.
Pillsbury's bestes Mehl, 24½ Pfd. Sack 50c; ⅛ Bbl. Sack.... $1.98
Boxwood Tomatoes, 3 Pfd. Büchse.... 9c
Presto für Thee-Biscuit, 3 Packete für.... 25c
Hoffmans Ricena, Packet zu.... 7½c
Java und Mocha Kaffee, 3 Pfd. 50c — per Pfd.... 19c
Swifts Jersey Butterine, Pfd. Roll.... 16c

Stündliche Verkäufe.
Speziell von 9 bis 10 Vorm. — Deutsche süße Chokolade — ¼ Pfd. Stück zu.... 1c
Speziell von 3 bis 4 Nachm. — Souvenir-Teller aus deutschem Porzellan — zu.... 5c
(Nicht an Kinder verkauft.)

Reine Weine und Liköre.
Feine Port, Angelica, Catawba, Sherry- und Blackberry Weine, Flasche.... 35c
Underoof Rye, per Flasche.... 1.03
Duffys Malt, per Flasche.... 89c

Haus-Ausstattungswaaren.
Geflügel-Netting, per Quadratfuß.... ½c
Carpet Tacks, alle Größen, ¼ Pfd. Pack.... 1c
Porzellan Salzbüchsen, Verkaufspreis.... 25c

Schuh-Department.
Satin Calf Männerschuhe, in Schnür- oder Congreß-Facon, werth $1.25 — Verkaufspreis.... 89c
Fancy weichsohlige Babyschuhe in roth, rosa und blau sowie schwarz — während dieses Verkaufs.... 39c
$1.35 Mädchenschuhe, ganz solides Leder, nur.... 98c

Putzwaaren-Department.
Geschmackvoll garnirte fancy Strohhüte für Damen, künstlerische Effekte, mit Chiffon, Blumen, Bändern und Schnallen, sie wären billig zu $5.00 — Verkaufspreis.... $1.98
Importirte Crushed Rosen, Gummistengel, 3 in einem Bündchen, zu.... 10c

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — E. S. Willard in wechselndem Spielplan.
Dearborn. — „The Tenderfoot."
Studebaker.—„Peggy from Paris."
Grand Opera House. — „The little Duchess."
Illinois. — „Du Barry."
McVickers. — „Arrah-na-Pogue."
Howards. — „The World."
Chicago Opera House.— Vaudeville.
Kienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.— Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.— Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Ebert, Fred, 30 J., 1040 N. Kedzie Ave.
Geisler, Klara, 11 J., 1088 W. 19. Str.
Lange, Josephine, 49 J., 401 Warsaw Ave.
Mundt, Gustav, 46 J., 777 Girard Str.
Bierke, William, 40 J., 74 Brigham Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

William Murray, 409 S. 42. Court, 2stöck. Front-Anbau, $1000.
T. H. Perkins, 1487 W. Taylor Str., 1stöck. Cottage, $1500.
S. B. Cohn, 782 Armitage Ave., 1-stöck. Store, $3500.
T. B. McGunnis, 1219—12221 Southport Ave., 2stöck. Flat-Gebäude, $9000.
K. Zawodi, 1829 Lawndale Ave., 1stöck. Frame Cottage, $1500.
R. J. Sykes, 4321 Grand Boul., 2stöck. Privat-Schuppen, $30,000.
Matos Konka, 5047 Wood Str., 2stöck. Flat-Gebäude, $2400.
Jacob Franks, 331 Dearborn Str., 3stöck. Anbau, $20,000.
Henry Drugaberg, 3208 Indiana Ave., 2stöck. Store- und Flat-Gebäude, $3500.
Carl Armstrong, 5714—18 Prairie Ave., zwei 3stöck. Apartment-Gebäude, $40,000.
M. C. Henderson, 1803 W. 71. Str., 2stöck. Flat-Gebäude, $2500.
Katholischer Bischof von Chicago, 73 und 75 Osgood Str., 1-stöck. Halle, $9,000.
A. Lavicka, 952 W. 18. Pl., 2-stöck. Barn, $1,600.
Vulcanite Roofing Co., 631—37 Campbell Ave., 1- und 2-stöck. Anbau, $2,000.
Joseph Matonsek, 1571—73 W. 22. Str., 1-stöck. Laden, $2,000.
Glucose Sugar Refinery Co., 1 bis 85 West Taylor Str., drei 4- und 6-stöck. Betriebsanlagen, $30,000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Mather Str., Südost-Ecke Stewart Ave., Nordfr., 217½×116, Polk Str., Nordost-Ecke Stewart Ave., Südfr., 150×116, American Linseed Co. an Wallace L. D. Wolf, $224,521.
Jackson Blvd., Südost-Ecke Jefferson Str., Nordfr., 25×75, Louise M. Dunning an Henry Schoellkopf, $17,250.
Kimbark Ave., 550 F. südl. von 64. Str., Westfr., 38×165, und anderes Grundeigenthum, A. A. Bragdon an Anna B. Cafferty, $6,000.
Green Str., 148 F. nördl. von 61. Str., Ostfr., 37½×124, A. H. Green an Catherine L. Bromstedt, $1,875.
Lake Str., 123 F. westl. von Ada Str., Nordfr., 37×110, L. L. Penney an Richard J. Penney, $1,000.
Union Ave., Nr. 2906, 25x121.27, J. Kaham an Joseph J. Bidek, $1,200.
Langley Ave., Nr. 4414, 20x126, J. B. Phinney an Joseph E. Nelson, $4,000.
Indiana Ave., 99½ F. westl. von 24. Str., Westfront, 99.x178, Trinity M. E. Church an Mabel A. Jackmann, $13,000.
Kedzie Ave., Südwest-Ecke 21. Str., Ostfr., 50×125, W. Reid an Charlotte Meir, $100.
Adams Str., Nordost-Ecke Seley Ave., Südfront, 21.35×125, W. H. Woodbery Jr. an William S. Elliott Jr., $5,000.
Gladys Ave., 50 F. westl. von S. 40. Ave., Südfr., 25×124, W. P. Eisenberg an John F. Butler, $3,200.
Fulton Str., Nordost-Ecke Elisabeth Str., Südfr., 31½×141½, C. Hummel an William A. Birk, $7,200.
Western Ave., 246 F. südl. von Fulton Str., Ostfront, 24×150, B. Snydaker an Henry Goldson, $4,000.
Hawthorne Ave., Südost-Ecke Oak Str., Südwestfr., 100×125, Henry Redlich an Otto H. Redlich Jr., $22,000.
Dasselbe Grundstück, Otto H. Redlich Jr. an Rudolph Redlich, $11,000.
Addison Str., Südost-Ecke Paulina Str., Nordfr., 33x125, H. Moeng an Sherman T. Cooper, — $3,000.
Leavitt Str., Südwest-Ecke Montrose Blvd., Ostfront, 22x123, J. Leir an L. Gianakopulos — $4,800.
Hermitage Ave., 147 F. nördl. von Belleplaine Ave., Ostfront, 40x164½, E. J. Garrett an Bertha Valerius, $4,500.
Lake Str., 424 östl. von California Ave., Nordfront, 25×72; M. Curran an Jacques Rupin, $2000.
865 Washington Blvd., 30×122½; D. T. Helm an Paine Harrington, $4000.
Fullerton Ave., Nordostecke von Reed, Südfr., 33.9 ×125; Oak Pl. B. & L. Ass'n. an Louis E. Siebert, $1200.
Burling Str., 274 F. südl. von Wrightwood, Ostfr., 24×125½; C. E. Kotz an Wm. G. Thau, $7000.
Baird Ave., 299 F. nördl. von Washington Blvd., Westfr., 40×126; F. A. Hill an Emma R. Shaw, $4500.
Washington Blvd., 133 F. östl. von Baird Ave., Südfr., 38½×125; Derselbe an Mary Carey, $6500
Baird Ave., 387 F. südl. von Frink Str., Westfr., 27×125; J. J. Moffatt an Wm. A. Smith, $4000
Sangamon Str., 98 F. nördl. von 118. Str., Ostfr., 25×125; E. F. Masterson an Henry Bednar, $1400
Vincennes Ave., 87 F. südl. von 74. Str., Westfr., 17½×70; Root E. Kimball u. A. durch den Master in Chancery an Buckingham Chandler, $3000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Piley Reed, Susie Anderos, 29, 28.
William Doody, Mary Altman, 22, 25.
Carl F. Sjverg, Toni Lagerblom, 22, 19.
Herman Hanson, Hannah Rein, 24, 18.
Frank Ekblad, Ebba Lindstrom, 34, 21.
William Fogarty, Annie Maloney, 25, 18.
Michael E. Newell, Mary F. Ryan, 22, 21.
Fred Hirsch, Emma Feinstein, 44, 32.
Gurami Chiordi, Guilla Morell, 26, 18.
Joseph Vesley, Mary Mette, 23, 19.
Daniel W. Rogers, Helen S. Wainwright, 36, 22.
Edward Evans, Anna H. Hovaag, 36, 30.
James Pernsit, Annie Sidlo, 25, 21.
John Applequist, Mathilda Skold, 27, 21.
William Falkenberg, Gertrude Preußner, 27, 20.
John Freid, Minnie Klein, 28, 37.
Fred L. Bowdenor, Blanche M. Motherwell, 21, 19.
Meredith M. Rollins, May Banks, 35, 32.
Niels Mickelson, Johanna Conlow, 39, 40.
Henry J. Moench, Tillie Moench, 27, 41.
Oscar Nelson, Mary Strom, 30, 22.
August W. Hanson, Helma Helander, 28, 27.
Benjamin C. Allen, Blanche M. Bunday, 30, 25.
Thomas C. Loveday, Carrie Faunce, 28, 29.
Frank L. Edridge, Elisabeth C. Nies, 21, 24.
Isaac Thompson Jr., Lillian S. Rogers, 22, 21.
Paul Behrendt, Katie Mueller, 26, 20.
Vaclav Krutina, Lizzie Weber, 41, 40.
George Murphy, Stella E. Fouts, 51, 32.
Herbert Feltman, Ida Milke, 22, 24.
Fred Vonan, Maria Wirth, 27, 21.
Andrew Johnson, Hannah Benson, 30, 35.
John Alm, Mathilda Carlson, 35, 35.
Paul T. Hayne, Jr., Hermine Crosley, 21, 21.
William C. Crockett, Maude R. Stiles, 29, 24.
G. Chirico, Elisa Satriani, 21, 16.
Herman Stotze, Della Kirschner, 24, 24.
Edward Herlander, Katherine Boß, 21, 19.
Harry T. Neeley, Gertrude A. Warner, 24, 28.
Charles A. Jensen, Clara Frea, 26, 27.
Richard A. Nieman, Magdalen Gibfried, 25, 23.
Otto Johnson, Elgot S. Anderson, 24, 26.
Henry J. Holm, Antoinette Hangon, 27, 24.
Edward G. Clernenson, Harriet A. Harvey, 22, 21
William A. Cummings, Maude McNab, 34, 32.
James Cobyn, Delia Murray, 31, 26.
Barney Vitous, Frances Cerny, 27, 22.

Die Kleinen lieben Dr. Woods Norway Pine Syrup. Schmeckt angenehm, völlig harmlos; positive Heilunug für Gicht, Erkältungen, Bronchitis, Asthma. momifr,anz

Marktbericht.

Chicago, den 13. April 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

(Baarpreise.)

Getreide und Heu.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 74—76c; Nr. 3, roth, 68—73c; Nr. 2, hart, 71—72c; Nr. 3, hart, 68—71c.
Sommerweizen, Nr. 1, 78—80c; Nr. 2, 76—79c; Nr. 3, 68—77c.
Mais, Nr. 2, 42½c; Nr. 2, weiß, 42½c; Nr. 2, gelb, 42½c; Nr. 3, 38½—39c; Nr. 3, gelb, 39½—40½c.
Hafer, Nr. 2, 31c; Nr. 2, weiß, 35½—36½c; Nr. 3, 30c; Nr. 3, weiß, 31½—34c; Nr. 4, weiß, 29—31c.
Mehl, Winter-Patents, $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.20—$3.30; „Hard Patents", $3.50—$3.60; besondere Marken, $4.00—$4.10.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $15.00—$15.50; Nr. 1, $13.50—$14.50; Nr. 2, $11.50—$12.50; Nr. 3, $9.50—$10.50; bestes Prairie, $12.50—$13.00; ditto Nr. 1, $11.50—$12.50; Nr. 2, $8.00—$9.00; Nr. 3, $7.00—$8.50; Nr. 4, $6.50—$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Mai, 75½c; Juli 70⅜—70½c; September, 68c.
Mais, Mai, 42⅞c; Juli, 43½c; Sept. 43c.
Hafer, Mai, 32½—32⅝c; Juli, 29⅜—29½c; Sept., 27⅝c.

Provisionen.

Schmalz, Mai, $9.85—$9.87½; Juli, $9.80—$9.82½; September, $9.80.
Rippchen, Mai $9.82½; Juli, $9.67½—$9.70; September, $9.62½—$9.65.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $17.62½; Juli, $17.25; September, $16.97½c.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1300 Pfund. $5.50—$5.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfd., $5.25—$5.45; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.70—$5.15; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 ber, $5.75—$7.00; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.50—$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75 bis $3.20.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt). $7.45—$7.60 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $7.35—$7.55; ausgesuchte für Fleischer, $7.35—$7.50; sortirte leichte, $7.10—$7.35.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund. $6.20—$6.90; gute bis ausgesuchte Lämmer, $4.50—$6.75; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.40—$7.65.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund.... 0.28½
Nr. 1, per Pfund.... 0.24 —0.26
Nr. 2, per Pfund.... 0.18 —0.20
„Dairies", Cooleys, per Pfund.... 0.24
Nr. 1, per Pfund.... 0.20
„Ladles", per Pfund.... 0.15 —0.16
Packwaare, frische.... 0.12½—0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.... 0.12½—0.13
„Daisies", per Pfund.... 0.13 —0.13¼
„Young American", per Pfund.... 0.13¼
Schweizer, per Pfund.... 0.12 —0.15
Limburger, per Pfund.... 0.11½—0.11¾
Brick, per Pfund.... 0.11½—0.12½

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben).... 0.13½—0.14
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen).... 0.14½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—
Truthühner, das Pfund.... 0.12 —0.13
Hühner, das Pfund.... 0.13
do., „Springs", das Pfund.... 0.13
Enten, per Pfund.... 0.13 —0.14
Gänse, das Dutzend.... 5.00—10.00

Geflügel (gerupft)—
Truthühner, das Pfund.... 0.17
Hühner, das Pfund.... 0.12½—0.13
do., „Springs", das Pfund.... 0.13
Enten, per Pfund.... 0.14 —0.16
Gänse, das Pfund.... 0.10 —0.12½

Kälber (geschlachtet)—
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund 0.06 —0.06½
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund 0.07 —0.08
80—125 Pfund Gewicht, per Pfund 0.08½—0.09
95—110 Pfund Gewicht, per Pfund 0.09½

Fische (frische)—
Trout, per Pfd.... 0.07½—0.08
Trout, Nr. 2, per Pfd.... 0.05
Weißfisch, Nr. 1, per Pfd.... 0.12
Weißfisch, Nr. 2, per Pfd.... 0.07
Schwarzer Barsch, per Pfd.... 0.14 —0.15
Pickerel, per Pfd.... 0.09
Hechte, per Pfd.... 0.10
Karpfen, per Pfd.... 0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfd.... 0.04
Lachs, per Pfd.... 0.08
Schellfisch, per Pfd.... 0.05
Halibut, per Pfd.... 0.08
Flundern, per Pfd.... 0.06
Smelts, per Pfd.... 0.08½—0.09
Bullheads, per Pfund.... 0.08
Aale, per Pfd.... 0.10
Häring, per Pfd.... 0.03½

Wild—
Wildenten, Mallards, p. Dutzend.. 3.50 —4.00
Gewöhnliche kleine.... 1.50 —1.75
Canvasbacks, per Dutzend.... 5.00 —6.00
Bekassinen, Dutzend.... 1.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, Michigan, per Faß.... 1.00 —1.50
Illinois, Ben Davis und Gano, per Faß.... 1.75 —2.25
Zitronen, California, per Kiste.. 2.00 —2.50
Orangen, California Navels, per Kiste.... 1.75 —2.25
Bananen, Jumbo, per Gehänge.... 1.25 —1.50
Ananas, Kuba, per Kiste.... 3.50 —4.50
Erdbeeren, 24 Pints.... 0.75 —2.00
Gurken, per Dutzend.... 90 —1.10
Rothe Rüben, per Faß.... 2.00 —2.25
Kraut, New York, per Tonne.... 12.00—15.00
Blumenkohl, California, per Kiste.... 2.25 —2.50
Mohrrüben, per Faß.... 3.50 —4.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß.... 3.00 —5.00
Sellerie, hiesiger, per Bündel.... 0.10 —0.30
Rüben, neue, per Bushel.... 0.30
Zwiebeln, gelbe, per 100 Pfund.... 0.30 —0.35
Grüne Zwiebeln, hiesige, ⅓-Bushel-Kiste 0.50 —0.60
Spinat, per Sack.... 0.50

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, per Bushel.. 2.50 —3.00
Wachsbohnen, per Bushel.... 3.50 —4.50
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel.... 2.00 —2.05
„Medium".... 1.95
Braune schwedische.... 1.75 —2.15

Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:
Burbanks.... 0.39 —0.40
Rurals.... 0.37 —0.38
Gemischt, klein bis mittelgroß.... 0.25 —3.30
Neue, Bermuda, per Faß.... 5.00 —7.00
Süßkartoffeln, Illinois.... 1.75 —2.00

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Durchaus erfahrene Schneider. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten, The Hub. 8ap*X

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen; Wächter $15; Flat-Janitors $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten $18; Heizer, Oeler $14; Fahrstuhlführer $14; Fabrikarbeiter $12; Kutscher, Porters, Verpacker, Hilfsmänner, Wholsalehäuserhilfe $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerk zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Emplyment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams Str. sonmo

Verlangt: Junger Mann, Wiener, ledig, der in einer Wiener Advokaten-Kanzlei gearbeitet hat. Muß mit österreichischen Gesetzen vollständig bewandert sein, Klagen, Appellationen u. s. w. an Wiener Gerichtshöfen vorschriftsmäßig abfassen können. Stetiger Platz für den rechten Mann, frisch Eingewanderter und der an der Hammond Schreibmaschine arbeiten kann, bevorzugt. Nur Leute mit den erforderlichen Kenntnissen und flotter Handschrift sollten sich melden. Adr. O. 799 Abendpost. sonmo

Verlangt: Bushelman, sofort. StetigeArbeit, guter Lohn. 1267 N. Clark Str.

Verlangt: Bartender für Nachtarbeit. Schwan, 1671 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Barbier. 44 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Ein starker arbeitswilliger Junge, ungefähr 17 Jahre alt, stetiger Platz. C. Lange & Co., 671 W. Lake Str.

Verlangt: Mann zum Painten.Erfahrung nicht nöthig. Stetige Arbeit. 463 W. Superior Str.

Verlangt: Stallmannin mittleren Jahren oder als Wagenpascher. Adr. A. Brunner, 19 W. Beethoven Place.

Verlangt: Junger lediger Mann, Bar zu tenden und für leichte Porterarbeit. Ein sehr guter Platz für einen guten zuverlässigen Mann. 3117 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Union Bartender und ein guter Porter. 151 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein lediger Blumengärtner, sofort. — 1198 Lincoln Ave. Nachzufragen für zwei Tage.

Verlangt: Ein guter Porter. Weber, 22. Str. und Western Ave.

Verlangt: Guter Porter. Muß am Tisch aufwarten. Guter Lohn. Sonntags frei. 73 S. Water Str.

Verlangt: Ein Knabe, der schon etwas vom Painten versteht. F. Burchard, 2147 W. 12. Str.

Verlangt: Erfahrener Saloon-Porter. $5 die Woche und Board. 270 Colorado Ave., Ecke Kedzie Ave.

Verlangt: Guter Bäcker an Brot und Cakes, muß allein schaffen. 872 W. Taylor Str.

Verlangt: Junger Mann sofort als Porter und Bartender. $7 die Woche. 129 East Ontario Str.

Verlangt: 2 Kellner. 106 Randolph Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Saloon und Hausarbeit. 329 5. Ave.

Verlangt: Ein stetiger Junge im Alter von 17 bis 20 Jahren zum Flaschenwaschen. 193 Wells Str. modi

Verlangt: 25 Eisenbahnarbeiter, 10 Farmarbeiter, $25 monatlich. Odelius, 164 East Van Buren Str. mdi

Verlangt: Treiber. 211—213 E. Monroe Str.

Verlangt: Laufjunge für Druckerei. Hanke Printing Co., 196 S. Clark Str.

Verlangt: Guter Glasschildermaler. Muß selbstständig arbeiten können und in der Herstellung derselben in Quantitäten durchaus erfahren sein. Guter Lohn und stetige Arbeit. Offerten mit Lohnansprüchen unter P. 515 Abendpost. smo

Verlangt: Schneider, 5 erster Klasse Bushelmen für Special Orders. Guter Lohn für stetige Leute. The International Tailoring Co., 211 E. Jackson Boulevard, 7. Floor. smodi

Verlangt: Dirigent für den Gesang-Verein „Harmonie" Harlem. Anfragen sind zu richten an den Sekretär Henry Wilkens, 810 S. Desplaines Ave., Harlem, Oak Park P. O., Jll., bis Donnerstag, den 16. April. samo

Verlangt: Tischler, erster Klasse Leute, für Arbeit an feinen Möbeln. W. K. Cowan Mfg. Co., Peoria und Kinzie Str. sonmodi

Verlangt: Guter Porter, ledig; ebenfalls junger Mann für Kegelbahn. 2263 Evanston Ave. samo

Verlangt: Männer, die Lust haben, beim Karussell zu arbeiten, können kommen. Robert Trömel, 5221 Campbell Ave., nahe Western Ave. samo

Verlangt: Ein guter Schneider im Store zu arbeiten. 1284 Van Buren Str. Henry Stoifers. ssmo

Verlangt: Handstuhl-Weber für Posamentier-Geschäft. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. safonmo

Verlangt: Jungen, das Handwerk zu erlernen in Schuhfabrik. Guter Lohn während der Lehrzeit. 820 N. Robey Str. 7ap,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Werke und Zeitschriften. Für Chicago und auswärts. Beste Bezahlung. Mai, 146 Wells Str. mz17—ap15,tglX

Verlangt: Abbügler an kleinen Knaben-Jacken, 1151 Süd California Avenue. 9aprlwX

Verlangt: Schneider. Nachzufragen die ganze Woche. 2935 Archer Ave. samo

Verlangt: Painters und Calciminers. 536 Oakdale Avenue. samo

Verlangt: Junge an Cakes zu helfen. 714 Nord Leavitt Str. samo

Verlangt: Guter Presser an Hosen. 240 Ward Str., nahe Dunning Str. samo

Verlangt: Eisenbahnarbeiter. Freie Fahrt. Farmarbeiter, $25 der Monat und Board, gute Plätze. Kohlengräber für Illinois. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 1—30ap

Verlangt: Agenten, um Cylinder Engine Oele und rothe und schwarze Dach-Farben zu verkaufen. Central Refining Co., Cleveland, Ohio. feb14,6mot

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erster Klasse Hosenmacher, $2 aufw., auch Mann für Hosen und Westen und Busheling. K. Müller & Son, 5443 Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Porter, der Bar tenden kann. 43 W. Erie Str.

Verlangt: Junge, die Cakebäckerei zu erlernen.— 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker, stetig. A. P. 42 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann als Bartender. Muß Porterarbeit thun und am Tische aufwarten können. 30 Hobbie Str., Ecke Crosby.

Verlangt: Wurstmacher, nur solche wollen sich melden, welche Räucherhausarbeit gut verstehen. Stetiger Platz und gute Bezahlung. 472 S. Halsted Str.

Verlangt: Lediger Mann für Stallarbeit und Carriagefahren. 628 Wells Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der keine Arbeit scheut, auch gleichzeitig Bartenden kann. Südost-Ecke Randolph Str. und Fifth Ave., Basement. mdi

Verlangt: Junger Mann in Bäckerei zu arbeiten. 151 Center Str.

Verlangt: Ein guter Porter, welcher am Tische aufwarten und etwas bartenden kann. 229 W. 12. Str.

Verlangt: Junger deutscher Mann für Milchgeschäft. 206 Washburn Ave. mdmi

Verlangt: Ein junger Mann, an Cakes zu helfen. 315 Blue Island Ave.

Verlangt: Porter im Saloon, auch Waiter an Tischen. Chas. Bubb, 27 E. North Ave.

Verlangt: Ein erfahrener Junge an Brot. Guter Lohn. 880 W. 21. Str.

Verlangt: Sofort, erfahrener deutscher Barkeeper. 641 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann zum Aufräumen im Store. Muß ein Pferd besorgen. 161 Wells Str.

Verlangt: Guter Cakebäcker. 409 E. Division Str.

Verlangt: Paperhangers. 53 Center Str., hinten.

Verlangt: Schneider an Damen-Jacken. 205 Lincoln Ave., Store.

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann. Lohn $6 und Board. 970 Clybourn Ave.

Verlangt: 2 Männer als Janitor oder für Hausarbeit, müssen englisch sprechen. Nachzufragen bei Mr. Hill, Plaza Hotel, North Ave. und Clark Str.

Verlangt: Butcher für Store, stetiger Platz. 1354 Van Buren Str. modi

Verlangt: Detektives — In jeder Stadt, guter Lohn, Erfahrung nicht nöthig. International Detective Agency, Milwaukee, Wis.

Verlangt: 3 gute Stallmänner, $40. Stetiger Job. 185 S. Clark Str., Zimmer 4.

Verlangt: Bushelmann, stetige Arbeit das ganze Jahr. Färberei. A. Wilke, 98 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mann als Treiber für ein Wholesale Wein- und Likör-Haus. Muß bekannt in der Stadt sein und Referenzen haben. Keine Buben gewünscht. 139 Michigan Str.

Verlangt: Drei junge Männer für Sandarbeit. Frischeingewanderte vorgezogen, stetige Arbeit. H. Pomersen, 365 W. Division Str.

Verlangt: Taglöhner für Lumber Yard. 619 Sheffield Ave.

Verlangt: Bäcker, tüchtige erste Hand an Brot und Rolls nach Wisconsin, bester Lohn bezahlt für tüchtigen Arbeiter. Nachzufragen zwischen 2 bis 4 Uhr. 222 East Washington Str., oben.

Verlangt: Ein guter Rockmacher und ein Mann für alte Arbeit. Nachzufragen bei Jos. Henry, 1065 Milwaukee Ave.

Verlangt: Carriage Woodworkers. 108 Austin Ave. modi

Verlangt: Junger strebsamer Mann für kleine Route zu fahren und Stall in Ordnung zu halten. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bäckerwagen Treiber, erfahren, muß Kaution stellen, stetiger Platz für richtigen Mann. 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge inBäckerei zu lernen. A. Anbach, 1134 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge, um im Drug Store zu arbeiten. Guter Lohn. 952 Milwaukee Ave.

Verlangt: 3 gute Rockschneider. John Heidemann, 1223 Milwaukee Ave.

Verlangt: Harneßmakers. Nachzufragen 215 W. 18. Str.

Verlangt: Guter Junge, der das Barbergeschäft erlernen will. Erfahrener vorgezogen. 3500 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung in Bäckerei. — 2927 Wentworth Ave.

Verlangt: Junge in Cakes-Bäckerei. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Bäcker an Cakes. 90 N. Clark Straße.

Verlangt: Junge, 14 Jahre alt, für allgemeine Arbeiten. Adr.: P. 573, Abendpost.

Verlangt: Ein ältlicher Mann, der mit Pferden umzugehen versteht. 709 W. North Ave.

Verlangt: Ehrlicher und nüchterner Mann für Bartender und Porter-Arbeit. 949 N. Western Ave. modi

Verlangt: Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. T. Gisler, Grace und Janssen Str., nahe Southport Ave.

Verlangt: Ein Mann für Bartender und Porter-Arbeit. Lohn $40 monatlich, Board und Zimmer. 6701 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Erster Klasse Blacksmith, Union Shop. 547 Belmont Ave.

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei zu arbeiten. Lohn $4 und Board. 279 Grand Ave.

Verlangt: Dinner- und stetiger Waiter. Restaurant, 59 W. Randolph Str.

Stellungen gesucht: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter und Bartender. Erfahrung. Adr.: F. 278, Abendpost.

Gesucht: Starker, zuverlässiger, mit den besten Zeugnissen versehener Mann, soeben in New York angekommen, sucht irgend eine Arbeit. Adr.: F. 279, Abendpost.

Zuverlässiger Mann sucht Stellung als Porter.— Adr.: F. 250, Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter Schneider sucht Stelle. 29 Grand Ave. F. Wesa.

Gesucht: Deutscher in mittleren Jahren sucht sofort Beschäftigung. Adr. P. 582 Abendpost.

Gesucht: Mann, 30 Jahre, sucht Arbeit als Helfer bei Carpenter oder Cabinetmaker. Etwas Erfahrung. Adr. O. 723 Abendpost.

Gesucht: Junger kräftiger Kutscher sucht Beschäftigung. Adr.: F. 240 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Porter sucht Stelle. Kann aufwarten. Adr. F. 272 Abendpost.

Gesucht: Junger, zuverlässiger Lunchmann sucht Stelle. Empfehlungen. Adr.: O. 791, Abendpost.

Gesucht: Frisch eingewanderter deutscher Mann sucht Stelle im Saloon als Porter. Nachzufragen 1211 N. Halsted Str. smodi

Gesucht: Bartender, auch guter Lunchmann, sucht Stelle, scheut keine Arbeit. O. 798 Abendpost. smo

Gesucht: Engineer sucht Stellung, 20 Jahre Erfahrung; beste Empfehlungen. Adr.: Engineer, 2268 Archer Ave. samon

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Verheirathetes Ehepaar, um im Privathaus Haushalt zu führen, Frau muß gute Haushälterin sein und Mann muß auch Pferd besorgen. Deutsch-katholisch und englisch sprechen können. Adr. P. 577, Abendpost. modimi

Verlangt: Männer zum Baisten, und ein Mann zum Trimmen u. s. w. — Mädchen bei Hand zu nähen an Shopröcken. 643 S. Morgan Str., nahe 16. Str.

Verlangt: Nähte Presser, ebenso Schneider an Röcken, sowie Maschinenmädchen. 47 Brigham Str., zwischen Paulina und N. Ashland Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Hosen-Finishers, um Arbeit nach Hause zu nehmen. 14 Cts. das Paar, stetig. Ecker, 1052 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen bei Hand zu nähen. Lohn $4. 231 E. North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen von 14 J. an, die Schneiderei zu erlernen. 127—131 Haddon Ave., Rathgieser Bros., Top Floor.

Verlangt: Mädchen zum Herunnähen und festmachen von Taschen an Westen. 377 W. Ohio Str., 1. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erster Klasse Ausbesserer an Damen-Suits, Coats und Skirts. Durchaus erfahrene Operateure an Kraft-Maschinen. Erfahrene Stepper und „Basters". Permanente Stellung, mäßiger Lohn. Nachzufragen um 8 Uhr Vorm. im Alteration Departement, 5. Stockwerk. 2wz,tX
Mandel Brothers.

Verlangt: Durchaus erfahrene Schneiderinnen an Männerkleider. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten, The Hub. 8ap*X

Verlangt: Handmädchen an Röcken zu nähen. 756 Southport Ave. mdimi

Verlangt: Trimmers und Preparers, guter Lohn, stetige Arbeit. 520 Milwaukee Ave., Millinery Store.

Verlangt: 10 erste Hand Mädchen, ebenso Baisters für Edges an Coats. 47 Brigham Str., zwischen Paulina und N. Ashland Ave.

Verlangt: 25 Handmädchen an Coats. Guter Lohn. 754 N. Wood Str., Ecke McReynolds Str.

Verlangt: Ehrliches Mädchen für Bäckerei. 6120 Morgan Str.

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermacherin. Etwas Lohn. 3222 Forest Ave.

Verlangt: 25 Maschinenmädchen an Skirts. Stetige Arbeit. 421 W. Division Str.

Verlangt: Lehrmädchen in Millinerystore, gegen Bezahlung. 231 E. North Ave.

Verlangt: Nähmaschinen-Operators, leichte Arbeit. Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. 13ap,1w

Verlangt: 10 Mädchen von 14—16 Jahren. 110 S. Jefferson Str.

Verlangt: Ehrliches deutsches Mädchen im Bäckerstore. 872 W. Taylor Str.

Verlangt: Erfahrene Nähmädchen, guter Lohn für tüchtige Hilfe bei Kleidermacherin. 56 Evergreen Ave., nahe Milwaukee Ave.

Verlangt: Kleine Mädchen für leichte Arbeit. Kommt fertig zur Arbeit. Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. ap13,1w

Verlangt: Handnäherinnen und Finishers. — Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. 13ap,1w

Verlangt: Mädchen, Skirt und Aermel Finishers, sowie Helpers. Nachzufragen in der Kleidermacher-Abtheilung, 8. Floor, Süd-Zimmer. Marshall Field & Co., Retail. safonmo

Verlangt: Mädchen und Frauen um Pelzröcke zu füttern. Guter Lohn. M. Freytag, 63 Market Str. ssomo

Verlangt: Mädchen zum Erlernen des Strickens, gute Stelle, Arbeit das ganze Jahr. Friedlander, Brady & Co., Strickfabrik, 1245 State Straße. 21mz—18ap,tX

Verlangt: Mädchen um das Putzmachergeschäft zu erlernen. Wir bezahlen $2 per Woche während der Lehrzeit. Gute Gelegenheit für aufgeweckte Mädchen. John Wineberg & Co., 169 Wabash Ave. sonmo

Verlangt: Putzmacherinnen, Preparers und Kopirerinnen. Wir bezahlen von $10 bis $25 per Woche. Längste Saison. Kommt fertig zur Arbeit. John Wineberg & Co., 169 Wabash Ave. smo

Verlangt: Operators an seidenen Damen-Waists und Coats, sowie Mädchen zum lernen; Wochenarbeit. 633 N. Irving Ave. 7aplw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Keine Sonntagarbeit. 364 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit außerhalb der Stadt, guter Lohn. Nachzufragen 499 Sedgwick Str., Abends. 2. Flat.

Verlangt: Anständiges junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 296 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Kolb's Restaurant. 912 Milwaukee Ave., oben. — $4 die Woche.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 382 West North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim und stetiger Platz. 603 Otto Str.

Verlangt: Mädchen, in Restaurant zu arbeiten. $4 und Board, kein Zimmer. 5625 Wentworth Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 485 Milwaukee Ave., Bäckerei. mdi

Verlangt: Eine Wittwe als Haushälterin. Nachzufragen Abends. 922 Wolfram Str., zwischen Southport Ave. und Perry Str. modi

Verlangt: Eine Köchin und ein zweites Mädchen. Nachzufragen 589 Dearborn Ave.

Verlangt: Oesterreichisches Mädchen, welches kochen kann, frisch eingewandert. 194 E. North Ave., Store. mdimi

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, das etwas nähen kann. Nachzufragen Dienstag, nach 11 Uhr Vorm. 3336 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen, gute Köchin. Kein Waschen. 3 erwachsene Personen. 485 LaSalle Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit und Store, keine Kinder. 901 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16, in Hausarbeit zu helfen. 1258 Wilton Ave., nahe Addison Str., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß kochen können und waschen. 4 in der Familie. 471 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen zum Aufwarten im Restaurant. 149 E. North Ave.

Verlangt: Katholisches Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. 231 E. North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 369 W. Fullerton Ave. Zu erfragen in der Office.

Gesucht: Gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 623 S. Albany Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für zweite Hausarbeit. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Peters, 790 N. Irving Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin. 186 E. Van Buren Str., eine Treppe. mdmi

Verlangt: Gutes Mädchen, 13 bis 15 Jahre alt, in Hausarbeit zu helfen. 674 N. California Ave., nahe Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kobak, 1640 Kenmore Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 573 N. Robey Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Eine gute 2. Köchin. 106 Randolph Straße.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in Familie von zwei. Pfaelzer, 4511 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit. Lunchroom. Keine Sonntagarbeit. 28 Sherman Str., nahe Van Buren.

Verlangt: Ein nettes junges Mädchen bei Hausarbeit zu helfen. Vorzusprechen 4757 St. Lawrence Ave., Flat 2.

Verlangt: 15—16jähriges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Dampfheizung. Keine Wäsche. Kinderloses Ehepaar. 530 Garfield Ave., 1. Treppe.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4.50. 421 S. State Str., Bäckerei.

Verlangt: Eine gute Business-Lunchköchin. 312 State Str.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 1869 W. Madison Str. samon

Verlangt: Ein gutes böhmisches oder ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $5. 692 Washington Boulevard. 10aprlw

Verlangt: Gute deutsche Waschfrau zum waschen und bügeln. 2516 Archer Ave. 10aprlw

Verlangt: Köchin, 2. Mädchen, Kindermädchen, $3 bis 7. Stellungen frei diese Woche. Mathews, 373 E. North Ave. smdmi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, ohne Kinder. 3806 Wabash Ave. smo

Verlangt: DeutschesMädchen für allgemeine Hausarbeit in amerikanischer Familie. 5938 Indiana Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. Lohn $3. 414 Center Str., nahe Lincoln Park. 7ap,1wX

Verlangt: Gute deutsche Köchin im Restaurant und zwei Geschirrwäscherinnen. 355 S. State Str. ssomo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 3ja*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Nettes junges Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 38 Evergreen Ave., 2. Floor.

Verlangt: Lunchköchin, sofort. 121 W. Lake Str., Ecke Desplaines Str.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau als Haushälterin bei einem Wittwer. 50 Karl Str., 3. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Steire, 356 Larrabee Str.

Verlangt: Eine Putzfrau für einen halben Tag, täglich. 151 Center Str.

Verlangt: Sofort: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 695 S. Sangamon Str., Ecke 14. Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, guter Lohn. 211 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen im Restaurant. 2831 Archer Ave. Lohn $4.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 394 E. North Ave.

Verlangt: Friedliche, nicht zu hochfahrende Haushälterin in mittleren Jahren, ist passend auch mit Kind, für Wittwer mit Sohn. Nachzufragen Mrs. Gieffers, 202 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Englisch sprechen. 194 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 209 Fremont Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Muß etwas im Geschäft helfen. Delikatessenstore, 477 N. Clark Str. mdi

Verlangt: DeutschesMädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 Wells Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 62 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 4310 Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit kleine Familie, Hausreinigung gethan. 47 Pine Grove Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 331 Burling Str., nahe Belden.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 249 Belden Ave.

Stellungen gesucht: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ordentliche Frau mittleren Alters, ohne Anhang, sucht Stellung als Haushälterin oder in kleiner Familie. Lohn Nebensache. Gutes Heim, in der Nähe von Armitage und Lawndale Ave. A. E. 1139 Lawndale Ave.

Gesucht: Köchin sucht stetige Arbeit. Bitte Wochenlohn anzugeben. Fischer, 342 Larrabee Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 516 Clybourn Ave., 3. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für gewöhnliche Hausarbeit. 52 Sheffield Ave., eine Treppe.

Gesucht: Frau sucht Wäsche im Haus. Walker, 55 Mohawk Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche rein zu waschen und zu bügeln im Hause. Schreibt Postkarte. A. J. 430 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau sucht Stelle als Köchin. 884 35. Ct. modi

Gesucht: Deutsche Frau sucht zu waschen und reinzumachen. 249 Cleveland Ave.

Gesucht: Ein deutsches frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle in Privatfamilie. Aloisia Prisching, 2947 Grand Ave., Cragin. sonmo

Geschäftsgelegenheiten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milch-Routen, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 3ap,frmomi,1m

Zu verkaufen: Sofort, sehr billig, ein gutgehender Candy-, Tabak- und Grocerystore. Ursache Uneinigkeit in der Familie. 2878 Throop Str., Südseite.

Wegen Krankheit zu verkaufen: Grocerystore, Pferd und Wagen, altes gutes Geschäft, gute Lage, großes Lager, gute Fixtures, alles kann nach Werth aufgenommen werden. Fragt Morgens 9. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Zigarren, Candy-Store, schöne Wohnung, billige Miethe, wenn sofort genommen billig. Frage Morgens bis 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore mit Pferd und Wagen, wegen Familienverhältnisse. Nordseite. $300.— Adr.: F. 270, Abendpost. modi

Zu verkaufen: Gutzahlender Zigarren-, Tabak-, Candy-, Notion- und Laundrystore. 473 W. Division Str.

$95 kaufen, wenn sofort genommen, Zigarren-, Schulartikel- und Laundrystore, nahe großer Schule. Eigenthümer hat Stadt-Anstellung. Miethe bezahlt bis 1. Mai. Rente nur $11. Store mit 3 Zimmern. 12 Willow Str., nahe Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein gut etablirtes Barbiergeschäft. Billig. Nordseite. Adr.: O. 756 Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Ein gutes Restaurant wegen Krankheit. 165 N. Clark Str. mdosa

Zu verkaufen: Eine 12 Kannen Milch-Runde nebst Haus und Lot; eine gute Gelegenheit für den richtigen Mann; sehr billig. Keine Agenten. Adr.: P. 581 Abendpost. midofrsamo

Zu verkaufen: Gutgehende Huf- und Wagenschmiede, $200. O. 784 Abendpost. sonmo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, keine Nachtarbeit. Eigenthümer verkauft krankheitshalber. Chas. Gerlach, 95 N. Jefferson Str. 11ap,1wX

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore, guter Stock, Pferd und Wagen, wegen Krankheit. Nachzufragen nach 4 Uhr im Store, 5215 Laflin Str. 7ap,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 3 gute Pferde billig, wegen Krankheit. 162 Newton Str., nahe Lincoln und W. Division Str.

Zu verkaufen: Pferd, Buggy u. Geschirr. 662 W. North Ave.

Zu verkaufen: Großer junger blauer dänischer Hund. 843 Belmont Ave.

Muß verkaufen: Drei gute Pferde, billig, Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Leavitt Str. und Milwaukee Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir kauften soeben die ganzen Möbel eines 170 Zimmer-Hotels, eines des feinsten Hotels in der Stadt.
Die Sachen waren nicht länger wie 5 Monate im Gebrauch und sind wirklich so gut wie neu.
Alle Betten sind mit Box Spring und Haar-Matratzen versehen, feine Flemish Eichenholz Dining Sets, hochfeine türkische Schaukelstühle und feine Davenports.
Das ganze Hotel war mit denselben hochfeinen Sachen ausgestattet und wir offeriren dieselben jetzt zum Verkauf, entweder für Baar oder auf Kredit, zu folgenden Preisen:
Box Springs, werth $25.... $ 8.95
$6 Flemish Eichenholz Eßzimmer-Stühle.... 1.75
Große Davenports, werth $50.... 22.50
Große türkische Schaukelstühle, Werth $50.... 22.50
Feine geschnitzte Dressers, Werth $19.... 5.75
Emaillirte eiserne Bettstellen, Werth $5.... 1.75
1 Partie Matratzen, Werth $25.... 8.25
1 Partie Matratzen, Werth $6.... 1.75
1 Partie Matratzen, Werth $2.50.... .75
1 Partie Kissen.... .35
Feine flämische Eichenholz Sideboards.... 19.00
Zimmer-Größe Carpets, Werth $22.50.... 5.00
Zimmer-Größe Rugs, Werth $27.... 5.00
3-Stücke-Parlor Suits, Werth $25.... 7.95
Wir verkaufen zu den folgenden Bedingungen:
$100 werth Möbel, $10 baar, $6 monatlich.
$50 werth Möbel, $5 baar, $4 monatlich.
$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2 monatlich.
Wabash Furniture & Carpet House, 1912 Wabash Ave. modimi*

Zu verkaufen: Ein 4 Brenner Gas Range, gut erhalten. $4. 241 Ost 37. Straße, oben. —fr

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$125 kaufen ein feines Hallet & Davis Upright Piano. Leichte Abzahlung. August Groß, 502 Wells Str., nahe North Ave.

Zu verkaufen: Mein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, billig; brauche Geld. Adr.: O. 766, Abendpost. 13ap,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Pferdekraft Otto Gas Engine in gutem Zustand, kann im Betrieb gesehen werden. 811 N. Wood Str.

Etwas für Farmer und Kuhhalter: Malz zu verkaufen in der Stenson Brauerei immer frisch. — 863—869 Winchester Ave. und Chi. M. R. Station. Fritz Metzger, [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Billig zu verkaufen oder zu vertauschen: Hühner-Farm in Jefferson Park. Adr. F. 251 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine ausnahmsweise feine halbe Sektion Land in Stevens County, Minnesota, alles unter Pflug, zu einem niedrigen Preise, wenn sofort genommen. Radenzel, 131 Lake Str.

Zu verkaufen: Eine hübsche 40 Acker Farm, gut geeignet für Hühnerzucht. Ginseng theilweise urbar, nur $500 auf Abzahlung. Nr. 39 State Straße, Zimmer 304. 7aplwX

Zu vertauschen oder zu verkaufen: Kultivirte Wiskonsin-Farmen. 119 LaSalle Str., Zimmer 2. 3ap,1mX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Außerordentlicher Bargain! 4 Zimmer Brick Cottage, Sommerküche, gutes Basement, große Yard an Wood Str., nahe 35. Besitzer wohnt in New York und beauftragt mich obiges Grundstück unter allen Umständen und selbst zu einem Schleuderpreis loszuschlagen. Das ist eine seltene Gelegenheit sich ein eigenes Heim für wenig Geld zu gründen. Conditionen nach Belieben. Näheres bei Mr. Pfeiffer, 3288 Archer Ave.

Bargains nahe Douglas Park, jede Straße, in Stein-Fronts, modernen Flat-Gebäuden, große Auswahl alle Preise. Schreibt wegen Liste. Francis A. Bear & Co., 105 Washington Str. 8ap,1w

Zu verkaufen: Sechs-Zimmer Brick-Cottage, seltener Bargain, für $1600; muß sofort verkaufen. — Eigenthümer, 1331 Lawndale Ave., nahe 27. Str. safonmo

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld von 5%—6% ohne Kommission auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. 6dz*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dzX*

Zu leihen gesucht: $2000 auf 3 — bis 5 Jahre auf Abzahlung, gutes Property, nicht mehr als 4½ bis 5 Proz. Adr.: P. 567, Abendpost.

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zweite Mortgage-Anleihen; irgend eine Summe auf monatliche Abzahlungen; Eure eigenen Bedingungen; 15 Jahre im Geschäft, nicht eine Foreclosure. A. J. Liebman, 77 S. Clark Str., Zimmer 13. mz20,1mo,tX

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigsten Zinsen. Erste Hypotheken gekauft und verkauft, offen bis 9 Uhr Abends. B. G. Elser, 572 Sedgwick Straße. 4aprlmo,samomi

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
an
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3jan*X
128 La Salle Str., Zimmer 3, zweiter Floor.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $ 90 nur $3.00.
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25.
$50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75.
Lange etablirtes und verantwortliches Geschäft. — Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9fbx*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bezahlt keine fancy Preise an irgend Jemanden für Eure Dachdecker-Arbeit, ehe Ihr unseren Kostenvoranschlag erhalten habt. Schreiben Sie Postkarte. Anglo-American Roofing Co., 792 West Chicago Ave., Miller & Orth, Eigenthümer. 4—16apX

Hohen Verdienst können gewandte Leute durch ein leicht zu erlernendes Geschäft erzielen. Zu erfragen 475 Wabash Ave., 2. Flat., von 4—8 Uhr Nachm. 7aplwX

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 7mz—15apX

Gesucht: Frau Joseph G. Reinen mit Kind. Nachricht wegen Erbschaft. Adr.: P. 566, Abendpost.

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein kleiner Black and Tan Hund, am Samstag, an Roscoe nahe Leavitt Str. Bezahle Belohnung. 138 Roscoe Boulevard.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein guter Eck-Saloon. Adr.: F. 276, Abendpost.

Logenhalle und Versammlungslokal für einige Abende in der Woche unter sehr liberalen Bedingungen zu vermiethen. Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. 25mz,*X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein nettes, freundlich möblirtes Zimmer bei einer deutschen Frau, keine Kinder. Eingang separat. Billig, an anständigen besseren Herrn. 244 W. Randolph Str., Ecke Peoria Str.

Verlangt: Roomers, Frontzimmer. 186 S. Peoria Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board an zwei Herren. 842 Seminary Ave. samo

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Straße, Chicago. 3nov*X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 3janX*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Straße. 10dez,X*

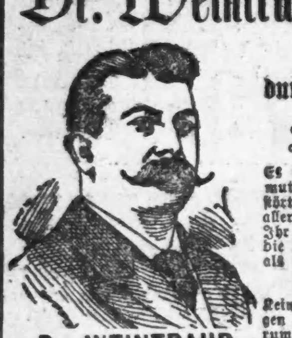
Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kummler & Kummler, deutsche Patent-Anwälte, 1000 Tribune Building. 19j,X*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz, Patent-Anwalt, 1308 Schiller Building. 3dez,frsonmomi*

Dr. Weintraub heilt schwache, verfallende, leidende Männer in 15 bis 30 Tagen

durch die neue elektro-chemische Behandlung.



Dr. WEINTRAUB,

Der Wiener Spezialist, der nur Männer behandelt und seine Patienten persönlich empfängt.

Ich heile Euch, um geheilt zu bleiben.

Es ist keine Frage, Euer Befinden ist wie Euer Aussehen, entmuthigt, schwach, nervös, verzweifelnd. Euer Schlaf wird gestört durch unruhige Träume und Ihr erwacht müde und mit allerlei bösen Vorahnungen. Ihr wißt, Ihr seid schwach und Ihr wißt auch aus trauriger Erfahrung, daß alle Medikamente, die Ihr Eurem Magen eingeflößt habt, Euch eher verschlechtert als gebessert haben.

Jetzt hört auf mich.

Kein Tropfen von innerer Medizin, den Ihr je Eurem Magen zugeführt habt und zuführen werdet, wird Euch heilen. Warum? Weil Euer Leiden nicht im Magen oder Leber oder Nieren liegt, sondern in den Nerven der Organe. Es ist ein örtliches Leiden und bedarf örtlicher Behandlung. Ich werde Euch so sicher mittelst meiner Methode kuriren, so sicher wie Ihr das Tageslicht seht, und gebe Euch eine dahin lautende gesetzliche Garantie.

Ich heile auch, um geheilt zu bleiben: Krampfaderbruch, verlorene Mannbarkeit, Blutvergiftung.

Ich heile Euch und verweise Euch mit Erlaubniß, wenn ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, auf Fälle, die ich kurirt habe und die kurirt geblieben sind, die von Anderen aufgegeben waren, von Hausärzten und sogenannten Experts. Was ich bei Anderen gethan habe, kann ich auch für Euch thun, weshalb wollt Ihr denn diese Gelegenheit nicht sofort ergreifen

Office-Stunden: Täglich von 8.30 Vorm. bis 8 Abds. Montag, Mittwoch u. Freitag 8.30 bis 6.30 Abds. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.—Ihr könnt brieflich ebenso erfolgreich behandelt werden, als ob Ihr persönlich vorsprecht und Euch untersuchen laßt. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt wegen ausführlichem Fragebogen. Alle Korrespondenz durchaus vertraulich und prompt am selben Tage beantwortet. Schreibt oder sprecht vor bei

Dr. Weintraub,

dem Wiener Spezial-Arzt von dem

New Era Medical Institute, 3. Floor, 246—248 STATE STRASSE,

Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. [illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

[illegible]

West Shore-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way“.

** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis

9.00 V Joliet, Dwight, Acco'd'n (nur Sonntags)

** 9.35 V Joliet Accomodation.

*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route.“

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Bruchleidende

[illegible]

Schwache, nervöse Personen,

[illegible]

Privat-Klinik, 181 G. Ave., New York, N. Y.

DR. J. YOUNG,

[illegible]

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

[illegible]

Leset die „Sonntagpost“.

Lokalbericht.

Osterfestlichkeiten.

Trotz des Regenwetters war der Besuch allgemein befriedigend.

Die festgebenden Vereine hatten, künstlerisch und gesellschaftlich, prächtige Erfolge zu verzeichnen.

Auf den Verlauf seines gestrigen Konzertes kann der Gesangverein Harmonie stolz sein. Wenn auch der große Saal der Lincoln-Turnhalle nicht, wie es die Harmonie bei ihren Veranstaltungen bisher gewohnt, überfüllt war, so hatte sich immerhin eine zahlreiche Besuchermenge versammelt, welche die Leistungen der Sänger der Harmonie und der mitwirkenden Solisten wohl zu schätzen wußte und durch begeisterten Applaus ihren Dank für den herrlichen Musikgenuß, der ihr dort zu Theil wurde, zum Ausdruck brachte. Die Aktiven sangen unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten H. von Oppen mit gewohnter Präzision, schöner Vortragsschattirung und in fein abgetöntem Zusammenklange. Die Chorlieder ohne Orchesterbegleitung, besonders das neueinstudirte „Du bist mein Traum“, können kaum mit mehr Verve im Vortrag und mit besserer musikalischer Gestaltung gesungen werden, als es von dem wackeren Männerchor der Harmonie fertig gebracht wurde. Das mit Orchesterbegleitung zu Gehör gebrachte Chorlied „Unter dem Doppeladler“ wurde ebenfalls vorzüglich vorgetragen und rief einen wahren Beifallssturm hervor. Nicht minder zündend wirkten die Leistungen der Solisten. Frl. Maude Evelyn Woodley sang — besonders Van der Stucken's „Falliho! Falliho!“ — so reizend und ausdrucksvoll, daß des Beifalls schier kein Ende war. Der Tenorist Herr Gustav Meyer fand für seine hübsche Gesangsleistung ebenfalls wohlverdiente Anerkennung. Herr L. Nürnberger spielte Vieuxtemps' Ballade und Polonaise auf seiner schönklingenden Violine mit großer Bravour und viel Temperament im Vortrage; Herr H. Kretlow bekundete sich mit dem Solo „Das Veilchen“ als ein Kornetbläser, der auf den Ehrentitel „Virtuose“ Anspruch erheben darf. Dem gediegenen Konzert folgte ein nicht minder gelungenes Ballfest. Um das Gelingen dieser schönen Osterfestlichkeit hatten sich sowohl der Vorstand, wie auch das Vergnügungskomite der Harmonie sehr verdient gemacht. Die Beamten sind: Emanuel Gall, Präsident; Jakob Knoll, Vize-Präsident; Georg Waldmann, prot. und korresp. Sekretär; Christ. Gall, Schatzmeister; Frank Link, Finanz-Sekretär; Karl Jost, Archivar; Wm. Ziegler, Bummel-Schatzmeister; Henry Sievertsen, Bummel-Sekretär; Paul Wenzel, Vorsitzender des Musikkomites; Musik-Komite: 1. Tenor, Gustav Maier; 2. Tenor, Otto Ernst; 1. Baß, Paul Wenzel und 2. Baß, Rich. Schwarzkopf. Vergnügungs-Komite: Paul Weber, Gustav Stern, Theo. Meyer, S. Guggenheim und Georg Huber.

Ein vorzügliches Unterhaltungsprogramm hatte die United League of America für die Osterfestlichkeit vorbereitet, die sie gestern Nachmittag und Abend in Foltz' Halle abhielt. Auch an Reichhaltigkeit ließ das Programm nichts zu wünschen übrig. Die Auswahl der einzelnen Nummern war eine gute, die Ausführung kann sogar als vortrefflich bezeichnet werden. So vortheilhaft bekannte Humoristen, wie die Karnevalspoeten und -Frohsinnsverbreiter Gustav Lange und Hermann Lamm hatten Hauptnummern inne; wirkliche Schlager waren auch die komischen Vorträge des Herrn A. Lehnert; Frl. Pearl Hoar sang mehrere Sopransoli und errang durch ihren ausgezeichneten Vortrag großen Beifall. Die Aufführung der komischen Szene „Ein fideles Gefängniß“ durch die Herren C. Neu, P. Green und F. Bohne hielt die Lachmuskeln der Hörer in fast unaufhörlicher Bewegung. Die Festrede des Präsidenten der Großloge, Herrn Philipp G. Lust, verfehlte nicht, großen Eindruck auf die zahlreichen Hörer zu machen. Für die Qualität der Darbietungen des Orchesters sprach die Thatsache, daß auch dessen Konzertvorträge — besonders das Potpourri über deutsche Lieder von Merzdorf, der Melodienstrauß aus der Oper „Martha“ und zwei Strauß'sche Walzer — mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nach Beendigung der zahlreichen, in Lied und Wort dargebotenen Vorträge wurde flott getanzt. Die Arrangements des überaus nett und gemüthlich verlaufenen Festes lagen in den Händen der Herren Ph. G. Lust, Präsident; R. Maurer, Schatzmeister; F. H. Kreuter, Sekretär; Frau A. C. Westermann und den Herren Hoppe, Alschuler, Mahnke, Müller, Bothe, Neuhaus, Beyer, Dilscher, Pollack und Blau.

Der Concordia-Männerchor veranstaltete gestern Abend in der Arbeiterhalle, 568 und 570 West 12. Str., Ecke der Waller, ein Oster-Konzert mit darauffolgendem Ball. Die Festlichkeit war gut besucht und das Konzert gestaltete sich zu einer Musterleistung. Zu bedauern ist, daß Frl. Hazel Sagert durch Unwohlsein verhindert war, die ihr zugedachten beiden Konzertnummern auszuführen. Der Concordia-Männerchor trug „Mutterliebe“ von Voigt, „Lenzesnahen“ von Doering, „Wach auf“, den bekannten Baldamus'schen Chor, bei dem Herr Henry Schmidt das Tenorsolo sang, und „My Old Kentucky Home“ vor. Die Sänger waren vortrefflich bei Stimme, die Einsätze präzis und die Vorträge wurden daher zu wirklich musterhaften. Namentlich sprach der, an und für sich schon dankbare, Chor „Wach' auf“ an. Die Herren H. Schmidt und Ad. Mader trugen das Duett „Ich fühle deinen Odem“ von Hoffmann recht hübsch vor, und auch Herrn John Blessings Baritonvortrag „Die beiden Grenadiere“ war eine recht hübsche Leistung. Konzertleiter war der Vereinsdirigent, Hr. F. Hesse. Die Anordnungen der Festlichkeiten lagen in den Händen der Herren A. Mader, M. Brostmeyer, H. Schmidt, Wm. Thüring, Emil de Bary und A. Bischoff.

„Heut' scheid ich“, mit diesem prächtigen Vortrage führte sich gestern der beliebte Gesangverein Schubert-Männerchor in der großen Wicker Park-Halle gelegentlich seines großen Konzertes vor einer großen, liederfrohen Runde ein. Es war ein Genuß, dem Vortrage zu lauschen, und der Beifall, welcher den Sängern zu Theil wurde, war nur zu wohl verdient. „Zieh hinaus“, ein einfaches Volkslied von Dregert, fand ebenfalls herzlichen Anklang. Einen Walzer von Arditti hatte sich Frl. Lucille Knackstedt zum Vortrage gewählt, wobei Frl. Grace Richter die Begleitung spielte. Frl. Knackstedt verfügt über eine prächtige Sopranstimme und ihr Vortrag war mustergiltig. Die Westseite-Harmonie erfreute die Hörer mit dem Chor „Am Waldrand“ von Schmoelzer, der Douglas-Damenchor sang unter Leitung des Hrn. C. A. Boehler Schumanns „Blätter und Blüthen“ und der Richard Wagner-Männerchor den Richter'schen „Vorwärts“-Marsch, und als Dreingabe „Ich hab' Dich lieb“. Der gemischte Chor der Plattdeutschen Gilde fand mit zwei kleinen Liedern, „Wunsch“ und „Fröhliche Fahrt“, lebhaften Beifall. In dem prächtigen Massenchor „Zu heiterem Fest verbunden“ klang das schöne Konzert aus. Eine komische Gerichtsszene „Die gemopste Wurst“ fand großen Beifall. Die Rollenbesetzung war folgende:

Amtsrichter	Herr T. Hochgürtel
Molch, Gerichtsdiener	Herr H. Muehling
Lämmchen, Amtsschreiber	Herr Th. Müller
Lude, Landstreicher	Herr F. Gundlach
Frau Wurstfett, Fleischermeisterin	Herr O. Dony

Die Festanordnungen waren vorzüglich getroffen und das Fest nahm einen prächtigen Verlauf.

Der deutsche Verein Immenschwarm hält am 24. nächsten Monats ein Maikränzchen in der Arbeiterhalle an der W. 12. Str. ab. Bei dieser Gelegenheit gelangt ein kleiner militärischer Schwank zur Aufführung, wobei die Herren Alfred Rose, Otto Schmidt und Gustav Golden mitwirken.

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary“ kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachen schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, welche Entartung, Wahnsinn und Tod vorhergehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6—8 Uhr. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str.,

Eingang 66 E. Van Buren Str.

Chicago, Jll.

Körperliche Schmerzen verlieren ihre Schrecken, wenn man eine Flasche Dr. Thomas' Eclectric Oil im Hause hat. Sofortige Linderung in Fällen von Brand- und Schnittwunden, Verrenkungen, Unfällen aller Art. momifr,aug

Die englische Bühne.

Studebaker-Theater. — In wenigen Wochen wird „Peggy from Paris“ von hier Abschied nehmen. Den Chicagoern thut das offenbar leid, denn sie strömen jetzt förmlich nach dem Studebaker-Theater, um der netten jungen Dame ansichtig zu werden. In der Besetzung des Stückes tritt in dieser, der 11. Woche des Zyklus der Vorstellungen, eine Veränderung ein. An Stelle von Herrn George Beane übernimmt der tüchtige Gesangskomiker George Schiller die Rolle des Montague Fish. — Nach der für Mitte Mai angesetzten Abreise Peggy's wird wieder der lustige alte „King Dodo“ in das Studebaker-Theater einziehen, um daselbst abermals für einige Wochen sein Szepter zu handhaben. Peggy geht von hier für den Sommer nach Boston.

Dearborn-Theater. — Ein neues Singspiel von Richard Carle und Henry L. Heartz, betitelt „The Tenderfoot“, wird hier in dieser Woche dem Publikum dargeboten, und die Direktion hofft, daß sich dasselbe den ganzen Sommer hindurch als Zugkraft erweisen werde. Die Handlung des Stückes ist nach Texas verlegt, wohin der Professor Zachary Pettibone als Reisemarschall eine Gesellschaft von abenteuerlustigen Damen geleitet. Der Komponist Heartz, der die Musiknummern für den „Tenderfoot“ geschrieben, hat sich bereits einen beneidenswerthen Ruf erworben durch seine Tonsetzerei für „Miß Simplicity“, „The Musketeers“ und „Miladi“. — Unter den 60 handelnden Personen des Stückes befinden sich außer dem Professor und seinen Damen auch Indianer, Mexikaner, Rinderhirten, „Rangers“ und Kriegsleute aus einem Reiterregiment Uncle Sams.

Grand Opera House. — Zu einem kurzen Gastspiele als Trägerin der Titelrolle in der Gesangsposse „The Little Duchess“ ist hier die vielgenannte Anna Held, nunmehrige Gattin ihres Impresario und Direktors F. Ziegfeld, eingetroffen. Herr Ziegfeld hat es sich angelegen sein lassen, durch prächtige Ausstattung des amüsanten Stückes dem von ihm errungenen Juwel eine entsprechende Fassung zu geben.

Powers'. — Herr E. S. Willard, dessen Gastspiel hier mit dieser Woche abschließen wird, tritt im Laufe desselben in einer Anzahl seiner besten Rollen auf, und zwar wird heute „The Middleman“ gegeben, am Dienstag Abend und am Mittwoch Nachmittag „The Professor's Love Story“, am Mittwoch Abend „David Garrick“, am Donnerstag Abend „The Cardinal“, am Freitag Abend und am Samstag Nachmittag „Tom Pinch.“— Am Samstag Abend wird der treffliche Darsteller wahrscheinlich in einzelnen Akten aus sämmtlichen genannten Stücken auftreten.

McVickers.—Andrew Mack als der Dichter Shaun in Boucicaults berühmten irischen Melodrama „Arrah-na-Pogue“ wird hier während der nächsten vier Wochen die Herzen unserer irischen Mitbürger rühren und erfreuen. Die Musiknummern werden genau nach dem Boucicault'schen Arrangement durchgeführt werden, und die Kostüme sind die ursprünglich von der Boucicault'schen Gesellschaft gebrauchten, welche das Bostoner Museum, in dessen Besitz sie sich befinden, auf Veranlassung vom Sohne des Verfassers für den Zweck hergegeben hat.

Illinois. — Frau Leslie Carter erfreut sich als die wüste „Du Barry“ in dem von David Belasco für sie verfaßten Stücke noch immer bedeutenden Zuspruchs seitens eines Publikums, welches nicht recht weiß, was es von dieser Art Kunst denken und was es daraus machen soll.

„Bush Temple of Music“. „Carmen“, in der für Olga Nethersole verfaßten dramatischen Bearbeitung der gleichnamigen Oper, steht hier für diese Woche auf dem Spielplan, und natürlich tritt in der Titelrolle Frl. Reals auf. Den Don Jose spielt Arthur S. Sullivan und den Toreador Herr Howard C. Hickman. Für die kommende Woche hat Regisseur Gleason einen Schwank „Turned up“ in Vorbereitung genommen.

Howards. — Für die Osterwoche hat Direktor Howard das packende Drama „The World“ inszenirt, mit welchem er das Publikum seines an Lincoln und Ashland Ave. gelegenen Familien-Theaters trefflich unterhalten wird. Auf dem Programm für nächste Woche steht „A Barrel of Money“.

Deutsches Theater.

„Die Tochter der Hölle“ — Benefiz für August Meyer-Eigen.

Nächsten Sonntag: Schlußvorstellung und Benefiz für S. Selig.

Es ist zwar seitens des deutschen Theaterpublikums nicht eben schön gewesen, daß es für den Ehrenabend von Herrn Meyer-Eigen, dessen vorragende Tüchtigkeit als Darsteller doch so allgemein anerkannt und gepriesen wird, gestern nicht ein auf den letzten Platz besetztes Haus gestellt hat—andererseits aber läßt es sich nicht bestreiten, daß Jenen, die aus einem oder dem anderen Grunde sich von dem Besuche der Vorstellung haben abhalten lassen, dadurch kein überschwänglicher Genuß entgangen ist. Das Wettdichten, aus welchem der brave Herr Kneisel vor nun etwa vierzig Jahren mit seiner „Tochter Belials“ als Sieger hervorgegangen ist, kann kein sehr aufregendes gewesen sein. Der Kern des Kneisel'schen Stückes ist zwar nicht übel, die Art und Weise aber, wie dieser vom Verfasser entwickelt worden, kann man beim besten Willen nicht genial finden. Daß Herr Meyer-Eigen selber dieses Machwerk für seinen Benefiz-Abend ausgewählt haben sollte, läßt sich um so weniger annehmen, als die Rolle, welche ihm darin zufiel, die des alten Herrn von Kostau, ihm so gut wie keine Gelegenheit bot zur Entfaltung der glänzenden Talente, welche vom Publikum an ihm mit Recht so warm bewundert werden. Außer der Titelrolle des Stückes — welche von Frau Illing-Merzbach ganz trefflich gegeben worden ist — enthält dieses überhaupt nur noch zwei oder drei Partien, welche allenfalls „dankbar“ genannt werden können. Herr Pechtel, der den Gallapfel darzustellen hatte, that das mit viel Geschick; Frl. Beringer als die fromme Frau von Bernack, entwichene Rieke Knopfmacher, spielte die heuchlerische Betschwester mit großer Natürlichkeit — man konnte es fast begreiflich finden, daß der nicht überschlaue Herr von Kostau die Falsche nicht zu durchschauen vermochte. Herr Elfeld führte die Partie des Herrn von Wernburg in sehr befriedigender Weise durch. Daß er einmal aus der Rolle fiel und von seinem Vorhaben sprach, zu Jerusalem in der Synagoge, statt an dem heiligen Grabe, zu beten, geschah wohl nicht ganz unabsichtlich.

Herr Meyer-Eigen wurde im Verlaufe des Abends vom Publikum wiederholt durch lebhafte Beifalls-Kundgebungen ausgezeichnet, welche lediglich ihm persönlich galten. Auch fehlte es nicht an allerlei Ehrengaben für den trefflichen Künstler.

Frau Illing-Merzbach hat, ohne daß man davon etwas wußte, in der gestrigen Vorstellung von dem Chicagoer Publikum Abschied genommen. Sie kehrt nach Beendigung der Spielzeit über's Meer zurück. Man wird ihr Scheiden sehr bedauern, denn es ist keineswegs gewiß, daß es der Direktion gelingen werde, eine Nachfolgerin für sie zu finden, welche ihr an Leistungsfähigkeit gleichkommt.

Am nächsten Sonntag findet nun die Schlußvorstellung statt. Gegeben wird ein überaus amüsanter, dreiaktiger Schwank: „Die rothe Ampel“, von Kraatz und Jacobi. Ein besonderer Grund dieser letzten Aufführung in Masse beizuwohnen, liegt für das Publikum in dem Umstande, daß die Verstellung zum Benefiz für Herrn Siegmund Selig erfolgt, den langjährigen Geschäftsführer des Theaters, den man gerne weit öfter auf der Bühne sehen würde, als er sich während der letzten Jahre darauf gezeigt hat.

Kam an die falsche Adresse.

Einem Schürzenjäger wurde übel mitgespielt.

Frau Ellen Harkins vermißt. — Im Streit niedergeknallt.—Bekam Hiebe.

Der Koch Joseph Reikoff versuchte gestern Abend, auf der Straße mit Frl. Anna Hamilton, 22 Jahre alt, Nr. 247 Michigan Ave., anzubändeln und wurde derartig zudringlich, daß die junge Dame sich veranlaßt sah, an Monroe und State Straße plötzlich Kehrt zu machen und ihn unbarmherzig mit ihrem Regenschirm zu bearbeiten. Ein Auflauf war die Folge. Der Schürzenjäger wollte sich in der Menge verkrümeln, wurde aber rechtzeitig von dem Polizisten John Crowley erspäht, verhaftet und eingekäfigt. Er weigerte sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Die Polizei wurde gestern ersucht, Nachforschungen nach dem Verbleib der 34jährigen Frau Ellen Harkins, Nr. 347 Milwaukee Ave., anzustellen. Ihr Gatte, Thomas Harkins, ein Versandtclerk der American Leather Company, sprach gestern mit seinen drei kleinen Kindern in der Bezirkswache an W. Chicago Ave. vor und meldete, daß seine Frau sich vor zwei Wochen gegen acht Uhr Morgens entfernte und seitdem nicht mehr von Bekannten gesehen wurde. Alle Nachforschungen nach ihrem Verbleib verliefen bisher fruchtlos und er befürchtet, daß sie das Opfer eines Verbrechens wurde.

Die Polizei sucht ferner den Aufenthalt des 74jährgen George Emmett zu ermitteln, der kürzlich aus New York hier eintraf und am Freitag Nachmittag mit $500 in der Tasche die Wohnung seines Neffen, Nr. 3538 63. Place, verließ, seitdem aber verschollen ist.

Im Verlaufe eines Streites jagte gestern Morgen der Speisewirth Charles Props in seinem Restaurant, Nr. 149 N. Clark Str., seinem Gegner Charles Barrett, Nr. 409 N. Clark Str., eine Kugel in die linke Schulter. Der Verwundete fand Aufnahme im Passavant-Hospital. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet. Props, sowie Thomas Weir, George Phillips und Michael Burns, die sich zur Zeit in der Speisewirthschaft befanden, wurden verhaftet und in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingesperrt.

Max Baumann, Nr. 215 Ost 24. Str., wollte gestern Frieden stiften zwischen einer Horde Knaben, die sich an Halsted Str. und Jackson Boulevard prügelten, wurde aber von einem Unbekannten thätlich angegriffen und so schwer mißhandelt, daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte. Sein Kiefer wurde ihm an zwei Stellen gebrochen; außerdem hat er eine tiefe Schädelwunde erlitten.

— In Gedanken. — Frau (in der Zeitung lesend): Denke Dir, hier ist Jemand, der schon mal zehn Jahre Zuchthaus gehabt hat, nun zum Tode verurtheilt worden. — Mann: Geschieht dem Kerl ganz recht, nun wird er sich wohl endlich bessern.

R R R — RADWAY'S READY RELIEF

Radway's Ready Relief beseitigt die schlimmsten Schmerzen in einer bis zu zwanzig Minuten. Es ist unnöthig, noch eine Stunde nach dem Lesen dieser Anzeige zu leiden an

Pein und Schmerzen

Gegen Kopfschmerzen (ob Migräne oder nervöse), Zahnschmerzen, Neuralgie, Rheumatismus, Lendenweh, Schmerzen und Schwäche im Rücken, Kreuz oder Nieren, Schmerzen in der Lebergegend, Wassersucht, Anschwellen der Gelenke und Schmerzen aller Art wird die Anwendung von Radway's Ready Relief unmittelbar Linderung gewähren und bei fortgesetztem Gebrauch während weniger Tage eine dauernde Heilung bewirken.

Eine Kur für alle Erkältungen, Husten, wunden Hals, Influenza, Bronchitis, Lungenentzündung, Anschwellung der Gelenke, Hüftenweh, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgie, Frostbeulen, Frostwunden, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Asthma, Schwerathmigkeit.

Es heilt die schlimmsten Schmerzen in einer bis zwanzig Minuten. Nicht eine Stunde nach dem Lesen dieser Anzeige braucht irgend Jemand Schmerzen zu leiden.

Radway's Ready Relief ist eine sichere Kur für Schmerzen im Rücken, Brust und Gliedern.

Es war das erste und ist das einzige Schmerzens-Heilmittel,

das augenblicklich die marterndsten Schmerzen beseitigt, Entzündungen mildert und Kongestion heilt, ob sich dieselben an den Lungen, im Magen, in den Eingeweiden oder in anderen Drüsen oder Organen befinden, und zwar durch eine einmalige Anwendung. Ein halber bis zu einem ganzen Theelöffel voll in einem halben Glase Wasser wird in wenigen Minuten Krämpfe, Spasms, Sodbrennen, Herzbrennen, Nervösität, Schlaflosigkeit, Migräne, Durchfall, Ruhr, Kolik, Blähungen und alle innerlichen Schmerzen heilen. Es gibt kein anderes Heilmittel in der Welt, welches Fieber und Schmerzen und alle anderen malarischen, biliösen und anderen Fieber unter Zuhilfenahme von Radway's Pillen so rasch heilen wird, als Radway's Ready Relief. 50c pro Flasche. Von allen Apothekern verkauft.

Radway's Pillen. Immer zuverlässig. Rein vegetabilisch.

Vollständig geschmacklos, elegant verzuckert, abführend, regulirend, reinigend und kräftigend. Radway's Pillen zur Heilung aller Störungen des Magens, der Eingeweide, Nieren, Blase, nervöser Krankheiten, Schwindelanfällen, Vertigo, Verstopfung, Hämorrhoiden.

Migräne, Biliosität, Dyspepsie, Frauenleiden, Unverdaulichkeit, Verstopfung und alle Leberleiden.

Man beachte die folgenden Symptome, welche sich bei Erkrankungen der Verdauungs-Organe einstellen: Verstopfung, innere Hämorrhoiden, Blutandrang nach dem Kopfe, Säure im Magen, Uebelkeit, Sodbrennen, Abneigung gegen Speisen, Unbehagen oder Schwere im Magen, saures Aufstoßen, geschwächter oder verstärkter Herzschlag, Empfindungen zum Aufspringen oder Ersticken beim Liegen, geschwächte Denkkraft, Flecken oder Gewebe vor den Augen, Fieber und dumpfer Schmerz im Kopf, mangelnder Schweiß, gelbe Haut und Augen, Schmerzen in der Seite, Brust und den Gliedern, plötzliches Auftreten von Hitze und Brennen im Fleisch. Einige Dosen Radway's Pillen befreien das System von den erwähnten Störungen.

Preis 25c pro Schachtel. Von Apothekern verkauft oder per Post versandt.

Schreibt an Dr. Radway & Co., Lock Box 365, New York, wegen Rathgebungs-Buch.

Man beachte: **K. W. Kempf, 84 La Salle Str.**

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: **Deutsche Sparbank**

Kreditbriefe; Geldsendungen.

[illegible]

Erbschaften

Vollmachten

Militärsachen

Paß ins Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:

K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. dap,somon

Finanzielles.

Samstags

ist unser Spar-Departement offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $1000 und aufwärts zu verkaufen in der

WESTERN STATE BANK

157 und 159 LA SALLE STR.

(zwischen Madison und Monroe Str.)

Gegründet 1873. mo*

Wir verleihen GELD

auf Chicagoer Grundeigenthum zu den denkbar günstigsten Bedingungen.

Vorzügliche erste in Gold bezahlbare Hypotheken stets an Hand.

A. Holinger & Co.,

172 Washington Str.,

Phone Main 1191. momifa*

J. H. Kræmer & Son

84 Lasalle Str.

Phone 2102 Main.

GELD

zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum zu 4, 4½ und 5 Prozent Interessen. Erste Mortgages zu verkaufen. Grundeigenthum in allen Stadttheilen zu Bargainpreisen zu verkaufen. 1feb,momifa,6m

Schiffskarten

Kajüte und Zwischendeck,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern, für sämmtliche Linien, von u. nach allen Plätzen der ganzen Welt.

Ticket-Office:

J. S. Lowitz,

185 S. Clark Str.

nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft.

— Spezialität —

Erbschaften

kollektirt, zuverlässig, prompt, reell, auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten

mit amtlicher Beglaubigung besorgt durch

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau

185 S. Clark Str.

geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm. 2b,mobidoia,bam

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

Tel.: South 420. 13ma,mmfrsj

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen. momifa

Wir schließen unseren Laden Dienstag, Mittwoch und Freitag Abend um 6 Uhr.

Frische California Zitronen — das Dutzend für ... 10c
Frischer Rhabarber — 2 Pfd. für ... 5c

KOOP'S
495-497 West Chicago Ave.

Beste Sorte Gartensamen, Dutzend Pakete ... 10c
Beste Sorte Grassamen, d. Pfd. ... 12c

Für Dienstag und Mittwoch offeriren wir die untenstehenden Gelegenheit-Käufe als besonders billig.

1 Partie weiß karrirte Dimities, gute Schürzenmuster, 8c Waare, für ... 3½c
Neue Muster in Kleider-Gingham, 10c Qualität, für ... 4¾c
Aus Lawn gemachte Damen-Dressing-Sacques, unsere $1 Qual., für ... 48c
Damen-Morgenkleider, aus gutem Percale angefertigt — ebenfalls eine $1.00 Waare, für ... 69c
Bessere Percale Damen-Morgenkleider, Werthe bis 1.25 und 1.50 das Stück, in diesem Verkauf ... 98c
8-4 breite türkischrothe Tischtücher, regulärer Preis 1.35 — für diesen Verkauf ... 89c
Große weiße Handtücher mit durchbrochener Arbeit, entweder ganz weiß oder mit farbiger Borte, gewöhnlicher Preis 20c — jetzt ... 12½c
Ungebleichte Betttücher, 2¼ Yards breit, 2½ Yards lang, guter Werth für ... 39c
Platinotype Bilder, umrahmt mit einer schweren farbigen Pappe, 15 bei 20 Größe, große Auswahl in allen möglichen Ansichten, das Stück zu ... 9c
Die Bilder sind über das Vierfache werth.
Morris Chairs (Sorgenstühle) mit unwendbaren Plüschkissen, aus solidem Eichenholz gemacht, regulärer Preis 6.50, für diesen Verkauf ... 4.25
Stark gemachte Schaukelstühle für ... 98c
Wir verkaufen nur einen Stuhl für diesen Preis an jeden Kunden.

Kurzwaaren.

Stopfbaumwolle auf Karten, fünf für ... 1c
Celluloid Dressing Kämme, gewöhnlicher Preis 18c, für Montag ... 10c
1 Partie feine leinene Spitzen, stets für 10c die Yard verkauft, jetzt ... 3c
Mennens Talcum Pulver für ... 11c
Palm Olive Seife, per Stück ... 5c
Gestickte Damen-Taschentücher, sonst für 10c verkauft, jetzt ... 3c
Braune und blaue Herren-Unterhemden, unsere 25c Waare, für ... 15c
Wollene Kniehosen für Knaben, 75c Werthe ... 48c
Schwarze nahtlose Strümpfe für Damen, alle Größen vorräthig, werden sonst für 10c verkauft, jetzt ... 5c
Wir offeriren ein prachtvolles Korset, aus leichtem Sommerstoff (Batiste), u. allgemein für 50c verkauft, für ... 25c

Groceries.

5 Pfund vom besten Zucker für ... 22c
10 Säcke Tischsalz für ... 5c
3 Packete „Uneeda Biscuits“ für ... 10c
7 Pfund Waschsoda für ... 5c
5 Pfund handgepflückte Bohnen für ... 19c
3 Pfund gute californische Pflaumen für .. 11c
2 Pfund von unserem 17c Peaberry Kaffee .. 30c
9 Packete „Tip Top“ Rauchtabak für ... 33c

Spezieller Schuh-Verkauf
am Dienstag und Mittwoch.

1 Partie Männer-Hausschuhe in schwarzem u. lohfarbigem Leder, ebenfalls aus schwarzem Sammet gestickte Hausschuhe, besonders billig für ... 59c
Knaben-Schuhe aus Kalbleder (Satin Calf und Boy Calf), auf neuen Leisten gemacht, mit soliden abgerundeten Spitzen, Sohlen auf starken Sohlen, von 9 bis 2, für ... 1.00
Dongola Kid Hausschuhe für Damen, Sohlen aus solidem Leder gemacht — spezieller Verkauf für ... 49c
Wir führen ein elegantes Lager in feinen Damenschuhen, wie lackirte, feine rohlederne, Dongola und französische Kid Schuhe u. s. w. Unser Lager ist derart, daß wir allen gerechten Ansprüchen genügen können. Wir offeriren unsere 3.00 Schuh für Dienstag und Mittwoch für ... 2.00
Vici Kid Schuhe für junge Mädchen, zum Knöpfen oder Schnüren, vorne mit lackirten Kappen, Größen 11½–2, $1.50 Qualität, für ... 1.00

Wohin mit Eurem Geld?

Unsere Bank bietet Euch eine Anlage für Eure Ersparnisse, die

absolut sicher

ist, und wir bezahlen Euch so hohe Zinsen, wie sich mit sorgsamer, vorsichtiger Geschäftsführung vereinbaren läßt.

Die Beamten und Eigenthümer sind Leute von anerkanntem Ruf und Reellität und großer Verantwortlichkeit.

Ihr könnt mit einem Dollar beginnen.

3 Prozent Zinsen, halbjährlich gutgeschrieben.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK

652 Blue Island Avenue. 7ap,1mX

Etablirt 1890. Offen Samstag bis 7:30 Abend.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Plauderei aus Europa.

Von A. Boeklin.

Rekrutenmusterung. — Mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen. — Kleinhessen und seine Bewohner. — Erinnerung an die französische Zeit. — Sterben in Italien. — Ein kostspieliges Vergnügen. — Volker von Alzey.

Alzey, den 27. März 1903.

Die schmetternden Klänge einer Musikkapelle weckten mich heute in früher Morgenstunde aus dem Schlafe. Neugierig, zu erfahren, aus welcher Veranlassung die Ruhe des kleinen Städtchens so zeitig gestört wurde, fiel mein Blick, als ich an's Fenster eilte, auf einen stattlichen Zug mit Bändern und Sträußen geschmückter junger Burschen, welche jauchzend und singend hinter der Musik und einer schwarz-weiß-rothen Fahne einherzogen, die ein in allen Farben geschmückter Jüngling trug und mit sichtlichem Stolze hin und herschwenkte.

Diejenigen Leser der Abendpost, die einst in der alten Heimath des Königs Rock getragen, werden schon errathen haben, daß es Rekruten waren, die zur Musterung zogen und nach altem Brauch ihren Gefühlen auf diese Weise lauten Ausdruck gaben. Freude möchte ich diesen Gefühlsausbruch nicht gern nennen; denn manchen der jungen Leute war es wohl, Angesichts der Aussicht, zum Militärdienst gezogen zu werden, gar nicht so lustig zu Muthe, wie sie sich den Anschein gaben. Der Dienst für das Vaterland ist ja ein sehr ehrenhafter und es wird sogar schon von einem alten römischen Klassiker und Staatsmann, der aber selbst keine Kriegsdienste leistete, behauptet, es sei süß und ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben. Angenehmer ist es aber sicherlich, für das Vaterland zu leben und fern von dem Schwerterklang die Ruhmesthaten der Väter, Söhne und Brüder beim Gläserklang zu feiern.

So mögen in gewissem Sinne auch der Herr Bezirks-Kommandeur und sein Adjutant gedacht haben, die heute früh so gegen 3 Uhr von einer zu ihrer Ehre veranstalteten Abendgesellschaft nach dem Gasthof zum „Darmstädter Hof“, ihrem Absteigequartier, heimkehrten und mit etwas müden Schritten ihr Nachtlager aufsuchten. Als die Herren dann gegen 8 Uhr schon zum Frühstück erschienen, sah man es ihnen an, daß sie dem guten Rheinhessischen Weine in der vorigen Nacht alle Ehre angethan hatten. Die Rekruten kamen hier aus der ganzen Nachbarschaft zusammen. Auf mit grünen Zweigen reichgeschmückten Leiterwagen haben sie ihren Einzug in die Bezirksstadt gehalten, und nach der Musterung sah man sie johlend durch die engen Gassen mit den alterthümlichen Häusern zu den Wirthschaften ziehen, ein jeder mit einer Zigarre im Munde und einem schweren Stock in der Hand, meistens wie im schweren Rausche schwankend, obschon die wenigsten dazu einen Anlaß hatten. Denn wer bezecht zur Musterung kommt, wandert in's Loch, das weiß jeder von ihnen, und die Gensdarmen, welche der Aushebung beiwohnen, haben einen sicheren Blick und einen festen Griff. Aber ohne Zigarre und den meistens erkünstelten Rausch kann man sich einen deutschen Rekruten nicht vorstellen. Das sind die Attribute der männlichen Würde nach ländlichen Begriffen, und wer am forschesten auftritt und das meiste Geld im Sack hat, ist der König unter seinesgleichen.

Und wenn dann eines Tages der Einzug in die Garnison stattfindet und der Herr Leutnant in Helm und Schärpe mit seinen Unteroffizieren und Mannschaften das Rekruten-Kommando in Empfang nimmt, dann wiederholt sich das fröhliche Schauspiel vom Frühjahr. Aber je näher man der neuen Garnison kommt, desto stiller werden die angehenden Vaterlandsvertheidiger, um endlich auf dem gefürchteten Kasernenplatz mit dem Befehl „Pfeife, Zigarren und Stöcke weg,“ gänzlich zu verstummen und sich in ihren neuen Stand mit wehmüthiger Entsagung und einem letzten Lebewohl der verlorenen goldenen Freiheit zu finden.

Die Reinhessen sind, wie ihre pfälzischen Stammesbrüder, ein trinkfestes und lustiges Volk; auch der Spruch: „Fröhlich Pfalz, Gott erhalts“, gilt von ihnen, und wie kann es in einem Lande anders sein, wo das Rebenblut in Strömen fließt und selbst der Aermste Gelegenheit hat, sich hier und da einmal in trinkbarem Wein einen Rausch anzutrinken! Und „Wein, Weib und Gesang“ spielen im Leben der rheinländischen Bevölkerung die Hauptrolle! Wie der Wein, so sind auch die Mädels hier von guter Rasse; während ich am offenen Fenster schreibe, sehe ich zwei reizende Vertreterinnen dieses Geschlechts im gegenüberliegenden Hause am Fenster stehen, lachend und scherzend und Vorübergehenden zunicken.

Vor hundert Jahren begann hier die französische Herrschaft, und wenn diese auch schon lange Zeit zu Ende ist, so stößt man doch noch auf manche Erinnerungen daran, so auf das Bild Napoleon I., das in vielen Häusern noch jetzt zu finden ist, auf französische Ausdrücke und Worte, die in den deutschen Sprachsatz übergegangen sind. Von französischer Gesinnung ist natürlich nirgends mehr eine Spur zu finden, seit die Kriegsjahre 1870—71 die französische Grenze weitergerückt und die Alten aus der Franzosenzeit zu ihren Vätern versammelt sind.

Nur eines betrauern die Leute noch: Den Verlust des „Code Napoleon“, des französischen Rechts, das in Fleisch und Blut übergegangen war und für das das neue deutsche Reich nach der Ansicht Vieler nur einen schlechten Ersatz geschaffen habe. Wenn die rechtsgelehrten Verfasser des neuen Gesetzbuches sich wenigstens bemüht hätten, ein gemeinverständliches Deutsch zu schreiben, statt des schwulstigen Kauderwelschs, das ihnen allein nur mundgerecht ist. Für die juristische Büreaukratie, die in Deutschland in sprachlicher Hinsicht mustergiltig ist, scheint nur das Deutsch Geltung zu haben, das mit vielen Worten wenig oder nichts sagt, wie jener Pastor von den Bauern für ein Wunder von Gelehrsamkeit angesehen wurde, der so predigte, daß ihn Niemand verstand.

Es ist ein trauriger Anlaß, der mich in diesen herrlichen Frühlingstagen nach diesem stillen Orte geführt hat. Mein Besuch gilt der Beisetzung der Leiche eines lieben alten Herrn, der an der Riviera plötzlich verstarb und nun hier in der Familiengruft die letzte Ruhe finden soll. Mancher alte Freund ist erschienen, um dem Verlebten die letzte Ehre zu erweisen, darunter auch Herr John Brand, ein Bruder des verstorbenen Chicagoer Brauereibesitzers Michael Brand, und vielen älteren Chicagoern noch wohlbekannt. Er kehrte vor Jahren schon nach der alten rheinhessischen Heimath zurück und bewirthschaftet in dem nahen Undenheim ein großes Weingut.

Es ist eine sehr kostspielige Sache, in dem Kulturstaate Italien zu sterben und nach dem Auslande als stiller Passagier zurückgesandt zu werden. Die italienische Regierung, die in der Auffindung von neuen Steuern in ihrer chronischen Geldnoth unerschöpflich ist, sieht den Export einer Leiche wie den einer steuerpflichtigen Waare an und läßt sich für die Erlaubniß dazu nicht weniger als 3000 Francs, etwa $550, zahlen! Dazu kommt dann noch die theure Beglaubigung des deutschen Konsuls in San Remo, der, beiläufig bemerkt, ein Italiener ist, welcher, nach dem von ihm ausgestellten Leichenpaß zu urtheilen, mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfuß steht. Ferner die hohen Transportkosten in einem besonderen Wagen, der von einem besonders gemietheten Manne begleitet werden muß, die, nebst den anderen Kosten für den Sarg etc., die Summe von 4000 Frcs., etwa $775, erreichen. Und dazu nun diese Unmasse von amtlichen Bescheinigungen, ohne die es hier nun einmal nicht möglich ist, die letzte Ruhe zu finden. Wer die Mittel nicht dazu hat, muß sich, wenn er in Italien stirbt, dort auch begraben lassen, aber auch in dem Falle verstehen es die italienischen Behörden, eine gesalzene Rechnung zu machen. In Deutschland kommt man in diesem Falle ziemlich billig weg, aber auch hier werden Schriftstücke verlangt, welche über den Lebenslauf des Verschiedenen von der Wiege bis zum Grabe Auskunft geben.

In allen Fällen ist ja das Sterben eine unangenehme Geschichte, die ein jeder vom Weibe Geborene einmal früh oder spät durchmachen muß. Die Philosophen behaupten, das Leben sei der Güter höchstes nicht; ich bin mit vielen Leuten anderer Ansicht und bedaure nur, daß es keine Behörde gibt, die uns armen Sterblichen gegen eine angemessene Gebühr einen weiteren Ausstand bewilligen kann. Die italienische Regierung würde es mit Vergnügen thun, wenn es irgend anginge; denn wie sie vom Sterben und Begraben die angenehme Seite zu gewinnen versteht, so würde sie auch sicherlich aus der amtlichen Verlängerung des Lebens eine nette Summe herauszuschlagen wissen. Leider bleibt es in dieser Hinsicht aber beim Alten, und das einzige Versöhnende bei dieser traurigen Naturbestimmung ist nur der Umstand, daß selbst die allerhöchsten Herrschaften keine Ausnahme von der Regel machen dürfen, sondern wie jeder arme Teufel den Tribut an die Mutter Natur entrichten müssen.

Für den Kenner der alten deutschen Heldensagen noch zum Schluß die Erinnerung, daß Alzey der Sitz des Spielmanns Volker war, eines Vasallen des im Nibelungenliede genannten Burgunderkönigs Gunther, der in Worms residirte. Er soll in einem alten Schlosse gehaust haben, dessen Ruinen noch heute erhalten sind, die zur Zeit wieder im alten Stil aufgebaut werden, um demnächst die verschiedenen Gerichte aufzunehmen. Ein alter, stattlicher Thurm wurde als Gefängniß hergerichtet, in dem die Gesetzesübertreter ein gemüthliches Heim finden werden, von dessen vergitterten Fenstern aus man eine hübsche Aussicht über die fruchtbaren Felder und Rebengelände genießt. Viel angenehmer ist aber doch wohl die Ansicht des Thurmes, von außen genossen.

Wenn Ihr einen **Hals** hättet wie dieser Geselle und er wäre **wund** von oben bis unten **TONSILINE** würde ihn schnell heilen.
25c u. 50c bei allen Apothekern.
The Tonsiline Co., Canton, O.

Die Rede des Grafen Bülow und Ungarn.

(Brief aus Budapest.)

Seit dem berühmten Trinkspruch, den Kaiser Wilhelm anläßlich seines Besuchs in der ungarischen Hauptstadt in der Ofener Königsburg gehalten hat, hat keine Aeußerung einer amtlichen Persönlichkeit des Deutschen Reichs in Ungarn auch nur annähernd soviel zur Festigung der Sympathien für Deutschland beigetragen, wie die jüngste Rede des Grafen Bülow. Ein „historisches Ereigniß für Ungarn“ wird die Rede genannt und Blätter, die auf den Kanzler noch bis vor Kurzem wegen der die landwirthschaftliche Ausfuhr Ungarns entschieden gefährdenden neuen deutschen Zollpolitik nicht eben gut zu sprechen waren, feiern ihn heute als den größten deutschen Staatsmann seit Bismarcks Zeiten.

In ernsten Kreisen herrschte wohl auch bisher nicht der Schatten eines Zweifels darüber, daß die amtliche deutsche Politik mit den Führern der deutschen Bewegung in Ungarn, die ganz fälschlich eine alldeutsche Bewegung genannt wird, keinerlei Gemeinschaft haben und daß der alldeutsche Verband, der in phantastischen Broschüren einzelne Theile Ungarns bereits dem Deutschen Reiche einverleibt, alles eher als die Absichten der deutschen Staatsmänner vertritt. Nur in der chauvinistischen Hetzpresse Ungarns wurde behauptet, daß die unter den siebenbürgischen Sachsen und südungarischen Schwaben bemerkbare Bewegung, deren Beweggründe man keineswegs soweit suchen muß, von deutschen Staatsmännern oder Beamten angezettelt worden sei. Nach den nachdrücklichen Erklärungen, die Graf Bülow in dieser Hinsicht gegeben hat, wird diese Legende hoffentlich für immer von der Bildfläche verschwinden.

Die Aeußerung, Deutschland wünsche, daß Ungarn innerhalb des Rahmens der Monarchie eine möglichst gewichtige Stellung einnehme, hat in Ungarn, wo man im Geheimen immer hofft, daß der Schwerpunkt der Monarchie einmal nach Ungarn verlegt werden wird, ganz besonders entzückt, sie bildet das Leitmotiv all der unzähligen Zeitungsaufsätze, die über die Rede in der ungarischen Presse erschienen sind. Der Nachsatz, den Graf Bülow dieser Aeußerung beifügte und in dem die milde Mahnung lag, daß das magyarische Volk sich nicht absperre gegen die deutsche Kultur, und daß es sich zu den deutschen Bewohnern der Stephansreiche freundschaftlich stelle, wird jedoch in der ungarischen Presse ganz übersehen und theilweise sogar unterdrückt. Nur so konnte es möglich sein, daß man in Ungarn dem Grafen Bülow einerseits Anerkennung dafür zollte, daß er eine Einmischung des Deutschen Reiches in die inneren Angelegenheiten Ungarns entschieden zurückwies, anderseits aber behauptete, er habe den Führern der deutschen Bewegung in Ungarn eine Mahnung ertheilen wollen, daß sie ihre Opposition gegen die Magyarisirungsbestrebungen aufgäben. Genau betrachtet, wäre dies auch eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Ungarns. Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch die Mahnungen, die Graf Bülow in vorsichtiger diplomatischer Form an Ungarn ergehen ließ, Berücksichtigung fänden.

Besonders aus dem vom Kanzler verlesenen Erlaß Bismarcks, in welchem auf den Unterschied hingewiesen wird, der zwischen den bloß auf die Erhaltung ihrer Kultur gerichteten Bestrebungen der ungarischen Deutschen und den zum Theil staatsfeindlichen Bestrebungen der andern Nationalitäten besteht, könnte man in Ungarn viel lernen, da dieser Unterschied viel zu wenig beachtet wird und da man sich besonders in der jüngsten Zeit gewöhnt hat, die Deutschen mit den extremen Elementen der Serben, Slowaken und Rumänen, von welchen sie sich mit peinlicher Sorgfalt fernhalten, in einen Topf zu werfen. Eine vernünftige ungarische nationale Politik müßte, wie schon Bismarck richtig erkannte, gerade auf die Stärkung des deutschen Elementes in gewissen nationalen Mischgegenden ausgehen und die gegenwärtige Politik, welche auf das Drängen der Chauvinisten eine andere Richtung einhält, schädigt schließlich gerade magyarische Interessen. Mißgriffe und Mißverständnisse verhindern es noch, daß diese Einsicht allgemein zum Durchbruch gelange, aber früher oder später muß es doch dazu kommen.

Klimawechsel

hat auf viele Menschen einen sehr unangenehmen Einfluß. Wie oft hört man nicht den Ausspruch: „Ich kann das Klima nicht vertragen.“ Das ist ihre eigene Schuld, lieber Freund; machen Sie einen Versuch mit den allbekannten St. Bernard Kräuterpillen, und Sie werden alle Beschwerden los sein. Klimawechsel wirkt zunächst auf den Magen, und von der Thätigkeit desselben hängt die Funktion der Leber, der Nieren und der Milz ab. Ist Ihre Verdauung nicht in Ordnung, so hat der ganze Körper zu leiden. Alle diese Leiden werden durch die erprobten St. Bernard Kräuterpillen in kurzer Zeit beseitigt. So schlicht und einfach dieselben auch aussehen, so bedeutend ist ihre Heilkraft. In allen Apotheken zu haben. mmfr

Die Bastille der Schauspieler.

Unter dem Titel „Die Bastille der Schauspieler“ hat der bekannte französische Geschichtsforscher Franz Funck-Brentano soeben ein unterhaltendes Buch erscheinen lassen. Die „Bastille der Schauspieler“ nannte man das im Jahre 1783 niedergerissene Gefängniß For-l'Eveque in Paris, weil dorthin gewöhnlich Schauspieler geschickt wurden, die gegen die Theaterverordnungen gesündigt oder dem Publikum die Achtung versagt hatten. Das fidele Gefängniß diente nicht nur Schauspielern als Aufenthalt, sondern auch verschuldeten Lebemännern, „Leuten, die irgend eine unbedeutende Polizeistrafe erlitten hatten u. s. w. Eines Tages nahm es einen berühmten Gast auf, den Marquis von Montespan. Er hatte sich eines eigenartigen Verbrechens schuldig gemacht: er forderte energisch seine Frau zurück, die der König ihm genommen hatte, ohne auf den Rath Molieres zu hören: Mit Jupiter zu theilen, das entehrt doch nicht!“ Man konnte sich in diesem merkwürdigen Gefängniß alles erlauben, und man that es auch.

Als im Jahre 1724 in ganz Paris die Glücksspiele, besonders das Pharaospiel, verboten wurden, wurde einzig und allein in For-l'Eveque ruhig weitergespielt. Die benachrichtigte Polizei fand in einer von drei verhafteten Offizieren bewohnten „Zelle“ eine ganze fröhliche Gesellschaft beim Spiele. Die wegen Glücksspiels eingesperrte Frau v. Coade hielt, bekleidet mit einer funkelnagelneuen bemalten Gesellschaftsrobe, die Bank. Am Spiel betheiligten sich sogar Leute, die gar nichts im Gefängniß zu suchen hatten und eigens eingeladen worden waren, unter anderen die Gattin eines hohen Parlamentsbeamten. Beim Eintritt der Polizeibeamten hieß es: “Sauve qui peut!” und, so unwahrscheinlich es klingt, ein Theil der Schuldigen konnte thatsächlich entkommen.

Der Zeitungsredakteur Sarrazin stellte in For-l'Eveque seine ganze Zeitung her. Ein Mann, Namens Chevallier, der wegen Fälschung von Lotterieloosen eingesperrt war, setzte in For-l'Eveque sein kleines Geschäft ungestört fort. Er hatte in seinem Zimmer eine Presse und einen Grabstichel und fälschte in Gegenwart der anderen Gefangenen ruhig weiter. Von Zeit zu Zeit erschien ein Herr, um die Loose abzuholen und in Verkehr zu bringen. Wenn ein Gefangener in diesem sonderbaren Gefängniß lästig wurde, warf man ihn einfach hinaus!

So sah also der für „unartige“ Schauspieler reservirte Aufenthalt aus. Und unartig und respektlos gegen Direktoren und Publikum waren sie gar oft. Besonders ungeberdig zeigte sich Fräulein Lemaure, die die schönste Stimme der Welt, aber einen etwas unlenksamen Charakter hatte. Als am 10. März 1735 die Oper „Jephta“ aufgeführt wurde, fiel es Frl. Lemaure zwischen zwei Akten plötzlich ein, Oper und Publikum zu verlassen und zum Souper zu gehen. Der Minister Mauepas, der der Vorstellung beiwohnte, war so entrüstet, daß er die Sängerin im Kostüm ihrer Rolle nach For-l'Eveque schickte. Von dort wurde sie aber schon nach einer Stunde im Triumph zurückgeholt, denn man hatte in der Oper keinen Ersatz für Frl. Lemaure.

Einmal mußten fünf Berühmtheiten der „Comedie“, darunter die große Clairon, in corpore nach For-l'Eveque pilgern, weil sie sich weigerten, in der „Belagerung von Calais“ mit einem gewissen Dubois, den sie als Schurken bezeichneten, zusammen zu spielen. Dubois hatte aber eine schöne Tochter, die, wie Grimm boshaft bemerkte, „sogar die Ruhe ihrer Nächte opferte“, um ihrem Vater Genugthuung zu verschaffen. Sie hatte Verbindungen in den höchsten Kreisen, und die Dubois-Gegner gingen, wie gesagt, alle nach For-l'Eveque. Als die Clairon verhaftet werden sollte, sagte sie mit Pathos: „Den Befehlen des Königs muß ich gehorchen. Alles in und an mir steht Sr. Majestät zur Verfügung, mein Vermögen, meine Person, mein Leben; aber meine Ehre darf selbst der König nicht antasten.“ „Wo nichts ist, hat der König sein Recht verloren, gnädiges Fräulein“, erwiderte der derbe Polizeibeamte, der die Verhaftung vornehmen sollte. Der Einzug der Clairon in For-l'Eveque glich einem Triumph. Ihr Zimmer im Gefängniß war von den vornehmsten Damen und Herren der Gesellschaft in der prächtigsten Weise möblirt worden. Hier hielt die Clairon Hof und gab Soupers, die sich durch verschwenderische Pracht auszeichneten. Die verhafteten Schauspieler trugen schließlich doch den Sieg davon. Dichter Belloy zog seine „Belagerung von Calais“ zurück, Dubois wurde aus dem Verbande der „Comedie“ entlassen, und Alles war wieder gut.

— Nicht verlegen. — Amtsgerichtsrath: „Das sind ja nette Sachen, ich höre von Ihnen, Hofbauer, Sie betrinken sich und schlagen Ihre Frau— Sie müssen sich bessern.“ — Bauer: „Oh, das lohnt sich nicht, ich bin schon zu alt—“ — „Zum bessern ist es nie zu spät.“ — „Na, denn kann ich ja noch eine Weile warten.“

— Boshaft. — Dichter: „Mir ist es gegangen wie den Zigeunerkindern, denen man ein Pferd oder eine Geige zeigt, um sie je nach Wahl für ihren späteren Beruf zu bestimmen; ich habe schon in meiner Jugend eine große Vorliebe für weißes Papier gehabt.“— Kritiker: „So, und warum verderben Sie es jetzt immer?“

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES

Vernachlässigung einer Erkältung oder eines schlimmen Halses endet oft in unheilbaren Lungenleiden oder Schwindsucht. Als Mittel bei Halsleiden gebraucht Brown's Bronchial Troches, ein einfaches, aber doch wirksames Heilmittel. Nur in Schachteln zu haben.

1c Paar f. Männer-Halbstrümpfe, schwarz und farbig und grau gemischt

Oneita Union Suits für Männer, immer verkauft für $1.25 — Dienstag — 59c

5c d. Stück für Craddock Blaue Seife.

Feine weiße Lawn Dressing Sacques, mit Stickerei-Besatz — großer Kragen, [illegible] 79c

8c per Flasche für Dr. Graves' Zahnpulver, 25c-Größe.

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

$2 und $2.50 Männer-Schuhe und Oxfords $1

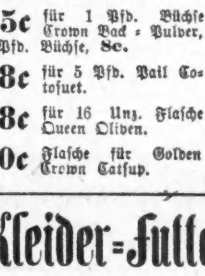
Kein anderer Verkauf seit Jahren ist so erfolgreich gewesen, als dieser wöchentliche **Ein Dollar-Verkauf**. Sein fortgesetzter Erfolg ist für längere Zeit gesichert, [illegible] einer der größten Lowell Schuhfabriken [illegible] Am Dienstag nur **Ein Dollar das Paar.** Sie sind gemacht von **Vici Kid, Patent Leder, Box Kalbleder, Satin Kalbleder, Velour Kalbleder.**

$2 und $2.50 Damen-Schuhe und Oxfords $1

Warum nicht Eure Groceries hier kaufen?

Die Preise sind sicherlich nirgends sonstwo so niedrig, und kein Laden im Lande legt größeres Gewicht auf die Reinheit und Nahrhaftigkeit der Waaren, die verkauft werden. Wir garantiren absolute Befriedigung.

10c das Paket für Cero Fruto.
7½c für 2-Pfd. Paket Ralston's Oats.
9c für die Büchse für Nestle's kondensirte Milch.
48c für 10 Pfd. feinsten granul. Zucker; 21 Pfd. für $1.00.
25c Pfd. für Special Java und Mocha Kaffee; 4½ Pfd. $1.00.
33c Pfd. für Royal Mocha und Java Kaffee; 3¼ Pfd. $1.00.
30c Pfd. für feine Qualität Thee, [illegible]
8c für 2-Pfd. Büchse Navy Brand feines Zuckerkorn; Dutzend 90c.
12c [illegible]
10c [illegible] Tomatoes; Dutzend [illegible]
20c [illegible]
10c [illegible]
$1.05 für ⅛ Barrel Sack Pillsbury's beste XXXX Patent-Mehl. — ¼-Brl. Sack $2.05
15c für 1 Pfd. Büchse Crown Back-Pulver.
48c für 5 Pfd. Pail Cottosuet.
28c für 16 Unz. Flasche Queen Oliven.
10c Flasche für Golden Crown Catsup.
13c Pfd. für Armour's Banquet Fancy Nr. 1 Schinken.



Garten-Samen.
14c [illegible]
10c [illegible]
10c [illegible]
25c [illegible]
35c [illegible]
45c [illegible]

25c für sieben Stücke Wool Seife.

Fleisch-Markt.
Corned Beef, Pfd. ... 5½c
Schulter Roasts, Pfd. ... 8c
Frische Spareribs, Pfd. ... 7½c
Plant Steak, Pfd. ... 6½c

Kleider-Futterstoffe.
Schwarzer Canvas, die 10c Qual., Yard ... [illegible]
[illegible] 15c
[illegible] 1¼c
[illegible] 5¼c
[illegible] 12½c

Optisches Dept.
Ein Experte untersucht Eure Augen kostenfrei.
[illegible] 48c

BARGAIN BASEMENT
[illegible] 4½c
[illegible] 3½c
[illegible] 3½c
[illegible] 3½c
[illegible] 6¾c

4 Uhr-Spezialitäten.

Gardinen-Scrim
—fancy gestreift—36 Zoll breit —um 4 Uhr Nachmittags— per Yard ... 1½c

Wechsel des deutschen Gesandten in Belgrad.

Nachdem der Gesandte in Belgrad, Frhr. v. Wäcker-Gotter, um seine Verabschiedung aus dem diplomatischen Dienst eingekommen ist, ist der bisherige Vertreter des Deutschen Reichs in Guatemala, Herr v. Voigts-Rhetz als Gesandter in Belgrad in Aussicht genommen. Seine Ernennung dürfte in nächster Zeit erfolgen. Er ist der dritte Sohn des kürzlich verstorbenen Generals der Infanterie à la suite des Königs-Grenadier-Regiments gleichen Namens und war bereits Hauptmann im 3. Garde-Regiment, als er in den Dienst des Auswärtigen Amtes übertrat. In dieser neuen Laufbahn hat er reichliche Gelegenheit gehabt, sich in schwierigen Stellungen auszuzeichnen. Durch sein umsichtiges und thatkräftiges Auftreten als Konsul in Valparaiso während der chilenischen Revolution hat er das dortige Deutschthum vor fast unvermeidlich scheinendem Unheil beschützt. Als der Befehlshaber der unterliegenden Regierungstruppen in den Straßen von Valparaiso Geschützfeuer auf die einmarschirenden gegnerischen Truppen eröffnen wollte, während die Frauen und Kinder der Fremden sich zum Verlassen der Stadt vorbereiteten, sprang v. Voigts-Rhetz vor die Geschütze und verhinderte so ein unnöthiges Blutbad. Für dies Verhalten wurde ihm die seltene Auszeichnung des Rothen Adler-Ordens ohne Schwerter am schwarz-weißen Bande verliehen. Von Nizza wurde v. Voigts-Rhetz 1893 nach Sofia versetzt und mit der Führung der Geschäfte als Generalkonsul in Bulgarien beauftragt, womit auch die Wahrung der russischen Interessen verbunden war.

In den stürmischen Zeiten des Endes der Herrschaft Stambolows und seiner Ersetzung durch das Kabinett Stoilow wußte v. Voigts-Rhetz stets die unparteiische Stellung der deutschen Politik kräftig zum Ausdruck zu bringen und gleichzeitig dem Deutschthum des Landes auch dann zu friedlichen Erfolgen zu verhelfen, wenn die Hochfluth der inneren Stürme des Landes wenig Aussicht auf Berücksichtigung berechtigter fremder Wünsche zu bieten schien. Die damals einsetzende mazedonische Bewegung fand in ihm einen aufmerksamen und umsichtigen Beobachter während der fünf Jahre seines Aufenthaltes in Sofia, wo häufig die verschlungenen Fäden der Balkanpolitik zusammenfließen. In Sofia zum Generalkonsul ernannt, wurde v. Voigts-Rhetz 1898 als Ministerresident nach Guatemala versetzt. Man sah in Sofia ungern das in großem Maßstabe gastfreie Haus sich schließen, wo Deutsche, Fremde und Bulgaren aller Parteien stets liebenswürdiges Entgegenkommen und durch Frau v. Voigts-Rhetz Anregung zur Theilnahme an den Erscheinungen des unpolitischen Lebens gefunden hatten. In Zentralamerika, wo oft venezolanische Zustände herrschten, gelang es v. Voigts-Rhetz, berechtigten deutschen Ansprüchen zur Anerkennung zu verhelfen, ohne Maßregeln verwickelterer Art nöthig zu machen. Die jetzt vollzogene Ernennung zum Gesandten in Belgrad eines auf schwierigen Posten und namentlich auf der Balkanhalbinsel wohlerprobten Mannes kann als ein glücklicher Griff der deutschen Politik bezeichnet werden. (Köl. Ztg.)

Skrofeln, Salzfluß, Röthe und andere unangenehme Ausschlag-Krankheiten werden leicht und dauernd von der reinigenden Macht von Burdock Blood Bitters beseitigt. momifr,aug